Kleine religiöse Bibliothek in Miniaturausgaben.

Die Kennzeichen der wahren Frömmigkeit.

Von

P. Johann Grou,
aus der Gesellschaft Jesu.

Nach der neuesten Ausgabe aus dem Französischen übersetzt.

Regensburg.
Druck und Verlag von Georg Joseph Manz.
1865.

Digitized by Google

Asc. 2240 ib

Grou

Digitized by Google

Sämmtliche ascetische Schriften

von

P. Johann Grou,

aus der Gesellschaft Jesu.

Siebentes Bändchen.

Die Kennzeichen der wahren Frömmigkeit.

Im Verlage von G. J. Manz in Regensburg sind von dieser „Bibliothek" erschienen:

Abelly, Krone d. chr. Jahres. 2 Bde. 1 fl. 36 kr. od. 1 Thlr.
St. Aloysius, Gebetbuch. 15 kr. od. 5 sgr.
Augustinus, des heil., Betrachtungen. 36 kr. od. 11 1/4 sgr.
— Bekenntnisse. 40 kr. od. 12 1/2 sgr.
Besuchungen d. h. Altarssakraments. 15 kr. od. 4 1/2 sgr.
Blosius, Trost f. Kleinmüthige. 18 kr. od. 6 sgr.
Bonaventura, Psalmen zu Ehren Mariens. 3 kr. od. 1 sgr.
Causinus, der christliche Tag. 18 kr. od. 6 sgr.
Challoner, Betrachtungen. 2 Bdchen. 1 fl. 36 kr. od. 1 Thlr.
Crasset, Anleit. z. betracht. Gebete. 18 kr. od. 6 sgr.
— Betracht. üb. d. bittere Leiden J. Chr. 18 kr. od. 6 sgr.
Christ, der, auf Golgatha. Gebetbuch. 15 kr. od. 5 sgr.
Friedrich, Gebetb. z. V. d. h. M. Anna. 30 kr. od. 10 sgr.
Führer christlicher Seelen. 18 kr. od. 6 sgr.
Garzia, Andacht zum heil. Joseph. 18 kr. od. 5 1/2 sgr.
Gebetbüchlein f. Hirtenkinder. 6 kr. od. 2 sgr.
Geist d. heil. Philippus Nerius. 21 kr. od. 7 sgr.
Grou, Jesus und Maria. 2 Thle. 1 fl. 21 kr. od. 24 sgr.
— die Wissenschaft des Kreuzes. 2 Thle. 39 kr. od. 12 sgr.
— Denksprüche. 30 kr. od. 10 sgr.
Hamacher, Armatura Dei. 42 kr. od. 13 1/2 sgr.
— das Kirchlein. Gebetbüchlein. 30 kr. od. 10 sgr.
Hausen, d. Heiligkeit d. Priesters. 36 kr. od. 11 1/4 sgr.
Heiligung des Priesters. 48 kr. od. 15 sgr.
Himmelsbahn, die, 3täg. Exercitien. 24 kr. od. 7 1/2 sgr.
P. Joseph, d. Liebe Jesu zu d. Menschen. 15 kr. od. 5 sgr.
H. Katharina v. G., Abh. v. Fegf. 4 1/2 kr. od. 1 1/2 sgr.
Kempis' Nachfolge. Lateinisch u. Deutsch. 30 kr. od. 10 sgr.
— dasselbe. Lateinisch. 18 kr. od. 6 1/4 sgr.
— dasselbe. Deutsch. 12 kr. od. 3 3/4 sgr.
Lehr- u. Andachtsb. f. Seminaristen. 27 kr. od. 8 3/4 sgr.

Digitized by Google

Leonardo da P. Maurizio, h. Handb. 36 kr. od. 11 1/4 sgr.
— Andacht z. h. Sakramente. 18 kr. od. 6 sgr.
— Anleitung zur Generalbeicht. 18 kr. od. 6 sgr.
— Unterricht über d. h. Messe. 15 kr. od. 5 sgr.
— Weg zum Himmel. 30 kr. od. 10 sgr.
Liguori, Besuchungen. 18 kr. od. 5 1/2 sgr.
— das Gebet. 18 kr. od. 5 1/2 sgr.
— Leidensstunden U. H. J. Christi. 24 kr. od. 7 1/2 sgr.
— Uebung d. Liebe z. Jesus Christus. 30 kr. od. 10 sgr.
— Vademecum f. fromme Priester. 24 kr. od. 7 1/2 sgr.
— Verehrung d. heil. Theresia. 18 kr. od. 5 1/2 sgr.
Nachfolge der allersel. Jungfr. Maria. 27 kr. od. 8 3/4 sgr.
Nachfolge des heil. Joseph. 18 kr. od. 6 sgr.
Offizium Mariä. 12 kr. od. 4 sgr.
Offizium für die Abgestorbenen. 12 kr. od. 4 sgr.
Pagani, And. z. allerheil. Altarssacr. 15 kr. od. 5 sgr.
Palast der göttlichen Liebe. 12 kr. od. 3 3/4 sgr.
Pinamonti, geistl. Ueb. d. h. Ignatius. 36 kr. od. 11 1/4 sgr.
— das zerknirschte Herz. 15 kr. od. 5 sgr.
— die Stellung der Reichen. 18 kr. od. 6 sgr.
— der untrügliche Spiegel. 18 kr. od. 6 sgr.
— der Weg zum Himmel. 21 kr. od. 7 sgr.
— der Führer der Seelen. 2 Bdchen. 48 kr. od. 15 sgr.
— das heilige Herz Mariä. 24 kr. od. 7 1/2 sgr.
Roothan, geistl. Betrachtung zu verrichten. 15 kr. od. 5 sgr.
Sales, kleine Philothea v. Buchfelner. 12 kr. od. 4 sgr.
Scupoli, der geistliche Kampf. 30 kr. od. 10 sgr.
de Ségur, Jesus Christus. 24 kr. od. 7 1/2 sgr.
Segneri, Andacht z. s. J. Maria. 24 kr. od. 7 1/2 sgr.
— Ausleg. d. Magnificat. 9 kr. od. 3 sgr.
— Gebetfrüchte. 12 kr. od. 4 sgr.
— Erklär. d. Psalmes Miserere. 30 kr. od. 10 1/2 sgr.
Stelzig, Missionsbüchl. f. Hausmütter. 24 kr. od. 7 1/2 sgr.
— Missionsbüchl. f. Hausväter. 24 kr. od. 7 1/2 sgr.
— Missionsbüchl. f. Jungfrauen. 24 kr. od. 7 1/2 sgr.
— Missionsbüchl. f. Jünglinge. 24 kr. od. 7 1/2 sgr.
Stöger, Maria auf d. Himmelsthrone. 24 kr. od. 7 1/2 sgr.
Tagzeiten, vier, z. Ehren d. s. J. Maria. 6 kr. od. 2 sgr.
Tauler, Nachfolge d. a. Lebens J. Christi. 30 kr. od. 10 sgr.
Theodor v. Almeida, Seufzer. 18 kr. od. 6 sgr.
Theologie, seraph., d. h. Bonaventura. 24 kr. od. 7 1/2 sgr.
Thomas v. Aquin, Himmelsleiter. 15 kr. od. 5 sgr.
— Engel der Schule. 30 kr. od. 10 sgr.
Valuy, d. klösterlichen Tugenden 27 kr. od. 9 sgr.
Verehrung der h. 14 Nothhelfer. 12 kr. od. 3 3/4 sgr.
Wahrheiten, 100, üb. Pflichten d. geistl. Leb. 6 kr. od. 2 sgr.

Digitized by Google

Die Kennzeichen

der

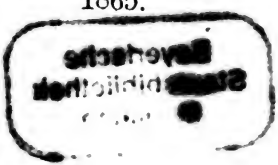
wahren Frömmigkeit.

Von

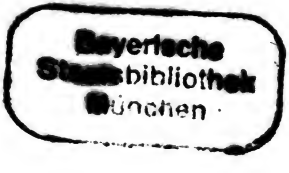
P. Johann Grou,
aus der Gesellschaft Jesu.

Nach der neuesten Ausgabe aus dem Französischen übersetzt.

Regensburg.
Druck und Verlag von Georg Joseph Manz.
1865.



Digitized by Google



Digitized by Google

1.

So sehr die Frömmigkeit auch abgenommen hat, so gibt es doch noch viele Andächtige; allein Wenige wissen recht, was die Andacht eigentlich ist; fast Alle folgen hierin ihren Vorurtheilen, ihrer Einbildungskraft, ihrer natürlichen Eigenthümlichkeit, ihrer Eigenliebe. Daher kommen die unzähligen Mängel, denen die Andächtigen beiderlei Geschlechts, jeden Alters, jeden Standes und Berufes unterworfen sind, und die man mit Unrecht der Andacht zuschreibt. Diese Mängel sind nicht alle von der Art, daß sie dem Heile schaden, aber sie schaden der Vollkommenheit und stellen der Heiligkeit ein Hinderniß entgegen. Sie sind ferner für die Weltlinge ein Anlaß zu Spott und Lästerung; für die Schwachen ein Grund des Aergernisses; für die gewöhnlichen

Christen ein Vorwand, um gleichgiltig dahinleben zu können. Welche Gründe für fromme Seelen, denen die Ehre Gottes, ihr eigenes Heil und das Heil des Nächsten am Herzen liegt, die Andacht dem Evangelium gemäß richtig aufzufassen und vollkommen auszuüben!

Ich will ihnen hiezu in diesem Werkchen nach Kräften behilflich sein. Ich bitte sie, alle Züge des Bildes, das ich zeichne, mit einem aufmerksamen Auge zu betrachten, und dann einen Blick auf sich selber zu werfen. Die Eigenliebe ist so blind, der menschliche Wille so schwach, daß ich kaum hoffen darf, man werde aus dieser Vergleichung all den Vortheil ziehen, den man sich mit Recht davon versprechen sollte: man sieht sich entweder nicht als das an, was man ist, oder eine lange fast zur Natur gewordene Gewohnheit benimmt Mehreren den Muth und selbst die Lust, sich zu vervollkommnen; oder man findet endlich das Vorbild zu vollkommen und versucht es in der Verzweiflung, es zu erreichen, nicht, ihm wenigstens nahe zu kommen.

Wie dem auch sein mag, ich werde mich für sehr glücklich schätzen, wenn auch nur Wenige einen Nutzen daraus schöpfen. Ich schreibe übrigens nicht bloß für die andächtigen Personen. Es schwanken viele Christen zwischen einem gewöhnlichen Leben und dem offenen Bekenntnisse der wahren Frömmigkeit. Dieses Schriftchen ist vielleicht das Mittel, dessen sich Gott bedienen will, um sie zur Entscheidung zu bringen, und sie unwiderruflich im Guten zu befestigen. Täglich kehren Sünder zu Gott zurück: sie wußten bisher nicht, was es heißt, ihm zu dienen; es wird ihnen sehr lieb sein, sich darüber in einem Buche belehren zu können, das zu lesen nur wenige Stunden erfordert werden. Endlich bedarf es die Jugend, welche anfängt, sich Gott hinzugeben, belehrt zu werden und Kenntniß von dem wahren Wege zu bekommen, der zu ihm führt. Da sie weder gegen Vorurtheile zu kämpfen, noch böse Gewohnheiten zu verbessern hat, so wird sie sich gern den Weg anzeigen lassen, um ihn von selber zu betreten und sich so vor allen Ver-

Digitized by Google

kehrtheiten und Unvollkommenheiten einer übel verstandenen Andacht zu bewahren.

Besonders ihr empfehle ich das Lesen dieses Büchleins — diejenigen, welchen ihre Erziehung anvertraut ist, mögen es ihr in die Hände geben, wenn sie glauben, daß sie im Stande sei, es zu verstehen und Nutzen davon zu haben, also in dem Alter, wo der Verstand und das Herz hinreichend entwickelt sind. Ich halte es nicht für geeignet, es ihr früher zu lesen zu geben. Der erste Eindruck ist einer der entscheidendsten für den guten oder schlechten Erfolg eines geistlichen Buches: macht es nicht gleich Anfangs einen guten Eindruck, so wird man es später nicht leicht mehr zur Hand nehmen. Man thut daher besser, zu warten, bis dieser Eindruck ein guter und wahrer sein kann.

2.

Was ist die Andacht? Ein Jeder erklärt sie auf seine Weise. Für den Freigeist besteht die Andacht darin, daß man an Gott glaubt und einige religiöse Grundsätze hat. Für einen Heiligen da-

Digitized by Google

gegen, daß man in Gott versunken und verloren sei. Zwischen diesen zwei Erklärungen liegen fast unzählige andere, die mehr oder minder wichtig sind, je nach dem sie sich der einen nähern und von der andern entfernen.

Um sie richtig zu erklären, halte ich mich an das Wort selbst und an den Begriff, den es ausdrückt. Das Wort Andacht nun ist mit dem Worte Ergebenheit oder Ergebensein, gleichbedeutend. Andächtig sein, ist also so viel als Gott ergeben sein. Auf den Begriff nun, welchen der Ausdruck Ergebenheit dem Geiste darbietet, gründe ich Alles, was ich über die Andacht zu sagen habe, indem ich vorausbemerke, daß, wenn von Gott und von unsern Pflichten gegen ihn die Rede ist, die Ausdrücke im strengsten und weitesten Sinne genommen werden müssen.

Wir kennen nun aber keinen stärkern Ausdruck als den: Ergebenheit, um die innige Anhänglichkeit, die gänzliche und freiwillige Abhängigkeit, den herzlichen Eifer, kurz die völlige Bereitwilligkeit des Herzens und des Geistes zu bezeichnen, sich

Digitized by Google

unbedingt dem Willen einer Person zu unterwerfen, ihren Wünschen zuvorzukommen, ihre Sache zur seinigen zu machen, Alles für sie aufzuopfern. So sagt man von einem Kinde, von einem Diener, von einem Unterthan, sie seien ihrem Vater, ihrem Herrn, ihrem Fürsten ergeben. Man sagt auch, ein Mensch ist dem Ehrgeize oder einer andern Leidenschaft ergeben, wenn er nur daran denkt, sie zu befriedigen; wenn er alle Mittel dazu sucht; wenn er alle seine Absichten und Unternehmungen darauf bezieht; wenn sie ihn so sehr in Anspruch nimmt, daß er sich kaum mit einem andern Gegenstande beschäftigen kann.

In Bezug auf Gott begreift die Ergebenheit dies Alles im höchsten Grade in sich; und sie fügt dem auch noch eine Weihe hinzu, kraft welcher die geweihte Person nicht mehr sich gehört, kein Recht mehr auf sich selber hat, sondern durch den heiligsten und unwiderruflichsten Act dem höchsten Wesen gehört, dem sie sich ergeben hat.

Das ist mein Begriff von der An-

dacht, der aus der Erklärung der strengen Bedeutung des Wortes hervorgeht. Die Ausübung der Ergebenheit hat, wie sich von selbst versteht, ihren Anfang, ihren Fortschritt und ihre Vollendung; der Act der Ergebung muß aber im Willen, in eben dem Augenblicke, wo er ihn vollbringt, völlig, gänzlich und vollkommen sein. Man kann, ohne weiter zu gehen, auf diese einfache Erklärung hin ersehen, wie selten die Andacht unter den Christen ist, und ob man selber andächtig sei.

3.

Die Ergebenheit, welche man Gott schuldig ist, ist einzig in ihrer Art: sie gründet sich auf Anrechte, die nur er hat, und die er mit Niemand theilen kann. Gott ist unser erster Anfang und unser letztes Ende. Er hat uns erschaffen und erhält uns in jedem Augenblicke. Wir verdanken ihm alle Vorzüge des Geistes und des Leibes, die wir besitzen: dieser Himmel, diese Erde und alle Güter, die wir genießen, sind das Werk seiner Hände und Gaben seiner freigebigen

Digitized by Google

Wohlthätigkeit; er lenkt nach seinem Willen alle Ereignisse, und seine Vorsehung hat in ihren Absichten und in ihren Anordnungen nur unser Wohl zum Zwecke.

Er hat uns erschaffen, damit wir ihn kennen, ihn lieben, ihm dienen und dadurch verdienen sollen, ihn ewig besitzen zu dürfen. Bei unserm ersten Ursprunge waren wir mit allen Wohlthaten der Natur und der Gnade ausgestattet; eine dauernde Glückseligkeit war für uns an die Beobachtung des gerechtesten und des einfachsten Gebotes geknüpft. Nachdem wir durch den Ungehorsam unserer ersten Eltern diesen übernatürlichen Stand verloren hatten, verlieh ihn uns Gott wieder durch ein erstaunliches Mittel seiner Liebe, indem er uns seinen eigenen Sohn gab und an ihm unsere Sünden bestrafte, um uns Gnade erweisen zu können.

Zu der allgemeinen Wohlthat der Erlösung kommen die besondern Wohlthaten, die Geburt im Schooße der wahren Religion und der katholischen Kirche, die gute Erziehung, so viele Gnaden der Be-

wahrung, ſo viele vergebene Sünden, ſo viele zärtliche Vorwürfe und geheime Einladungen, zu ihm zurückzukehren, endlich ſo viele Zeichen einer beſondern Vorliebe.

Gott iſt unſer höchſtes Gut, und eigentlich unſer einziges Gut. Gleichwie wir Alles von ihm empfangen haben, ſo erwarten wir auch Alles von ihm, da wir nur durch ihn glückſelig ſein können. Er iſt unſer König, unſer Geſetzgeber, unſer Vergelter, in ſeiner Hand allein liegt unſer Loos. Dazu füge man, was er an ſich ſelbſt iſt, die Ewigkeit und die Unendlichkeit ſeines Weſens und ſeiner Vollkommenheiten. Ueber das Alles ſetze man, was er für uns in der Perſon Jeſu Chriſti iſt.

Nun halte man einen Augenblick inne: man denke über ein jedes dieſer Anrechte nach, die ich einfach aufgezählt habe: man erwäge ihre ganze Stärke; man ſchätze ihren ganzen Werth; man beherzige, wie gegründet ſie ſind, welche Geſinnungen ſie von uns verlangen, und welche Pflichten ſie uns auferlegen. Hat man ſie einzeln betrachtet, ſo faſſe man ſie zu-

Digitized by Google

sammen und begreife, wo möglich, den unermeßlichen Umfang der Pflichten, die daraus für uns hervorgehen. Man bemesse das Fassungsvermögen seines Herzens; man sehe zu, ob es, wenn es sich in Ehrfurcht, in Liebe, in Dankbarkeit, in Unterwerfung erschöpfen würde, seiner Schulden gegen Gott sich entledigen könnte. Bedenken wir, ob unsere Ergebenheit, so weit sie auch gehen mag, je so vielen Anrechten angemessen sein wird.

4.

Jede andere Ergebenheit, so erlaubt sie auch sein mag, kann mit dieser in keinen Vergleich kommen: die Sache ist einleuchtend. Aber ferner, jede Ergebenheit, die ihr entgegengesetzt wäre, die sie im Mindesten beeinträchtigte, ja die ihr nicht gänzlich untergeordnet wäre, wäre eine Frevelthat, die Gott nothwendig verdammen und bestrafen müßte. Die Huldigung, die Ehrfurcht, die Liebe, der Gehorsam, welche irgend einem Geschöpfe erwiesen werden, sind nur gerecht und von Gott gebilligt, als er sie befiehlt und

Digitized by Google

dazu berechtigt, als sie in den Grenzen bleiben, die er bezeichnet hat, sich auf ihn beziehen und der Ausdruck der höchsten Huldigung, der unendlichen Ehrfurcht, der unvergleichlichen Liebe, des unbedingten Gehorsams sind, welche nur ihm gebühren. Der wahre Christ kennt nur eine einzige Ergebenheit, deren Ausdehnung und Anwendung jede andere nur ist, nämlich diejenige, welche man Gott schuldig ist. Er weiht nur ihm seinen Geist, sein Herz, seinen Leib; er athmet, er denkt, er handelt nur für ihn: Gott ist der Anfang, der Beweggrund und das Ziel aller Pflichten, die er gegen seinen Nächsten erfüllt.

5.

Der erste und der große Zweck der Andacht oder der Ergebenheit (denn ich werde mich dieser zwei Ausdrücke unterschiedslos bedienen) ist also die Verherrlichung Gottes und die Erfüllung seines Willens. Gott selbst konnte sich kein anderes Ziel in allen seinen Werken setzen, und er gestattet dem Christen nicht, oder

Digitized by Google

vielmehr er verbietet ihm ſchlechterdings, ein anderes vor Augen zu haben. Wir ſind nur im Daſein, um Gott zu verherrlichen, und wir verherrlichen ihn nur, wenn wir ihn lieben und ihm gehorchen. Dieſe Verherrlichung Gottes muß den erſten Platz in unſern Gedanken und in unſern Wünſchen behaupten: ſie muß die große Triebfeder unſerer Handlungen ſein. Jede andere Abſicht, ſo gut, ſo heilig ſie auch ſein mag, kann in unſerm Geiſte nur den zweiten Platz einnehmen.

Dieſes lehrt uns Jeſus Chriſtus in dem Gebete, das er uns gelehrt hat. Die erſten Bitten desſelben beziehen ſich nur auf Gott und auf ſeine Verherrlichung. „Vater unſer, der du biſt im Himmel, geheiligt werde dein Name;“ alle vernunftbegabten Geſchöpfe ſollen dich loben, dich anbeten, wetteifernd deine Heiligkeit feiern; ſie ſollen dir nachſtreben, ſie ſollen auch heilig werden, weil du heilig biſt, und vollkommen, wie du vollkommen biſt; und ſo ſollſt du in ihnen und durch ſie geheiligt werden. „Dein Reich komme;“ Alle ſollen dich als ihren

Digitized by Google

einzigen Herrn erkennen, dich unumschränkt über ihr Herz regieren lassen, so daß du die höchste Herrschaft darin ausübest, auf die du so eifersüchtig bist. „Dein Wille geschehe auf Erden wie im Himmel.“ Die Engel und die Seligen kennen kein anderes Gesetz als deinen Willen: er ist die Quelle der Ordnung, des Friedens und der Liebe, die unter ihnen herrschen, und sie setzen ihre ganze Glückseligkeit in seine Erfüllung. So soll es auch hienieden unter den Menschen sein; sie sollen von ihrer Freiheit nur Gebrauch machen, um sich nicht bloß deinen Befehlen, sondern auch deinem Wohlgefallen und den Fügungen deiner anbetungswürdigen Vorsehung zu unterwerfen. Das sollen die innigsten und die heißesten Wünsche der wahren Andacht sein. Sind es die unsrigen? Vereinigt sich das Herz mit der Zunge, welche sie täglich ausspricht? Bürgen unsere Absichten und unsere Handlungen für die Aufrichtigkeit unseres Gebetes?

6.

Der zweite Zweck des wahren Andächtigen ist seine eigene Heiligung. Er hat ein wahrhaftiges Verlangen nach ihr, nicht weil sie die Schönheit und die Vollkommenheit seiner Seele bildet, sondern weil Gott sie ihm gebietet, weil sie ihm wohlgefällig ist, und zu seiner Verherrlichung beiträgt. Nicht deßhalb, um sich in den Tugenden zu gefallen, strebt er nach ihrer Erwerbung, sondern um Gott zu gefallen. Auch ist er nicht begierig, zu wissen, ob er ihm gefalle, indem er mit Geradheit und Einfalt handelt, ohne sich Zeugniß von der Güte seiner Handlungen zu geben zu suchen.

Deßgleichen vermeidet er nicht eben deßhalb jede Sünde und jede Unvollkommenheit, weil sie die Seele verunreinigt und entstellt, sondern weil sie eine Beleidigung Gottes, eine Unordnung ist, welche die unendliche Heiligkeit und Reinheit seiner Blicke verletzt, ein Gegenstand, der ihm verhaßt ist und seinen Zorn erregt, so daß er, während er hinsichtlich

Digitized by Google

Gottes wegen eines Fehlers, den er begangen hat, tief betrübt ist, zugleich auch über die Empfindung der Verachtung und Demüthigung erfreut ist, welche dieser Fehler in ihm erweckt.

Er strebt nach der Heiligkeit, nicht um sie sich anzueignen, und sie als sein Gut zu besitzen, sondern um Gott damit zu huldigen und ihm als der einzigen Quelle der Heiligkeit alle Ehre dafür zu erweisen.

Er will heilig sein, nicht auf seine Weise und nach seinen Begriffen, sondern nach den Absichten und den Gedanken Gottes. Er weiß, daß seine Heiligung weit mehr das Werk Gottes als sein Werk ist, daß er, weit entfernt, durch sich selbst daran arbeiten zu können, es vielmehr, wenn er zuerst die Hand daran legte, verderben würde, daß es Gott zu kommt, anzufangen, fortzusetzen und zu vollenden, daß er aber diesen großen Werkmeister frei wirken lassen muß, daß er ihm kein Hinderniß entgegen setzen darf, sondern ihn durch seine Beistimmung und Mitwirkung unterstützen muß.

Digitized by Google

Endlich ſtrebt er nicht aus einer unlautern Erhebung des Gemüths oder aus einer eiferſüchtigen Nacheiferung gewiſſer bevorzugter Seelen nach einer hohen Heiligkeit, ſondern er wünſcht nur das Maß der Heiligkeit zu erfüllen, wozu ihn Gott beruft, den Gnaden zu entſprechen, die er von ihm bekommt, und das getreulich zu verwalten, was ihm anvertraut iſt, indem er eben ſo damit zufrieden iſt, daß er nur ein Talent empfangen hat, wenn er es nur weiſe benützt, als wenn er zwei oder gar fünf bekommen hätte.

7.

Der dritte Zweck der Andacht, derjenige, an welchem uns am Meiſten liegen muß, iſt unſere Glückſeligkeit. Sie iſt mit unſerer Hingebung an Gott unzertrennlich verbunden. Glückſelig ſein, heißt mit unſerm höchſten Gute vereinigt ſein, und die Hingebung beginnt hienieden dieſe Vereinigung, um ſie in der Ewigkeit zu vollenden. Unſere Glückſeligkeit iſt ferner eine nothwendige Folge unſerer Heiligung; denn es iſt ein gewiſſer Grund-

Digitized by Google

ſatz, daß derjenige, welcher die Seele beſſer zu machen ſtrebt, eben dadurch ſie glückſeliger zu machen ſtrebt. Die Vollkommenheit und die Glückſeligkeit verhalten ſich zu einander wie die Urſache und die Wirkung. Es iſt dieß ſelbſt in Bezug auf Gott wahr, in welchem die Glückſeligkeit nicht ſo faſt eine Vollkommenheit als die Folge ſeiner unendlichen Vollkommenheit iſt. Es iſt alſo unbeſtreitbar, daß die Andacht, richtig aufgefaßt und richtig ausgeübt, die Quelle, und zwar die einzige Quelle der wahren Glückſeligkeit iſt, die der Menſch auf Erden genießen kann.

Doch dieſe vorübergehende Glückſeligkeit iſt nur ein Schatten, wenn man ſie mit der ewigen Seligkeit vergleicht, welche Gott denen verheißt, die ſich ihm weihen. Indem er ſeine Verherrlichung im Auge hat, vergißt er unſer Wohl nicht, er will vielmehr, daß es ein Ausfluß dieſer Verherrlichung ſei, und daß wir in unſerer Unterwerfung unter ſeinen Willen alle Vortheile des gegenwärtigen und des zukünftigen Lebens finden. Wenn die An-

Digitized by Google

dacht hienieden nicht immer diese Wirkung hat, so ist der Grund davon nicht in ihr, sondern in denen zu suchen, welche sie unrichtig verstehen und ausüben.

Es laufen daher auch in den unendlich richtigen und unendlich einfachen Begriffen des göttlichen Verstandes die beiden andern Zwecke auf den ersten hinaus und verschmelzen mit ihm. Wo Gott die Ehre sieht, welche er von uns erwartet, da sieht er auch unsere Heiligkeit, da sieht er auch unsere Glückseligkeit. Dieß ist der Grund, wenn der wahrhaft Andächtige seine Heiligung nur als ein Mittel, Gott zu verherrlichen, und seine Glückseligkeit nur als in der Ehre Gottes, von welcher sie die Folge ist, enthalten ansieht. Diese Ehre ist also sein Hauptzweck und das große Ziel seiner Handlungen, da er versichert ist, daß er, ohne selbst insbesondere daran zu denken, in dem Maße, als er Gott verherrlicht, heilig und glückselig werden wird. Er schließt die beiden andern Zwecke nicht aus, Gott bewahre, er denkt vielmehr oft daran; allein der erste steht obenan

Digitized by Google

und bedeckt, so zu sagen, die beiden andern.

Bei dem gewöhnlichen Andächtigen ist dieß nicht der Fall. Der Zweck, welchem er den Vorzug gibt und seine größte Aufmerksamkeit zuwendet, ist sein Heil. Nur dieses Ziel hat er im Auge; er thut, was er für geeignet hält, um es zu erreichen; er vermeidet, was ihn nach seiner Meinung davon ablenken könnte: dieß ist das Maß seiner Heiligkeit: weiter geht er nicht leicht. Was die Ehre Gottes betrifft, so handelt er selten geradezu für sie, obwohl er sich nichts erlauben will, was ihr widerstrebt. Er verkehrt also durch die Liebe zu seinem Wohle, das er vor Allem im Auge hat, die Ordnung, welche nach dem Willen Gottes unter diesen drei Zwecken bestehen soll. Daher rühren alle Mängel seiner Andacht.

8.

Doch kommen wir zur Erklärung der Eigenschaften, welche die Hingebung an Gott kennzeichnen. Jedermann weiß, daß

Digitized by Google

die Andacht, wie man sie auch betrachten mag, übernatürlich ist: übernatürlich in ihrem Gegenstande, welcher Gott ist, wie er nicht bloß durch die Vernunft, sondern durch den Glauben erkannt wird, in ihren Beweggründen, in ihren Mitteln, in ihrem Zwecke; übernatürlich, insofern es dem Menschen unmöglich ist, sie mit seinem bloßen Verstande zu begreifen, sie mit seinem bloßen Willen zu erwählen, sie mit seinen bloßen Kräften auszuüben; übernatürlich auch, insofern sie, statt die verderbte Natur irgendwie zu unterstützen, vielmehr gegen sie kämpft und sich bestrebt, sie zu verbessern.

Man kann also zur Andacht nur durch die Wirksamkeit der Gnade geleitet werden, welche den Geist erleuchtet, den Willen ermuntert, die Freiheit stärkt: man kann in ihr nur durch den Beistand der Gnade verharren, Fortschritte machen und seine Vollkommenheit erreichen.

Und da Gott, gewisse Gnaden ausgenommen, welche die Seele plötzlich fesseln, die andern nur durch das Gebet verleiht, so folgt daraus, daß das Erste,

Digitized by Google

wozu die Andacht antreibt, das Gebet ist, oder vielmehr, daß sie selbst der Geist der Gnade und des Gebetes ist, welchen Gott über sein Volk auszugießen durch einen Propheten verheißt. (Zach. 12, 10.)

Sie ist ein Geist des Gebetes, d. h. eine gewöhnliche Neigung, ein gewöhnliches Streben der Seele, sich zu Gott zu erheben und sich mit ihm zu vereinigen, indem sie seine höchste Majestät anbetet, ihm für seine Wohlthaten dankt, ihn um Vergebung der begangenen Fehler bittet, ihn um den geistlichen Beistand anfleht, den sie in ihrer Schwachheit nöthig hat; sie ist ein Geist der Gnade, weil diese Neigung und dieses Streben die Wirkung der Gnade sind.

Ich sage, eine gewöhnliche Neigung, welche immer im innersten Willen vorhanden ist, welche ihn immer auf Gott gerichtet erhält und sich je nach der Gelegenheit und dem Bedürfnisse durch den Mund oder das Herz ausdrücklich und bestimmt äußert. Diese bestimmten Aeußerungen können nicht fortwähren, aber die innere Neigung, welche sie erzeugt und

beſeelt, kann und ſoll es. Und eben dieſe gewöhnliche Erhebung der Seele zu Gott meint Jeſus Chriſtus, wenn er ſagt, man muß immer beten und darf nicht nachlaſſen (Luc. 18, 1.).

Wenn du dieſen Geiſt des Gebetes haſt, chriſtliche Seele, dann haſt du die wahre Andacht. Du haſt ſie aber noch nicht, wenn du nur aus Pflicht, aus Nothwendigkeit, und nicht aus Luſt und innerſtem Antriebe beteſt; wenn dir dieſe Uebung beſchwerlich iſt, wenn du eine Abneigung davor haſt, wenn ſie dir große Ueberwindung koſtet; wenn du träge, lau, wiſſentlich zerſtreut dabei biſt und Langeweile fühlſt; wenn du die Augenblicke zählſt; wenn du ſo ſehr als möglich zum Ende eilſt; wenn du endlich Gott bezahlſt, wie ſich ein ſchlechter Schuldner ſeiner Schuld entledigt. Man kann auf dieſe Weiſe aus Gewohnheit, aus Uebung, aus menſchlicher Rückſicht, weil es die Regel oder der Stand ſo erfordert, gar viel beten, ohne den Geiſt des Gebetes zu haben; und es iſt dieß auch etwas ſehr Gewöhnliches.

Digitized by Google

9

Allein dieser Geist des Gebetes ist offenbar ein innerer Geist, weil es ein Geist der Gnade ist, „der Geist, welcher für uns mit unaussprechlichen Seufzern bittet, der Geist des Sohnes, den Gott in unsere Herzen sendet, welcher ruft: Vater, Vater (Gal. 4, 6.);“ d. h. welcher die kindliche Liebe in uns erzeugt, die gleichsam ein fortwährendes Rufen des Herzens zu Gott, unserm Vater, ist. Dieser göttliche Geist ist innerlicher als das Innigste in uns, und zeigt seine Wirksamkeit an den edelsten Fähigkeiten der Seele, an dem Verstande, dem Willen, der Freiheit. Die wahre Andacht ist also wesentlich innerlich: sie wohnt im Grunde der Seele, wo sie die guten Gedanken und die guten Empfindungen erzeugt. Von innen heraus verbreitet sie sich nach außen, und sie gibt allen äußern Werken der Frömmigkeit das Leben.

Was wäre auch eine bloß äußerliche Hingebung, welche nur Worte und leere Betheuerungen, oder höchstens Handlungen

hätte, die ihre Quelle nicht im Herzen haben? Es wäre dieß nur ein Trugbild von Hingebung, durch welche man die Menschen täuschen könnte, die nur nach dem Scheine urtheilen, keineswegs aber Gott, der einzig und allein auf das Innerste des Herzens sieht. Erweist man den Menschen nur nützliche Dienste, so kümmern sie sich wenig um den guten Willen des Dienstfertigen. Wozu bedarf aber Gott unserer Huldigungen? Er hat nur ein Wohlgefallen daran, insofern sie für ihn verherrlichend sind, und dieß sind sie nur, insofern sie aufrichtig sind und von Herzen kommen.

Die Andacht ist auch insofern innerlich, als sie die Seele von den äußern Gegenständen abzieht, die sie zerstreuen, indem sie sie in sich selber zurückruft und sie einzig auf Gott richtet, der sie innerlich seine Gegenwart fühlen läßt. Sie lehrt sie also die Sinne sammeln, die Einbildungskraft ordnen, die eiteln Gedanken fernehalten, die Aufregungen stillen und die Unruhe der Wünsche beschwichtigen, alle ihre Kräften sammeln,

Digitized by Google

um sich mit dem Gegenstande vereinigt zu erhalten, dem sie sich weiht. Durch diese innere Vereinigung mit Gott heiligt die Seele nicht bloß ihre mündlichen und Herzens-Gebete, nicht bloß die Ausübung ihrer Pflichten und der guten Werke, sondern auch selbst die thierischen Handlungen, z. B. das Essen, das Trinken, das Schlafen und diejenigen, welche die gleichgiltigsten zu sein scheinen, wie die anständigen Unterhaltungen und Ergötzungen, die sie nach dem Rathe des Apostels auf die Ehre Gottes zu beziehen weiß.

Die Andacht gibt dem Christen die Erfahrungskenntniß jenes Ausspruches Jesu Christi: „Das Reich Gottes ist inwendig in euch (Luc. 17, 4.);“ ein Ausspruch, dessen Sinn nie ein Anderer als der wahre Andächtige begreifen wird. Gott übt dieß Reich durch die Wirksamkeit seiner Gnade auf die Seele aus, welche ihm geweiht ist, und macht sie auf seine Stimme aufmerksam, durch welche er ihr in jedem Augenblicke seinen Willen zu erkennen gibt. Und da diese Stimme unendlich sanft ist und in der Zerstreut-

Digitized by Google

heit, in dem Geräuſche und der Verwirrung der Leidenſchaften nicht gehört werden kann, ſo bemüht ſich die Seele, welche einmal ihre Reize durch einen tiefen Eindruck gefühlt hat und kennt, wie heilſam es für ſie iſt, wenn ſie auf ſie achtet, ſich in der Sammlung, in der Ruhe, in einer gewiſſen innern Einſamkeit zu erhalten und äußerſt aufmerkſam zu bleiben, um ja nichts von den Belehrungen und Ermahnungen, welche ihr Gott gibt, zu verlieren. So läßt ſich der ſeinem Herrn ergebene Diener, welcher immer bereit iſt, ſeinen Willen zu thun, durch keine fremden Sorgen zerſtreuen, leiht das Ohr allen ſeinen Worten, bemüht ſich, ſie recht aufzufaſſen, merkt auf ſeine Augen, ſeine Geberden und die geringſten Zeichen ſeiner Abſichten.

Dieſe Aufmerkſamkeit muß ununterbrochen ſein, weil es auch die Wirkſamkeit der Gnade auf die Seele iſt. Sie iſt ein Faden, der ſie leitet, dieſen muß ſie immer in der Hand halten, ſie darf ihn keinen Augenblick fahren laſſen, ohne

Digitized by Google

ſich zu verirren. Daher fühlt man auch, wenn man ſich Gott ernſtlich hingegeben hat, daß ſeine innern Ermahnungen immer fortwähren und ſich ſehr bemerklich machen, bis man endlich die Gewohnheit erworben hat, in Allem durch den Geiſt der Gnade zu handeln. Iſt dann dieſer Geiſt vertraut und gleichſam natürlich geworden, ſo folgt man ihm faſt ohne es zu bemerken; ſein Einfluß auf alle Handlungen iſt aber darum nur größer.

Wenn man einwirft, daß eine ſo ſtarke und ſo anhaltende Aufmerkſamkeit ſehr beſchwerlich ſei, ſo antworte ich erſtens, daß der wahre Andächtige nie einen ſolchen Einwurf machen, ja daß er ihm gar nie in den Sinn kommen wird.

Dieſe Antwort iſt für einen Jeden unwiderleglich, der weiß, was die Hingebung an Gott iſt. Ich antworte zweitens, daß, wenn eine Beſchwerlichkeit vorhanden iſt, die Liebe ſie verſüßt, und daß die Gewohnheit dasjenige leicht macht, was im Anfange ſehr beſchwerlich fiel.

Digitized by Google

10.

Es wäre jedoch eine große Täuschung, zu glauben, die Andacht könne nur innerlich sein, und unter dem Vorwande, Gott sehe nur auf das Innere, das mündliche Gebet und die übrigen äußern Kundgebungen zu unterlassen. Wir sind Menschen, und keine reinen Geister. Es ist billig, daß der Leib an den Huldigungen der Seele theilnehme, und daß unsere wichtigsten Organe zum Lobe Gottes angewendet werden. Deßhalb haben wir sie ja empfangen, und es ist dieß der beste Gebrauch, den wir davon machen können. Der ganze Mensch soll anbeten und beten.

Ferner, die Seele hat es selber nöthig, in ihrer Frömmigkeit durch dasjenige wach erhalten und unterstützt zu werden, was in die Sinne fällt. Die äußern Einrichtungen des Gottesdienstes, die Ordnung und die Erhabenheit der Ceremonien, die Harmonie und Abwechslung des Gesanges, der Anblick der Gemälde und der übrigen kostbaren Gegen-

Digitized by Google

stände sind also zur Unterhaltung der Andacht nothwendige Dinge. Die schickliche und demüthige Stellung des Leibes, die gebeugten Kniee, die gefalteten Hände, die bescheiden gesenkten, oder zum Himmel erhobenen Augen sind Ausdrücke der Ehrfurcht und der Aufmerksamkeit der betenden Seele; sie begleitet von selber und ohne Vorbedacht die Empfindungen dieser äußern Zeichen.

Dazu kommt die Erbauung, welche man dem Nächsten schuldig ist, der auf unsere Frömmigkeit nur aus dem, was sich äußerlich kund gibt, schließen kann. Da ferner die Religion das erste Band der Gesellschaft ist, so verlangt sie einen gemeinsamen, öffentlichen, folglich äußern Gottesdienst, wo die Menschen dieselben Wünsche und dieselben Gebete an Gott richten und sich gegenseitig ermuntern, sein Lob zu singen. Das geistliche Amt, das Gott selbst eingesetzt hat, ist ein offenbarer Beweis der Nothwendigkeit eines äußern Gottesdienstes.

Es gab nie einen wahren Andächtigen, wenn er auch in der Wüste lebte,

Digitized by Google

der nicht täglich bestimmte Zeiten zum mündlichen Gebete hatte. Schon der innere Geist treibt diejenigen dazu an, welche am meisten der Betrachtung obliegen; und wenn bei manchen vorübergehenden Gelegenheiten der Reiz zur Sammlung so stark wäre, daß er nöthigte, diese Art zu beten, aufzugeben, so müßte man sie in dem Augenblicke wieder aufnehmen, wo man mehr Freiheit des Geistes hätte.

Man mag also zu Gott an den Orten der Versammlung oder in seinem Kämmerlein beten, so muß man dem Herzensgebete so obliegen, daß man das mündliche Gebet nicht unterläßt. Jenes würde ohne dieses von keinem langen Bestande sein, und gewiß in einen vermessenen und gefährlichen Müssiggang ausarten. So schwer es ist, auf die rechte Weise mündlich zu beten, wenn man das Herzensgebet nicht damit vereinigt, aus welchem der innere Geist geschöpft wird, eben so schwer behauptet sich die Seele in der Betrachtung an sich, wenn sie nicht von Zeit zu Zeit vom mündlichen

Digitized by Google

Gebete Gebrauch macht. Ja es geschieht gewöhnlich in der Betrachtung, daß die im hohen Grad bewegte Seele ihren Aufschwung und ihr Entzücken nicht zurückhalten kann und sie durch Worte, durch Blicke, durch Seufzer, durch Thränen, durch verschiedene unwillkürliche Bewegungen ausdrückt: es ist dieß eine Folge der Vereinigung der Seele und des Leibes und ihres gegenseitigen Aufeinanderwirkens.

11.

Wenn es ein Mißbrauch ist, das mündliche Gebet von der Andacht auszuschließen, so ist es auch einer, und dieser ist noch viel häufiger, das innere Gebet davon zu trennen. Bei dem ungebildeten und sinnlichen Volke kann dieß entschuldigt werden, das kaum von seinen Geisteskräften Gebrauch macht, und auch in der ersten Jugend, wo die so gar große Leichtfertigkeit der Einbildungskraft durch etwas Sinnliches gefesselt werden muß. Können aber die reifen und hinreichend erleuchteten Personen entschuldigt werden, wenn sie nur mit einem Buche in der

Digitized by Google

Hand beten, wenn sie meinen, sie seien müssig, wenn sie die Lippen nicht bewegen, und Gott höre sie nicht, wenn sie ihm nicht ihre Bitten vorsprechen, und zwar oft so laut, daß sie denjenigen beschwerlich fallen, welche neben ihnen beten? Wie viele fromme Frauen gehen nur mit einer Menge Bücher in die Kirche, worin ihre ganze Andacht enthalten ist? Sie nehmen diese Bücher eines nach dem andern, suchen darin Methoden zur Anhörung der Messe, zum Beichten, zum Communiciren. Die Acte und die Formeln sind darin vollständig ausgedrückt; man darf sie nur aussprechen; und wenn sie nur nichts übersehen, so meinen sie, ihren Zweck würdig erfüllt zu haben, und Gott verlange weiter nichts von ihnen. Gleichwohl würde der kleinste Act, der aus dem Herzen käme, die geringste Erhebung dieses Herzens aus innerster Empfindung Gott mehr gefallen und wäre für sie heilsamer. Allein ihr Herz ist kalt, trocken und leer; es sagt nichts unter dieser Fluth von Worten, welche der Mund ausspricht.

Digitized by Google

Vergebens ſagen ſie, daß die Gebete, welche ſie leſen, ſie rühren und ihre Andacht nähren. Ich kann dieß von jenen methodiſchen und wohlgeordneten Acten gar nicht leicht glauben, worin Gefühle in ſchöner Sprache ausgedrückt ſind, welche denen, die ſie herſagen, und vielleicht auch jenem, der ſie verfaßt hat, fremd ſind. Doch mögen ſie auch das erſte Mal wegen der Neuheit der Sache, und weil ihre Einbildungskraft weit mehr beſchäftigt wird als ihr Herz, gerührt werden. Nach einer gewiſſen Zeit wird man der Formeln müde, welche immer wiederkehren, ſie machen keinen Eindruck mehr, ſie langweilen; man ſpricht ſie nur mehr mechaniſch und aus dem Gedächtniſſe nach; man muß zu andern ſeine Zuflucht nehmen, deren man gleichfalls überdrüßig wird. Bald ſind alle Methoden erſchöpft, und man weiß nicht mehr, was man ergreifen ſoll.

Warum gewöhnt ſich nicht frühzeitig an, ſich zu ſammeln, wie David (Pſ. 18, 15.), in ſeinem Herzen das Gebet zu ſuchen, welches man an Gott richten will, ſich

Digitized by Google

selbst über unsere Kälte und Unempfindlichkeit zu beklagen, Gott zu beschwören, er möge unserer geistlichen Armuth abhelfen? Wie, es sollte kein gutes Gebet sein, wenn man demüthig vor ihm seine Unmacht anerkennt, durch tiefe Seufzer die Gnade auf sein Elend herabruft und, wenn man manchmal gute Empfindungen hat, sie mit Dank dem Urheber alles Guten zuschreibt?

Wenn die Quelle der Andacht im Herzen ist, so ist sie unerschöpflich; die Empfindungen, welche daraus entstehen, sind immer mannigfaltig, und man findet immer einen neuen Reiz darin. Es sind, um sie auszudrücken, keine studirten Reden nöthig, die einfachsten, natürlichsten und lebhaftesten Ausdrücke bieten sich von selbst dar. Ja das Schweigen eines gerührten und ergriffenen Herzens ist beredter als die Worte; und es ist in tausend Fällen das Beste, zu schweigen, um Gott Alles, was man empfindet, recht zu erkennen zu geben.

Ist es nicht offenbar, daß diese vollständig ausgeführten Formeln die Träg-

Digitized by Google

heit begünstigen und der Mühe überheben, sich zum Gebete vorzubereiten, wie es der Weise empfiehlt (Eccli. 18, 23.)? Man braucht bloß sein Buch aufzuschlagen und zu lesen; eine andere Vorbereitung ist nicht nöthig.

Solchen Personen darf man von der Betrachtung nichts sagen. Sie können nicht betrachten, sagen sie; ihr Geist ist nicht der geringsten Anstrengung fähig. Ich gebe es zu, daß die Betrachtung für einen Jeden anstrengend ist, der nicht gewohnt ist, nachzudenken; daß eine lebhafte Einbildungskraft nicht dazu geeignet ist, und daß wenige Köpfe fähig sind, ihr lange obzuliegen. Man schlage ihnen vor, die Betrachtungen aufzugeben, wenn sie vor Gott stehen, und sich sogleich den Empfindungen zu überlassen; sie antworten, ihr Wille sei nicht leicht zu bewegen; wenn sie eine gute Regung hätten, so verschwinde sie sogleich wieder, und eben deßhalb bedienten sie sich der Bücher.

Wenn man ihnen sagt, sie sollten einfach ruhig bleiben und durch lebhafte und kurze Acte, die von Zeit zu Zeit

Digitized by Google

wiederholt werden, den Thau des Himmels ſtille herabrufen, ſo verwerfen ſie dieſe müſſige Ruhe geradezu und geben ihre Abneigung vor dieſer Art, zu beten, zu erkennen, welche gleichwohl die Gebetsweiſe der innerlichen Seelen iſt. Sie ſind aber auch nicht innerlich und fürchten ſich, es zu werden. Dennoch halten ſie ſich für andächtig, weil ſie viel und lange zu Gott ſprechen, wie ſie zu ihres Gleichen ſprechen würden, und ſtatt ſich das Herz zu erwärmen, ſich die Bruſt austrocknen.

Sie mögen ſagen, was ſie wollen: die Eigenliebe leitet ihre Gebete; ſie verrichten ſie mehr für ſich als für Gott. Ihr Zweck iſt, ſich das Zeugniß zu geben, daß ſie gebetet haben, und ſie meinen einen handgreiflichen Beweis davon zu haben, wenn ſie ſo viele Formeln hergeſagt haben, daß ſie den Athem verloren. Aus demſelben Grunde ſprechen Mehrere laut, damit ihnen das Gehör als Zeuge diene. Der heilige Auguſtin, welcher gewiß ein wahrer Andächtiger war, dachte nicht ſo, er, der, als er gefragt wurde,

Digitized by Google

welches die beste Art, zu beten, sei, antwortete: „Wenn man betet, ohne es zu bemerken.“

12.

Ein anderer Mißbrauch der äußern Andacht ist dieser, daß die Uebungen so vervielfältigt werden, daß kaum der Zeitraum eines Tages dazu hinreicht. Man behält die alten bei, und fügt täglich neue hinzu. Dieß beschwert den Geist und benimmt ihm seine Freiheit: dieß beeinträchtigt oft die Pflichten des Standes: man unterläßt das Handeln, um zu beten; oder wenn man handelnd betet, so wird die Aufmerksamkeit getheilt, und man thut weder das Eine noch das Andere gut. Es ist allerdings gut, mit seinen Beschäftigungen hie und da ein Stoßgebet zu vermischen, und manchmal seine Arbeit auszusetzen, um sich in der Gegenwart Gottes zu erneuern. Allein diese Gebete müssen kurz sein und mehr mit dem Herzen als mit dem Munde geschehen.

Die Personen, welche ich hier im

Auge habe, ſetzen ihre Andacht darein, lange in der Kirche zu bleiben, in die Predigten und Schlußandachten zu laufen, keinen Ablaß zu verſäumen. Sie haben einen Kalender, worin alle Feſte bemerkt ſind, welche in den Klöſtern und in den Gemeinſchaften gefeiert werden, und ſie würden ſich ein Gewiſſen daraus machen, nicht daran Theil zu nehmen. Sie treten in alle Bruderſchaften, in alle Geſellſchaften; dadurch werden ſie mit ſo vielen Uebungen und Gebeten überladen, daß ſie ihnen nicht gewachſen ſind, ſo daß am Ende ein Beichtvater ihnen Erleichterung verſchaffen muß, wenn ſie anders nicht ſo ſehr darauf verſeſſen ſind, daß ſie keine einzige aufgeben wollen.

Die Abſicht iſt gut, eine jede von dieſen Uebungen für ſich iſt gut; allein man muß Maß in allen Dingen halten, und in den frommen Uebungen mehr als anderswo. Nicht der Geiſt, nicht das Herz, ſondern die Einbildungskraft wird durch ſo viele gehäufte Uebungen beſchäftigt; und man weiß, wie lebhaft, heiß und unerſättlich ſie iſt, beſonders bei dem

Digitized by Google

andächtigen Geschlechte. Wenn auch der innere Geist sonst nichts Gutes wirkte, als daß er in dieses Uebermaß eine Ordnung bringt, und zu einer geregelten, gemäßigten, vernünftigen Andacht ermuntert, so wäre schon dieß hinreichend, um die frommen Seelen zu bewegen, sich ihm zu weihen.

13.

Die wahre Andacht gestattet keinen Vorbehalt. Sie besteht darin, daß man sich ganz der Gnade überläßt, und entschlossen ist, so weit zu gehen, als sie uns führt. Sich der Gnade überlassen, heißt, alle Hindernisse entfernen, sofern man sie kennt, welche ihre Wirksamkeit hemmen; heißt, ihr Schritt für Schritt mit einer gewissenhaften Treue folgen, und ihr weder zuvorkommen, noch sich einem unbedachtsamen Andachtseifer überlassen. Diesem Fehler ist man im ersten Entzücken der erwachenden Liebe unterworfen. Mehrere Heilige haben ihn sich vorgeworfen, und insbesondere der heilige Bernhard, welcher durch eine übertriebene

Digitized by Google

Abstinenz frühzeitig seinen Magen ruinirte. Es findet dabei auch eine Versuchung des Teufels statt, der beim Betreten der Laufbahn unsere Kräfte zu erschöpfen sucht, um uns zu verhindern, darauf bis zum Ende fortzufahren, oder um uns gar zur Umkehr zu bewegen. Man wird der Gefahr nicht ausgesetzt sein, einer solchen Versuchung zu unterliegen, wenn man hinsichtlich der Fasten, der Wachen und besonders der Kasteiungen einen weisen Leiter zu Rathe zieht und sich an seine Rathschläge hält.

Dagegen aber ist es auch einleuchtend, daß man, wenn man mit Gott einen Vertrag schließen, wenn man sich nur bis zu einem gewissen Punkte Gewalt anthun, wenn man das Ziel seines geistlichen Laufes bestimmen und durchaus nicht weiter gehen will, sich Gott nicht weiht, sondern sich ihm mit Maß und Einschränkung hingibt. Daß unsere Hingebung an die Menschen immer bedingungsweise stattfindet, dieß ist nothwendig, weil dabei wenigstens die Rechte Gottes ausgenommen werden müssen. Da aber

Gott unendlich über Alles erhaben ist, was Dasein hat, und nichts die Ausübung seiner Herrschaft über das Geschöpf beschränken kann, so kann auch bei seinem Dienste keine Bedingung stattfinden, und ein Jeder, der sich ihm weiht, muß dieß ohne Ausnahme und Vorbehalt thun. Denn ihm sich weihen, heißt, sich verpflichten, kein anderes Gesetz mehr anzuerkennen als seinen höchsten Willen, und diesen zu vollziehen, so schwer es der Natur auch fallen mag.

Und hier darf man weder seine Schwachheit anführen noch sagen: Wie könnte ich dieß oder jenes thun, wenn es auch die Gnade von mir verlangte. Der Wille Gottes macht Alles möglich, was er gebietet, weil er mit dem Gebote immer auch die Mittel verbindet, um es ausüben zu können. Gott wäre ungerecht, wenn er, sobald er zu erkennen gibt, daß er Etwas von uns wünscht, uns nicht auch den hinreichenden Beistand leistete, weil wir ja durch uns selber nichts vermögen. Wir lesen gewisse heroische Züge im Leben der Heiligen;

Digitized by Google

während wir sie aber bewundern, geben wir die Hoffnung auf, sie nachahmen zu können. Weiß man denn aber, ob Gott eben dasselbe auch von uns verlangt? Und wenn er es auch verlangt, warum sollte man denn nicht auch mit seiner Gnade können, was dieser und jene gekonnt haben? Man erschrecke also nicht: was heute als durchaus unmöglich erscheint, zeigt sich, wenn der Augenblick dazu gekommen ist, wenn auch nicht als leicht, doch als sehr möglich.

Es ist nicht immer der böse Wille der Grund, daß man geheime Vorbehalte macht, wenn man sich zur Andacht entschließt: wenn er es wäre, dann müßte ich ohne Weiteres sagen, daß eine solche Andacht falsch und betrüglich ist; daß man dann gewiß nicht thun werde, wozu man sich verpflichtet hat, indem uns Gott keine Gnaden verleiht, um ihm nach unserer Weise zu dienen, und daß man selbst sein Heil gefährde, so sehr man es auch in Sicherheit zu bringen wünschen mag. Die gewöhnliche Ursache dieser Vorbehalte ist, daß man, indem man das weite Feld der Heiligkeit vor sich geöffnet

Digitized by Google

sieht und seine gegenwärtigen Kräfte mißt, sich für unfähig hält, es ganz durchlaufen zu können. Man entschließt sich also, es zu betreten, weil man einen guten Willen hat, aber man richtet die Sache nach seiner gegenwärtigen Schwachheit ein, ohne sich auf ein Mehreres einzulassen.

Ein grober Irrthum, der theils von der Unwissenheit, theils von der Eigenliebe, die nur sich schonen will, theils auch vom Teufel herrührt, der auf unsere Fortschritte eifersüchtig ist. Man sollte bedenken, daß unsere Kräfte keine andere Quelle haben als die Gnade, daß sie mit unserer Treue zunehmen, daß Gott die Größe des Beistandes immer nach der Größe der Schwierigkeiten einrichtet, so daß man, je weiter man schreitet, sich desto mehr angeeifert fühlt, muthig fortzuschreiten, und die Ueberwindung der Hindernisse desto leichter findet. Was würde man von einem Kinde sagen, das nicht bedächte, daß seine Stärke allmählig mit dem Alter zunimmt, nach seiner gegenwärtigen Schwachheit die Last einrichtete, die es einst als Mann tragen

Digitized by Google

soll, und nicht glauben wollte, daß es alsdann eine zwanzigmal schwerere zu tragen im Stande sein wird?

Wer du auch sein magst, der du dich Gott hingeben willst, übergib dich ihm mit einem vollen und ganzen Willen. Denke an keinen Vertrag: fürchte nur Eins, du möchtest nicht freigebig genug sein. Glaube, daß der geringste Vorbehalt selbst in demjenigen deine Kraft vermindern wird, was du gern vollbringen möchtest, und daß dir dagegen die Last um so leichter werden wird, wenn du nichts davon hinwegnimmst. Für den, der nicht bedenkt, daß Gott für eine edle und großmüthige Seele, welche nichts spart, um ihm zu gefallen, die ganze Macht seiner Gnade entfaltet, und daß ein enges und verschlossenes Herz ihn nöthigt, wider Willen auch zurückhaltend zu sein, kann dieß als ein Widerspruch erscheinen.

Ich will hier nicht ausführlich erklären, was es heißt, keinen Vorbehalt für Gott haben, und welche Vorbehalte, offene oder geheime, bei den meisten An-

Digitized by Google

dachten ſtattfinden: ich würde die engen Grenzen dieſes Werkes überſchreiten. Durch die Uebung werden die Seelen, die eines guten Willens ſind, hierüber mehr lernen, als ich davon ſagen könnte.

14.

Die wahre Andacht duldet keine Theilung. „Du ſollſt den Herrn, deinen Gott, anbeten, und nur ihm allein dienen (Matth. 4, 10.)." Dieß iſt das Geſetz der Hingebung. Die Anbetung, welche die Huldigung des Geiſtes und des Herzens begreift, ſchließt jeden Vorbehalt aus; und der Dienſt, welcher nur Gott allein gebührt, ſchließt jede Theilung aus. Jeder andere Dienſt außer dem ſeinigen, iſt nur inſofern erlaubt, als er aus ihm folgt und von ihm abhängt. Jeſus Chriſtus hat erklärt, daß Niemand zwei Herren dienen kann (Matth. 6, 24.), nämlich Gott und der Welt, die einen widerſprechenden Willen haben, deren Geſetze einander widerſtreben, und deren Dienſt ſich folglich nicht vereinigen läßt. Gott will mich ganz und gar haben,

und die Welt will mich auch ganz und gar haben. Es ist nicht möglich, ihre Ansprüche, die sich gegenseitig vernichten, zu vereinigen. Ich muß wählen und, wenn ich den einen Herrn liebe, den andern hassen, wenn ich dem einen gehorche, die Befehle des andern verachten.

Wie kann man sich hinsichtlich einer so einleuchtenden Wahrheit täuschen? Und dennoch gibt es eine Unzahl von Andächtigen, welche die Sache Gottes und die Sache der Welt miteinander vereinigen wollen, welche meinen, in demselben Herzen könne die Liebe Gottes und die Liebe der Welt sich vertragen, und welche, weil sie beiden gehören wollen, keinem gehören. Man könnte zu ihnen sagen, was der Prophet Elias zu den Israeliten sagte: „Warum hinket ihr auf zwei Seiten? Wenn der Herr Gott ist, so hanget ihm an; ist es aber Baal, so folget ihm (3. Kön. 8, 21.).“

Man glaubt, man halte nicht zur Welt, weil man dem Verbrecherischen und offenbar Gefährlichen, das in ihr ist, entsagt hat. Man dient der Wollust

Digitized by Google

nicht mehr, welche der Hauptgötze der Welt ist; aber man ist noch der Sclave des Eigennutzes und des falschen Glückes. Man folgt in diesen zwei Punkten Grundsätzen, welche das Evangelium verwirft, indem man Reichthümer, Adel, Würden, Alles, was uns erhebt und auszeichnet, hoch schätzt, diese Dinge für sich oder die Seinigen liebt oder wünscht, Andere darum beneidet und Alles in's Werk setzt, um sie zu bewahren oder zu erwerben. Man stimmt in tausend Fällen den Urtheilen der Welt bei und richtet sein Verhalten nach ihnen ein. Man ist eifersüchtig auf ihre Achtung; man fürchtet, sie zu verlieren, wenn man sich zu offen für die Frömmigkeit erklärt, und man sucht sich auf Kosten der Tugend in ihr zu behaupten, welche Vorwürfe auch das Gewissen machen mag. Man fürchtet ihren Spott und ihren Tadel, und man beträgt sich so, um dagegen geschützt zu sein: der Dienst Gottes leidet darunter, man ist gehindert und wird mächtig von beiden Seiten angezogen; die menschliche Rücksicht knechtet und erhält beständig in

grausamen Aengsten. Man will Gott gehören und schämt sich, es offen zu bekennen; man betet verstohlens zu ihm, man verbirgt sich so sorgfältig, um seine religiösen Pflichten zu erfüllen, wie wenn man damit etwas Böses thäte. Welche Knechtschaft! welche Qual! Aber zugleich auch welche Untreue, welche Feigheit, welche Inconsequenz!

Heißt das Gott geweiht sein? Verdient er also, daß man ihm nur insgeheime diene? Ist es eine Schande, zu bekennen, daß er unser Herr sei? Man will sich nicht zur Schau ausstellen, sagt man; versteht man darunter, mit seiner Andacht Aufsehen machen, streben, daß man von Jedermann gesehen und gelobt werde, wenn man irgend etwas Gutes thut, so hat man allerdings recht und handelt dem Evangelium gemäß (Matth. 6, 18.). Allein zwischen dieser Art, sich zur Schau ausstellen, und zu zittern, öffentlich für einen Diener Gottes, für einen Eiferer für die Ehre und die Sache eines so großen und so guten Herrn zu gelten, gibt es eine Mitte, nämlich man

gehe eben seines Weges fort, ohne darauf zu achten, ob man bemerkt wird, man folge einfach seinem Gewissen, erweise Gott ohne Ziererei, aber ganz unverhohlen die Huldigung, welche er von uns erwartet, zu seiner Verherrlichung und zur Erbauung des Nächsten, und thue nur das im Verborgenen, was man nach seinem eigenen Willen den Blicken Anderer entziehen soll (Matth. 6, 18.).

Der wahre Andächtige weiß diese Mitte gar wohl zu beobachten. Jedermann darf es wissen, daß er, und zwar mit seinem ganzen Herzen Gott dient, und daß er die Welt nur verachten und verabscheuen kann; er spricht sich hierüber überall unzweideutig aus, wo es nothwendig ist, und wo er der menschlichen Rücksicht nichts nachgeben darf. Ebenso sorgfältig aber entzieht er den Augen Anderer gewisse fromme Uebungen, gewisse gute Werke, bei denen er Gott allein zum Zeugen haben will. Er vereinigt so diesen Ausspruch Jesu Christi: „Es leuchte euer Licht vor den Menschen, auf daß sie euere guten Werke sehen,

Digitized by Google

und eueren Vater preisen, der im Himmel ist (Matth. 5, 16.)," mit jenem: „Wenn ihr betet, so sollet ihr nicht sein wie die Heuchler, welche gern in den Synagogen und an den Straßenecken stehen und beten, damit sie von den Menschen gesehen werden; sondern gehe, wenn du betest, in deine Kammer, und schließ die Thür zu, und bete zu deinem Vater im Verborgenen (Matth. 6, 5 f.)." Er vergißt nie, was der Erlöser gesagt hat: „Wer mich vor den Menschen bekennet, den werde auch ich vor meinem Vater bekennen; wer sich aber meiner vor den Menschen schämt, dessen werde auch ich mich vor meinem Vater schämen (Matth. 10, 22.)."

Uebrigens weiß ich wohl, daß es Zurückhaltungen gibt, welche die Klugheit gebietet; daß eine schwache Tugend sich nicht so ohne Weiteres preisgeben und der menschlichen Rücksicht zu offen trotzen darf, wobei sie Gefahr laufen würde, die auf sie gemachten Angriffe nicht aushalten zu können. Ich weiß, daß es Fälle gibt, wo die Rücksichten, die man

Digitized by Google

einem Vater, einem Gatten, einem Herrn ſchuldig iſt, die nicht gerade Freunde der Frömmigkeit ſind, erheiſchen, daß man behutſam verfahre und vor ihnen ſorgfältig verberge, was ſie verletzen und reizen könnte. So handelten die erſten Chriſten in den häuslichen Verfolgungen. Um des lieben Friedens willen entdeckten ſie ſich ihren heidniſchen Eltern, Herren und Freunden nicht; der Bruder vermied die Blicke ſeines Bruders, der ihn belauerte, das Weib die Blicke ihres Mannes und der Gläubige überhaupt die Blicke des Ungläubigen. Auch jetzt gibt es noch immer Fälle genug, wo man dasſelbe Verhalten beobachten muß. Es iſt da ein weiſer Beichtvater um Rath zu fragen, und ſein Rath zu beobachten.

Wenn man Niemand für ſeine Handlungen verantwortlich iſt und höchſtens den unmächtigen Tadel der Weltlinge zu befürchten hat, ſo muß man ihm geradezu trotzen, mit erhobenem Haupte einhergehen und ſich unzweideutig für das ausgeben, was man iſt und ſein will.

Digitized by Google

Nehmen die Anhänger der Welt Anstand, sich zu erklären? Würde man selber Anstand nehmen, wenn man zu ihnen gehörte? Das Kürzeste ist, wenn man mit Herz und Sinn gänzlich mit ihr bricht, auf eine der ihrigen ganz entgegengesetzte Weise sieht, urtheilt, spricht und handelt, und mit ihr nur so viel verkehrt, als unumgänglich nothwendig und mit der zartesten Frömmigkeit verträglich ist, und übrigens ihren Verhältnissen, ihren Freuden, ihrer Achtung entsagt, sich über ihre Reden hinwegsetzt, es gleich den Aposteln (Act. 5, 41.) und allen wahren Jüngern Jesu Christi gar nicht übel nimmt, wenn sie uns lieblos behandelt, uns tadelt, uns verachtet, uns verleumdet und verfolgt.

Dieß verlangt die Hingebung an Gott von uns, und ist sie eine aufrichtige, so befähigt sie uns auch dazu. Thut man es ohne alle Abweichung, so wird man schon in diesem Leben reichlich dafür belohnt. Man befreit sich von vielen Fesseln; man ist äußerlich frei und innerlich voll Frieden; Gott hat sein Wohl-

Digitized by Google

gefallen an uns; das Gewiſſen wirft uns nichts vor; und die Welt ſelbſt bewundert und billigt die Verachtung, die man gegen ſie hat.

15.

Die wahre Andacht iſt für jedes Alter und für jeden Stand; ſie erſtreckt ſich auf alle Lagen und auf alle Handlungen des Lebens.

Sobald der Chriſt den erſten Gebrauch der Vernunft hat, muß er Gott die Gedanken ſeines Geiſtes und die erwachenden Neigungen ſeines Herzens weihen. Auf die Erſtlinge iſt Gott am Eiferſüchtigſten; die Ordnung verlangt, daß die Hingebung der Kindheit die Frucht der erſten Entwicklung ihrer Seele ſei. In dieſem glücklichen Alter, wo Alles Offenheit und Unſchuld iſt, iſt man, je freier der Geiſt von Vorurtheilen, das Herz von Leidenſchaften, je reiner das Gewiſſen iſt, auch für eine aufrichtige, innige, einfältige und herzliche Frömmigkeit empfänglicher. „Laſſet die Kindlein zu mir kommen, ſagte Jeſus

Christus (Marc. 10, 14.);" sie wissen noch nicht, was Bosheit ist; die Welt hat sie noch nicht verführt, noch nicht verderbt; sie sind noch ganz unbefleckt; ihre zarte Seele ist für alle Anregungen der Gnade empfänglich; das Himmelreich ist so sehr für sie bestimmt, daß man in einem vorgerücktern Alter, um in dasselbe eingehen zu können, der Kindheit so ähnlich als möglich werden muß.

Junge Herzen, ergebet euch also Gott, und folget seinen sanften Einladungen. Ihr seid gefühlvoll für die Zärtlichkeiten eines Vaters und einer Mutter; machet euch auch der Liebkosungen des himmlischen Vaters würdig. Zu euch hat er insbesondere gesagt: „Verkostet und sehet; denn der Herr ist süß (Ps. 33, 9.)." Lasset euch frühzeitig mit dem Weine seiner Liebe berauschen; und diese heilige Trunkenheit bewahre euch vor dem süßen Gifttranke, den euch die Welt einst darbieten wird.

Und ihr, christliche Eltern, ihr Erzieher der Jugend, ihr Leiter ihres Gewissens, beuget sie recht bald unter das

Digitized by Google

Joch des Herrn. Es ist gut, es schon in den ersten Jahren zu tragen; die Seele beugt sich darunter und bildet sich ohne Mühe darnach; und sollte sie in der Folge das Unglück haben, es abzuschütteln, so wird sie leichter zu ihm wieder zurückkehren können.

Je erleuchteter der Verstand wird, desto weniger Entschuldigung hat man, wenn man sich nicht Gott weiht. Die Leidenschaften fangen allerdings an, sich zu regen, und ihr stürmisches Geräusch sucht die Stimme der Gnade zu ersticken. Allein es ist leicht, ihnen Schweigen zu gebieten, wenn sie erst im Erwachen sind, oder wenigstens das Herz vor ihrer Verführung zu bewahren: sie können sich gegen die Uebungen der Andacht, gegen das Lesen guter Bücher, gegen die guten Ermahnungen und die guten Beispiele und den häufigen Gebrauch der Sakramente nicht behaupten.

Das männliche Alter, wo die Vernunft in seiner vollen Kraft ist, wo das Herz mehr Beständigkeit und der Charakter mehr Festigkeit hat, wäre allerdings

dasjenige, wo die Gnade am erfolgreichsten auf die Seele wirken könnte, um sie zu dem Entschlusse zu bewegen, sich der Andacht zu widmen, wenn nicht die Sorgen des Lebens, die verzehrenden Beängstigungen des Ehrgeizes, wenn nicht böse Gewohnheiten, die man sich in der Jugend angeeignet hat, Hindernisse entgegen setzten. Doch ein gerader Geist und ein fester Wille vermag alle, wie sie auch heißen mögen, zu überwinden. Und unter welcher giltigen Entschuldigung könnte dann der Christ einer Hingebung sich entziehen wollen, deren Nothwendigkeit und Vortheile er mehr als je fühlt? Wenn er sich alsdann am Ernstlichsten mit seinem Glücke beschäftigt, ist es nicht billig, daß er auch an seine ewige Wohnung im Himmel denke. und alles Mögliche thue, um sie zu erlangen?

Im Greisenalter, wo die erloschenen Leidenschaften dem Geiste die volle Klarheit seiner Einsichten lassen, und die Entschließungen des Willens nicht mehr durchkreuzen, wo die Erfahrung den falschen und trugvollen Reiz der Welt kennen ge-

Digitized by Google

lernt hat, wo die Gegenstände nur mehr einen schwachen Eindruck auf die erstorbenen Sinne machen, wo die Krankheiten und die Hinfälligkeit anzeigen, daß das Ende des Lebens nahe ist, und daß man an den Pforten der Ewigkeit steht, ladet Alles ein, drängt Alles, Gott wenigstens die letzten Augenblicke des Lebens zu weihen und ihn durch eine wirkliche und beharrliche Frömmigkeit für so viele Jahre zu entschädigen, die man ihm entzogen hat, um den häßlichsten und vielleicht verbrecherischsten Gebrauch davon zu machen. Es ist keine Zeit mehr, zu zögern; der Tod kommt mit großen Schritten heran, und es wird zu spät sein, wenn uns die letzte Krankheit überrascht.

Die Leichtfertigkeit der Kindheit, das Feuer der Jugend, die öffentlichen und Privatgeschäfte des reifen Alters, die Kraftlosigkeit des Greisenalters können als keine Gründe, sich Gott nicht hinzugeben, als keine Entschuldigungen gelten. Es ist daraus nur zu schließen, daß jedes Alter Schwierigkeiten darbietet, die überwunden werden müssen, und daß es

Digitized by Google

zu allen Zeiten des Lebens, wenn man Gott gehören will, nothwendig ist, sich Gewalt anzuthun.

16.

Dasselbe ist von den Ständen zu sagen. Ein jeder hat eine für die Andacht günstige und eine ungünstige Seite; und keiner bietet einen giltigen Grund dar, ihr nicht obzuliegen. Die hohe Stellung hat ihre Gefahren für das Heil, und man kann sich nur durch einen besonderen Schutz Gottes vor ihnen bewahren: diesen Schutz darf man aber nur erwarten, wenn man sich seinem Dienste weiht. Die öffentlichen Aemter haben große Pflichten zu erfüllen und setzen großen Versuchungen aus. Wie ist es möglich, ohne die Frömmigkeit diese Pflichten zu erfüllen und diese Versuchungen zu überwinden? Die Sorgen und die Beschäftigungen sind darin vielfältig und gönnen kaum Zeit zum Athmen; wenn aber das Herz Gott gehört, so fühlt man sich mitten unter allen diesen Ueberladungen frei, welche sich in eben

Digitized by Google

ſo viele Gelegenheiten verwandeln, um ihm unſeren Gehorſam und unſere Liebe zu beweiſen.

Wie Viele haben ſich nicht ſchon im Militärſtande geheiligt, wo die Hinderniſſe ſo unüberwindlich zu ſein ſcheinen? Wie Viele in bürgerlichen Aemtern? Wie Viele ſelbſt in der Verwaltung der öffentlichen Gelder? Ich nehme gewiſſe Stände aus, die an ſich dem Heile hinderlich ſind, die vom Evangelium verworfen werden, zu denen Niemand verpflichtet iſt, und die nur in einigen Staaten geduldet werden. Außerdem aber behaupte ich kühn, daß es keinen gibt, worin nicht Heilige gebildet worden ſind, und noch immer gebildet werden. Sollte Gott, der Urheber der Stände der Geſellſchaft, auch nur einen einzigen gegründet haben, worin es moraliſch unmöglich iſt, ſelig zu werden? Wenn es in manchen mehr Schwierigkeiten gibt, ſo bietet er auch mehr Hilfsmittel dar; und dieß haben alle diejenigen zu ihrem Heile erfahren, welche ſich ſeiner Leitung überließen.

Die Andacht umfaßt auch alle Lagen

Digitized by Google

und ist ebenso vortheilhaft, ebenso nothwendig in der Gesundheit wie in der Krankheit, im Glück wie im Unglück, im Reichthum wie in der Armuth, in der Freude wie in der Traurigkeit, in den Gütern und in den Uebeln des gegenwärtigen Lebens; in den Gütern, um ihren Mißbrauch zu verhindern, in den Uebeln, um sie ertragen zu helfen. Und da die Uebel hienieden unvergleichlich häufiger sind als die Güter, und in vielen Fällen alle menschlichen Hilfsquellen nicht hinreichen, so folgt daraus, daß die Hingebung an Gott und die Unterwerfung unter seinen Willen der einzige wahre Trost ist, der dem Christen unter den Trübsalen und Kreuzen aller Art bleibt.

Endlich erstreckt sich die Andacht ihrer Natur nach auf alle Handlungen; es gibt keine einzige, die sie nicht heiligen soll. Sie wäre keine vollkommene Hingebung, wenn sie nicht Alles ohne Ausnahme unter die Herrschaft Gottes stellte. Dahin gehören nun aber alle unsere freien Handlungen, die man sonst menschliche nennt. Es ist die Absicht Gottes, daß sie alle

Digitized by Google

auf ihn bezogen werden, und daß man sie zu seiner Ehre verrichte. Auch weiht sie ihm der wahre Andächtige alle ohne Ausnahme und heiligt sie durch diese Weihung. Er weiß, daß überall, wo der Mensch der Vernunft gemäß handeln soll, der Christ der Religion gemäß handeln muß; daß es nicht genug ist, im Stande der Gnade zu handeln, sondern daß man auch der Gnade gemäß handeln muß, gleichwie es, um vernünftig zu handeln, nicht genug ist, daß der Mensch den Gebrauch der Vernunft habe, wenn er nicht auch Alles, was er thut, nach ihr einrichtet. Dieser Grundsatz, dessen Wahrheit unbestreitbar ist, bietet der Betrachtung einen gar reichen Stoff dar.

Man täuscht sich also, wenn man sich für andächtig hält, weil man täglich gleichsam aus Gewohnheit so und so viele fromme Uebungen verrichtet, und übrigens in der Zerstreuung lebt, indem man sich unbedenklich Gedanken, Wünsche und Handlungen aller Art erlaubt, wenn sie nur nicht verbrecherisch sind. Gott hätte alsdann nur einige Augenblicke des Tages

für sich, mit der übrigen Zeit würden wir nach unserm Belieben schalten. Allein dieß darf nicht der Fall sein: alle unsere Augenblicke gehören ihm; er will, daß sie auf eine seiner und unsers christlichen Berufes würdige Weise angewendet werden, und es steht uns durchaus nicht frei, über sie nach unserm Belieben zu verfügen, sie z. B. durch Besuche, durch unnützes Geschwätz, durch Lesen zur bloßen Ergötzung, oder in einem weichlichen Müssiggange zu vergeuden. Die Pflichten des Standes, die für die Natur nothwendigen Erholungen müssen die leeren Stellen des Tages ausfüllen; nichts darf das fortwährende Gebet des Herzens unterbrechen, welches uns Jesus Christus und nach ihm der Apostel empfohlen hat. Der Zweck der regelmässigen Gebete ist, den Segen Gottes auf unsere Handlungen herabzurufen, wo seine Gnade um so nothwendiger ist, je mehr man dabei der Gefahr ausgesetzt ist, sich zu zerstreuen, auf eine ganz menschliche Weise zu handeln, und viele Fehler zu begehen, die man oft nicht wahrnimmt.

Digitized by Google

17.

Die Liebe allein kann die Hingebung bewirken. Die Liebe gibt ihr den Anfang, die Ausdehnung und die Vollkommenheit; und hinwiederum erhält und ſtärkt die Ausübung der Hingebung die Liebe. Man kann die Andacht die werkthätige Liebe Gottes nennen. Was wäre eine Hingebung, bei der nicht die Liebe zu dem Gegenſtande, dem man ſich weiht, die Haupturſache wäre? Und iſt man einem Geſchöpfe nur ergeben, wenn man ihm ſeine Zuneigung ſchenkt, den lebhafteſten Antheil an ihm nimmt, mit Eifer alle Gelegenheiten ſucht, um ihm Dienſte zu erweiſen und wohlgefällig zu ſein, wenn man deßhalb ſeine Ruhe, ſeine Geſundheit, ſein Vermögen, ja ſelbſt ſein Leben nicht ſchont, wie weit zärtlicher, lebhafter, heißer und großmüthiger müſſen dann nicht die Empfindungen einer Gott geweihten Seele ſein!

Wenn er uns gebietet, ihn von unſerm ganzen Herzen, von unſerm ganzen Gemüthe, aus allen unſern Kräften zu

lieben, gebietet er uns damit nicht, ihm gänzlich geweiht zu sein? Die Andacht ist buchstäblich die Ausübung des großen Gebotes der Liebe Gottes; was in der Andacht fehlt, das fehlt in der Erfüllung dieses Gebotes; und man kann von der Andacht wie von der Liebe sagen, daß sie die Erfüllung des Gesetzes ist (Röm. 13, 10.).

Die vollkommene Andacht verbannt also ebenso die Furcht, wie die vollkommene Liebe. Die Andacht ist das Merkmal der Kinder, wie die Furcht das Merkmal der Knechte ist. Die Furcht sieht in Gott einen Herrn, einen Richter, einen Rächer, und dient ihm als einem solchen: die Andacht sieht in ihm einen Vater, den sie fürchtet, vor dem sie Ehrfurcht hat, dem sie gehorcht, weil sie ihn liebt. Die Furcht kann eine Seele zur Andacht geneigt machen, aber sie macht sie nicht andächtig: und so bald diese Seele wirklich andächtig ist, so herrscht nicht mehr die Furcht, sondern die Liebe in ihr. Die Liebe strebt nun aber überall, wo sie ist, allein zu herrschen, besonders

Digitized by Google

aber die Furcht zu verbannen, die ihr ganz entgegengesetzt ist. Denn die Furcht hat ihre Quelle in der Eigenliebe, welche die Feindin der Liebe Gottes und die Geißel der Andacht ist.

Was soll man also von den Seelen denken, welche Gott aus Furcht, verloren zu gehen, dienen, auf welche nur die furchtbaren Wahrheiten der Religion Eindruck machen, und welche immer mit Schrecken erfüllt sind? Wem sind sie denn ergeben? Etwa Gott? Nein: sich selber und ihrem Eigennutz. Warum fürchten sie die Sünde? Etwa weil sie Gott beleidigt? Keineswegs, sondern weil Gott sie bestraft. Warum fürchten sie die Hölle? Etwa wegen des ewigen Verlustes Gottes? Durchaus nicht: die Pein der Sinne, die ewigen Flammen, das allein erschreckt sie.

Verwechseln wir jedoch hier nicht den Schrecken, welcher aus einer lebhaften und schwachen Einbildungskraft entspringt, und welchen das Herz mißbilligt, keinen Raum in sich gibt, mit der Furcht, welche aus niedrigen und knechtischen Gesinnungen

Digitized by Google

entsteht. Viele wahrhaft andächtige Personen sind diesem Irrthum unterworfen, der ihre Qual bildet, und von dem sie sich sehr schwer losmachen können. Allein er nimmt in dem Maße ab, als sie in der Andacht fortschreiten, und verschwindet endlich gänzlich. Nicht selten sterben sie, nachdem sie ihr ganzes Leben lang mit Schrecken vor dem Gerichte Gottes erfüllt waren, im Frieden, im Vertrauen und in der Sicherheit.

18.

Aus demselben Grunde ist die wahre Andacht keine lohnsüchtige und eigennützige. Im Anfange, wenn Gott ihr die Süßigkeiten im reichsten Maße ertheilt, ist sie diesen allerdings in einem gewissen Grade zugethan; sie sucht sie, und es ist dieß einer von den Beweggründen ihrer Treue. Allein bald erhebt sie sich über diese Liebkosungen; und hat sie Gott davon entwöhnt, so dient sie ihm eben so eifrig und gewissenhaft. Die andächtige Seele wird, wenn sie die Laufbahn betritt, ein Kind; Gott behandelt sie als

Digitized by Google

Kind, und es wäre nicht gerecht, ihr Miethlingsabsichten zuzuschreiben, weil die Tröstungen alsdann für sie ein Reiz und eine Lockspeise sind.

Was das Heil betrifft, so hat die Seele, welchen Fortschritt sie auch in der Andacht gemacht hat, immer ein Verlangen danach und sie verwirft die Gleichgiltigkeit in diesem wesentlichen Punkte mit Abscheu; allein sie hat weniger in Bezug auf sich, als in Bezug auf Gott ein Verlangen danach. Sie will glückselig sein; und sollte sie es nicht sein wollen? Aber sie will noch weit mehr die Ehre und das Wohlgefallen Gottes. Sie dient ihm wie David wegen des Lohnes (Ps. 118, 112.); allein dieß ist nur ein untergeordneter Beweggrund; die Liebe ist der erste und der hauptsächlichste. Wer rein liebt, der sieht nur auf den geliebten Gegenstand und zwar mit einem nur auf ihn gerichteten Blicke, ohne auf den eigenen Vortheil zurückzusehen. Er schließt ihn nicht aus, und kann dieß auch gar nicht, weil er ja seine Glückseligkeit in den Besitz dessen setzt, was

er liebt. Allein sein Zweck liegt in diesem Besitze nicht in sofern, als er ihn glücklich macht, sondern in der Ehre, die Gott daraus erwächst, und in der Erfüllung seines Willens.

Ich will mich nicht weiter über die Zartheit der äußersten Reinheit der göttlichen Liebe aussprechen. Denkt man aber aufmerksam über die Eigenschaften der Hingebung an Gott nach, so wird man begreifen, wie sehr sie von jeder eigennützigen Absicht frei sein muß. Ich weiß nicht, bis zu welchem Grade sie es auf Erden in gewissen bevorzugten Seelen ist: nur diese Seelen selber können es sagen. Gewiß ist, daß kein Blick auf den eigenen Vortheil, keine Rücksicht auf sich selbst am Orte der Seligen stattfindet, und daß eben dieß ihre Glückseligkeit vollkommen macht. Es ist dieß eine für die Eigenliebe unbegreifliche Wahrheit, eine Wahrheit, welche sie untröstlich macht und zur Verzweiflung bringt, weil sie sich keine Vorstellung von einer Glückseligkeit machen kann, woran sie keinen Antheil hat, und von der sie gänzlich ausgeschlossen ist.

Digitized by Google

Jede Andacht, wenn sie eine wirkliche, und die Liebe ihr Grund ist, strebt nach dieser herrlichen Reinheit der Absichten der Bewohner des Himmels; und wenn sie dieselbe auch nicht erreichen kann, so bemüht sie sich wenigstens, ihr nahe zu kommen. Sehen wir, ob die unsrige von dieser Art ist. Untersuchen wir unparteiisch ihre Beweggründe, und bestreben wir uns, sie mit dem Beistand der Gnade zu reinigen. Ersetzen wir die Furcht, verloren zu gehen, durch die Furcht, Gott zu verlieren, das eigennützige Verlangen, selig zu werden, durch das Verlangen, Gott zu besitzen und ewig mit ihm vereinigt zu sein. Im Grunde bleibt sich die Sache gleich: der Gegenstand verändert sich nicht; aber die Art und Weise, ihn anzusehen, ist eine ganz andere, und eben diese Verschiedenheit des Anschauens und der Beweggründe gibt der Andacht verschiedene Grade der Vortrefflichkeit und der Vollkommenheit.

19.

Wie steht es nun nach dem eben Gesagten mit allen den Andachten, deren Grundlage die Eigenliebe ist? Wie falsch sind sie! wie trügerisch! und wie häufig sind sie nicht gleichwohl! Ich rede nicht von jener rohen Eigenliebe, welche die Leidenschaften und die Laster erzeugt. Ich rede von einer geistlichen Eigenliebe, welche sich schlau in die Uebungen der Frömmigkeit einschleicht, von einer Eigenliebe, welche auch ihre Hauptlaster hat, welche stolz, geizig, neidisch, wollüstig, habsüchtig, rachsüchtig und faul ist, welche nicht minder blind ist, und deren Gefahr um so größer ist, weil die Gegenstände, auf die sie sich erstreckt, heilig sind.

Sind sie in der That selten die andächtigen Personen, welche einen geheimen Stolz nähren und gleich dem Pharisäer im Evangelium voll Selbstüberschätzung und voll Verachtung gegen den Nächsten sind; welche sich die Gnaden und die Gaben Gottes aneignen und nichts so sehr fürchten, als sich derselben beraubt

zu sehen; welche die Seelen beneiden, die sie für begnadigter oder für fortgeschrittener halten; welche einen sinnlichen Genuß von den himmlischen Süßigkeiten haben; welche nach ihnen begierig und darin unersättlich sind; welche jähzornig, voll Haß, Galle und Bitterkeit sind, und das Alles, wie sie meinen, aus Eifer für die Sache Gottes; welche endlich zur Nachlässigkeit, zur Weichlichkeit, zum Müssiggange, zu Allem geneigt sind, was der Natur schmeichelt?

Ich gebe es zu, daß man in den Anfängen und selbst im Fortgange des geistlichen Lebens wegen unserer natürlichen Unvollkommenheit diesen Uebelständen mehr oder minder unterworfen ist. Die Eigenliebe, welche sich die zeitlichen Güter entreißen sieht, wenn man sich der Frömmigkeit widmet, wirft sich auf die geistlichen Güter: sie ergreift sie, und will sie an sich reißen, indem sie sich um so stärker an sie anklammert, je köstlicher sie sind. Allein der wahre Andächtige bemüht sich immer, gegen sie zu kämpfen, sie von Stelle zu Stelle zu ver-

folgen und sie aus allen Orten zu vertreiben, wohin sie sich flüchtet. Dieser Krieg bildet seinen Hauptzweck, und er hält sich für unglücklich, wenn er in seinen Angriffen gegen sie nur ein wenig nachläßt und schwach wird. Gleichwie der Geist der Religion den Menschen von den zeitlichen Dingen losmacht, so macht ihn der Geist der Andacht von den geistlichen Dingen los und gibt nicht zu, daß er sich darin gefalle, sie sich zuschreibe, sich ihr Eigenthum anmaße, und führt ihn hinsichtlich dieser Gegenstände stufenweise zur Entsagung, zur Entblößung und zur vollkommenen Armuth. Man hat Alles, und man hält sich an nichts. Gott nimmt und gibt wieder, wie und wann es ihm beliebt, ohne daß die Seele dadurch betrübt wird, oder sich darüber freut.

Die entgegengesetzten Laster entdeckt man Anfangs wegen ihrer Feinheit nicht; wie man aber fortschreitet, so wird man von dem göttlichen Lichte erleuchtet, das sie uns kennen lehrt; und die ganze Treue der andächtigen Seele besteht darin, sich dieser Erleuchtung würdig zu machen,

Digitized by Google

sie mit Dank zu empfangen, sie zu ihrer Besserung zu benützen. Es ist dieß für sie allerdings mit langen und peinlichen Anstrengungen verbunden: sie hat einen großen Muth nöthig: sie muß sich die äußerste Gewalt anthun, wenn es ihr gelingen soll, diese seinen Laster gänzlich auszurotten; es ist dieß die Arbeit des ganzen Lebens. Allein endlich erreicht sie, wenn sie der Gnade entspricht, ihren Zweck, und sie befreit sich, so weit dieß möglich ist, von der Tyrannei der Eigenliebe. Gott, welcher ihren guten Willen sieht, vollendet durch erbarmungsvolle Prüfungen, was sie nicht selbst vollbringen kann.

20.

Die Andacht ist als Tochter der Liebe die Mutter des Vertrauens; denn je mehr man Gott liebt, desto mehr vertraut man ihm auch: das Eine ist die Richtschnur und das Maß des Andern. Die Liebe Gottes ist keine blinde Liebe, sondern eine auf das Vertrauen zu seiner unendlichen Güte gegen die Geschöpfe gegründete

Digitized by Google

Liebe. Und eben dieſe Kenntniß ermuntert uns, uns in allen unſern Angelegenheiten auf ihn zu verlaſſen, nie ein Mißtrauen in ihn zu ſetzen, ungeachtet ſeiner ſcheinbaren Strenge zu glauben, daß er uns liebt, daß er uns ſelig machen will, und daß er uns wirklich ſelig machen wird, wenn wir das Vertrauen bewahren. „Wirf dich in ſeine Arme," ſagte der heilige Auguſtin; „er wird ſich nicht zurückziehen, um dich fallen zu laſſen." Ich ſetze zu dieſer Ermahnung des heiligen Lehrers hinzu, daß, wenn es manchmal ſcheint, er ziehe ſich zurück, es nur geſchieht, weil er uns prüfen und ſehen will, wie weit unſer Vertrauen geht, damit er unſern Lohn vermehren könne. Gleichwie es dieſe Tugend iſt, welche ihn am Meiſten ehrt, ſo prüft er ſie auch am Meiſten, und was die ſtarken und großmüthigen Seelen betrifft, ſo prüft er ſie auf das Alleräußerſte.

Das Vertrauen hält die Mitte zwiſchen den zwei entgegengeſetzten Laſtern, der Vermeſſenheit und dem Kleinmuthe, welche beide dieſelbe Quelle haben, näm-

Digitized by Google

lich die Eigenliebe. Man ist vermessen, wenn man zu sehr auf sich selbst rechnet. Man ist kleinmüthig, wenn man, weil man sich nur auf sich stützt, fühlt, wie schwach diese Stütze ist. Der Vermessene spricht: Nichts wird mich je erschüttern. Der Kleinmüthige dagegen spricht: Der leiseste Hauch wird mich zu Boden werfen. Der Vertrauensvolle sagt, wenn er nur sich selbst betrachtet, wie der Kleinmüthige: Ein Nichts kann mich stürzen; sieht er aber auf Gott, so fügt er hinzu: Nichts ist im Stande, mich zu erschüttern. Er vereinigt also die zwei Sinnesweisen, welche, während sie gesondert lasterhaft sind, eine Tugend sind, wenn man sie mit einander verbindet.

Nichts ist auf der Laufbahn der Andacht nothwendiger als das Vertrauen, von nichts hat man mehr Gebrauch zu machen als von ihr. Gott hat sein Wohlgefallen daran, den Glauben zu üben: er zwingt uns, die Augen zu schließen und blindlings fortzuschreiten; er führt uns scheinbar vom Wege ab, so daß man nicht mehr weiß, wo man ist, wohin man

Digitized by Google

geht. Er läßt uns den Boden verlieren, er entzieht uns alle Kenntniß unſeres Innern, er verſagt uns alles Nachdenken über uns ſelber; und wenn wir eine Gewißheit ſuchen wollen, ſo überläßt er uns der beunruhigendſten Verwirrung. Warum verfährt er ſo? Um uns zu zwingen, unſerer Selbſtleitung zu entſagen und uns gänzlich ihm zu überlaſſen.

Was würde aus dem Glauben, und wozu diente er, wenn man den Zuſtand ſeiner Seele immer klar ſähe, wenn man die Gründe deſſen einſähe, was Gott von einem Augenblicke zum andern in Bezug auf uns will oder zuläßt, und wenn man Schritt für Schritt dem Gange und dem Fortſchritte ſeiner Wirkſamkeit folgen könnte? Das Vertrauen des Blinden auf denjenigen, der ihn führt, iſt darauf gegründet, daß er ſelbſt nichts ſieht; es iſt um ſo größer, wenn ihm der Weg, auf dem man ihn führt, ganz unbekannt iſt, wenn er ihn für gefährlich und auf allen Seiten von Abgründen umgeben hält, und gleichwohl keine Unruhe zeigt, nichts mit Gewißheit wiſſen will und feſt überzeugt

Digitized by Google

iſt, man werde ihn nicht irre leiten, ſondern glücklich zu ſeinem Ziele führen.

Sobald man ſich Gott geweiht hat, muß das Vertrauen zu ihm grenzenlos ſein. Es unter was irgend für einem Vorwande zurückziehen, heißt ſich wieder zurücknehmen, und ſich ſelbſt leiten wollen. Es auf gewiſſe Grenzen beſchränken, die man nicht zu überſchreiten gedenkt, heißt ſeiner Hingebung eine Bedingung ſetzen. Nichts iſt nun aber für Gott beleidigender und für unſer geiſtliches Wohl nachtheiliger. Heißt das nicht, an der Güte Gottes oder an ſeiner Allmacht zweifeln, glauben, er wolle oder könne eine Seele nicht von allen ſchlimmen Schritten und von den äußerſten Gefahren zurückhalten, denen ſie ſich wegen ihres Glaubens und durch eine blinde Unterwerfung unter ſeine Leitung ausſetzt? Es iſt ſchlechterdings unmöglich, daß Gott dieſe Seele verlaſſe und ihr nicht zur rechten Zeit beiſtehe: er würde ja alsdann gegen ſich ſelbſt handeln. Aber er hat eben einzig und allein zu beſtimmen, wie weit die Prüfung gehen ſoll, und den Augenblick zu bezeich-

Digitized by Google

nen, wo er seinen Beistand leisten wird. Sie überlasse sich ihm also gänzlich und spreche wie Job: „Und wenn er mich auch dem Tode preis gäbe, so würde ich doch auf ihn hoffen.“

21.

Die Andacht führt eben so sehr zur Selbstkenntniß als zur Kenntniß Gottes; und da die Selbstkenntniß die Frucht der Kenntniß Gottes ist, so ist auch die Demuth die Frucht der Selbstkenntniß.

Der Mensch kennt sich nicht und kann sich auch mit seinem natürlichen Verstande allein nicht kennen; und eben weil er sich nicht kennt, ist er stolz. Doch von dem Augenblicke an, wo er sich Gott weiht, bekommt er ein himmlisches Licht, das ihm die Augen öffnet; er fängt an, sich als das zu sehen, was er ist, voll Elend, schwach, allem Guten widerstrebend, zu allem Bösen geneigt. Da ihn die Sammlung aufmerksam auf sich selbst macht, so lernt er bald einsehen, daß zwei Menschen in ihm sind, von denen der eine der Feind des andern ist; daß das geistliche Leben

Digitized by Google

nur eine Reihe von Kämpfen ist, die er sich liefern, und von Gewaltsamkeiten, die er sich anthun muß. Die Erfahrung unterrichtet ihn noch besser. Er lernt es selber kennen, wie schwer es ihm fällt, sich zu überwinden, gegen seine bösen Neigungen zu kämpfen: wie viel Zeit und Mühe die Besserung der kleinsten Anzahl der Mängel erfordert, von denen er wimmelt, wie schwer ihm die Ausübung der Tugend fällt, so lieb er sie auch gewonnen haben mag: wie sehr er der Gnade widerstrebt; wie vieler Nachläßigkeiten, Versäumnisse, Untreuen er sich täglich schuldig macht; wie schwach sein Wille ist, wie unzuverläßig seine Vorsätze, wie fruchtlos seine guten Wünsche sind; wie groß die Herrschaft der Welt, des Teufels und des Fleisches auf ihn ist; daß er ohne einen besondern und fortwährenden Beistand Gottes in jedem Augenblicke unterliegen würde.

Diese durch die Erfahrung gewonnene Selbstkenntniß, verbunden mit den Erleuchtungen, die er von Oben bekommt, flößt ihm die Demuth ein, welche nichts

Digitized by Google

Anderes ist als das Gefühl und die Ueberzeugung jenes unglücklichen Erbtheils von Verderbtheit, den ein Jeder von uns mit in die Welt bringt, den das Alter und die Gelegenheiten vergrößern, und welcher der Keim unserer Leidenschaften und unserer Laster ist. Je mehr er fortschreitet, desto tiefer wird diese Ueberzeugung, desto fester wurzelt die Demuth in seinem Herzen.

Daher kommt jene Selbstverachtung, jenes heilsame Mißtrauen auf seine Kräfte, jener aufrichtige Vorzug, den er Andern vor sich gibt, indem er sie für besser hält, als er ist, oder wenigstens daran zweifelt, ob sie nicht, wenn sie dieselben Gnaden empfangen hätten, sie besser angewendet hätten. Daher kommt ferner die Beschämung, welche ihm die Achtung und Rücksichten, welche man ihm bezeigt, die Lobsprüche, welche man ihm ertheilt, verursachen. Statt ihn zu erheben, erniedrigt ihn das Alles in seinen Augen. Wenn er über sich nachdenkt, so geschieht es nur, um sich noch mehr zu demüthigen; seine Tugenden sieht er nicht, seinen Fortschritt erkennt er nicht, seine Siege

Digitized by Google

ſchreibt er Gott, ſeine Fehltritte ſich ſelber zu.

22.

Die wahre Andacht wandelt, ſo weit dieß von ihr abhängt, auf dem einfachſten und gewöhnlichſten Wege: ſie ſchreitet auf der betretenen Bahn fort und flieht die Seitenpfade. Sie verabſcheut alles Beſondere und fürchtet, bemerkt und ausgezeichnet zu werden; ſie verbirgt ſich und verliert ſich gern in der Menge. Eine Freundin der Tugenden und der Uebungen, welche am Wenigſten Aufſehen machen, und darum Gott nur wohlgefälliger ſind, zieht ſie dieſe allen andern vor. Sie iſt das demüthige und ſchüchterne Veilchen, das ſich nicht öffentlich zu zeigen wagt, und ſich unter dem Graſe, von dem es bedeckt wird, mit Füßen treten läßt. Mit Ausnahme deſſen, was ſie dem Beiſpiele und der Erbauung des Nächſten ſchuldig iſt, ſucht ſie Alles, was ſie thut, ſorgfältig der Kenntniß Anderer zu entziehen.

Alles iſt natürlich in ihr; nichts iſt

Digitized by Google

erkünſtelt, nichts geſucht. Statt ein Verlangen nach den außerordentlichen Gaben zu haben, hält ſie ſich derſelben für unwürdig, und bittet Gott beſtändig, nichts für ſie zu thun, was die Aufmerkſamkeit der Menſchen erregt, und ihr das mindeſte Anſehen verſchaffen könnte; ſie beneidet die Heiligen nicht, welche ſich durch Wunder ausgezeichnet, Viſionen, Offenbarungen, die Gabe der Weiſſagung und andere beſondere Gnaden gehabt haben, und von ihrem Jahrhunderte angeſtaunt worden ſind. Sie bewundert, ſie verehrt diejenigen, an welchen alle dieſe Gaben geoffenbart worden ſind; für ſich aber wählt ſie die Verborgenheit, die Verachtung, die Schmach, nichts zu ſein, durch ihre Mängel bekannt, oder ganz unbekannt und vergeſſen zu ſein.

Die guten Werke, welche Aufſehen in der Welt machen, ſind nicht nach ihrem Geſchmacke: ſie zieht ihnen diejenigen vor, welche nur Gott zum Zeugen haben. Sie empfiehlt den Perſonen, welchen ſie Gutes gethan hat, Verſchwiegenheit, und verbirgt ihnen ſogar ſo viel als möglich die

Digitized by Google

Quelle ihrer Wohlthaten. Sie möchte sie sich selber verbergen und wünscht, daß ihre linke Hand nicht wissen soll, was ihre rechte thut: sie denkt nicht mehr daran, und sie würde sich den kleinsten Rückblick darauf, das geringste Wohlgefallen daran als ein Verbrechen vorwerfen.

Die Andächtigen dieser Art sind so selten, daß man glauben könnte, ich gebe hier eine erdichtete Schilderung. Indeß gibt es doch solche; und eben deßhalb, weil sie sich durch nichts auszeichnen, hält man sie für noch seltener, als sie sind. Was die übrigen betrifft, so sieht man bei den Meisten nur etwas Ungewöhnliches, Ziererei, Schaustellung. Sie haben ihre besondere Miene, Haltung, Art, sich zu kleiden, Sprache, Benehmen; einige streben nach außerordentlichen Betrachtungen, sie bemühen sich vergebens, sich dazu zu erheben; ihre Einbildungskraft verführt sie, der Teufel betrügt sie, der Stolz bemächtigt sich ihrer. Sie wollen Uebungen, Gebete, die nur für sie bestimmt sein sollen; es gefällt ihnen nicht,

Digitized by Google

ihre Stimme mit der des Volkes zu vereinigen, um das Lob Gottes zu singen.

Wie viele Andächtige haben in der Kirche bestimmte Plätze, wo sie sitzen, um gesehen zu werden, besondere Plätze, die eben so sehr zur Auszeichnung als zur Bequemlichkeit dienen! Man sehe nur, wie sie beten, wie ihr Aeußeres vorbereitet, erkünstelt, erzwungen ist! Die Andachtsbücher, welche die gediegensten und gebräuchlichsten sind, werden von ihnen am Wenigsten benützt; sie suchen die mystischen Bücher, welche von den erhabensten Zuständen handeln; sie nähren ihre Neugierde damit, in der Meinung, sie hätten ein Verständniß davon, während sie gar nicht im Stande sind, Etwas davon zu begreifen. Der ganze Nutzen, den sie davon haben, besteht darin, daß sie sich einige Ausdrücke merken, deren sie sich gelegenheitlich bedienen, indem sie sich für gar weit fortgeschrittene Seelen ausgeben.

Wer sollte es glauben, daß ein so feiner Stolz sich so in die Frömmigkeit einschleichen könnte? wer sollte es glau-

Digitized by Google

ben, daß man sich nur Gott weiht, um sich selbst zu suchen, daß man nach der Heiligkeit nur strebt, um in den Geruch der Heiligkeit zu kommen, und daß man die ganze Frucht der Tugend darein setzt, sich selber deßhalb Beifall zu zollen und von Andern Beifall zu ernten?

Ich will nicht sagen, daß die Andächtigen von dieser Art alle Heuchler sind, und daß diese Züge einem jeden von ihnen völlig zukommen. Wohl aber sage ich, daß sehr Wenige ihre Andacht auf die Demuth gründen; daß man sich gegen den Stolz, das feinste von allen Lastern, am Wenigsten verwahrt; daß dieses Laster ohne Vergleich das gefährlichste ist; daß es keinem mehr gelingt, uns zu verblenden; daß es im Herzen des Menschen am Tiefsten eingewurzelt, der Kampf dagegen am Schwersten ist, und daß zu seiner Ausrottung die längste Zeit erfordert wird. Ich sage, daß diejenigen Personen, welche nach einer hohen Frömmigkeit streben, sich mehr davor zu fürchten haben, als andere, weil es sich besonders an die Tugend anklammert,

Digitized by Google

weil es eigentlich ihr Wurm ist, der an ihr nagt und sie verderbt, weil man sich nicht zu sehr davor hüten kann, und weil es, wenn man es von einem Orte vertreibt, sogleich wieder anderswo eindringt.

Will man wissen, welches der Prüfstein der wahren Andacht ist? Die Liebe zu den Demüthigungen ist es. Wer diese aufrichtig wünscht, wer sie zum Hauptzwecke seiner Gebete macht, wer sie ungeachtet des Widerstrebens der Natur mit einer innern Freude hinnimmt, wer Gott dafür dankt, wer sie als das kostbarste Gut betrachtet, wer nichts thut, um sich ihnen zu entziehen, wem es eben deßhalb lieb ist, daß man seine Fehler kenne, daß man ihm seine Mängel vorwerfe, daß man seine Tugenden herabsetze, daß man seinen guten Namen anschwärze, und wer sich gegen das Wohlgefallen Gottes kein einziges Wort zu seiner Rechtfertigung erlauben möchte, dieser ist der wahre Andächtige, der vollkommene Jünger Jesu Christi. Ich frage nun: Gibt es viele wahre Andächtige? Dürfen, können wir uns dazu zählen? Ein Jeder gebe sich

Digitized by Google

ſelbſt die Antwort und anerkenne, daß er noch eben ſo wenig in der Andacht Fortſchritte gemacht hat, als er ſich noch von dieſer Vollkommenheit entfernt fühlt.

23.

Die Andacht iſt nicht minder eine Freundin der Abtödtung als der Demuth; ja eigentlich iſt die Demuth der Hauptzweig der Abtödtung, da es ihr Zweck iſt, den Menſchen dahin zu bringen, daß er der Selbſtſchätzung und der Liebe zu ſeiner eigenen Vortrefflichkeit abſterbe. Die zwei andern Zweige ſind das Abſterben hinſichtlich der unordentlichen Zuneigung, die man zum Fleiſche hat, und hinſichtlich der natürlichen Neigung des Menſchen, in Allem ſeinen Willen zu thun, und Alles auf ſich zu beziehen.

Der wahre Andächtige verſchont ſich hinſichtlich dieſer zwei letzten Punkte ſo wenig als hinſichtlich des erſten. Er weiß, daß es beſonders die Abtödtung iſt, welche Gott von ihm verlangt. Denn das Gebet iſt mehr Gottes als ſein Werk. Die ganze Andacht iſt nun aber in der

Digitized by Google

Ausübung des Gebetes und der Abtödtung begriffen. Je mehr man in beiden fortschreitet, desto andächtiger ist man, und umgekehrt. Es findet also zwischen Gott und der ihm geweihten Seele eine Theilung statt: Gott übernimmt gewöhnlich das Gebet und überläßt der Seele die Abtödtung: nicht als ob er nicht auch an diese die Hand legte, da ja auch die Seele bei dem Gebete mitwirkt, sondern das Gebet ist eben hauptsächlich das Werk der Gnade, und die Abtödtung das Werk des Willens.

Die Abtödtung des Fleisches ist aus zwei Hauptgründen unerläßlich. Der erste ist, weil die unordentliche Liebe zu unserem Leibe, das Streben nach den sinnlichen Genüssen, und das Fliehen des Schmerzes die Quelle unzähliger Sünden sind: und der zweite, daß der thierische oder fleischliche Mensch nichts von den Dingen Gottes und des Geistes begreift (Cor. 2, 15.) und keinen Sinn dafür hat.

Es ist daher auch, wenn sich eine Seele Gott hingibt, die Neigung zur

äußern Abtödtung das Erste, was er ihr einflößt. Diejenigen, welche in diesem Punkte gleichgiltig oder nachläßig sind, sind nicht wahrhaft andächtig. In den Zeiten des ersten Eifers ist man mehr zum Gegentheil geneigt; und man ginge zu weit, wenn man nicht durch die Rathschläge eines weisen Leiters zurückgehalten würde.

Ihr Wesentliches ist, daß sie sich nie Etwas bloß zur Befriedigung der Sinne erlaubt, nie ein sinnliches, wenn auch unschuldiges Vergnügen aufsucht, weil es nicht mehr unschuldig ist, sobald man ihm nachhängt und es als sinnliches Vergnügen genießt; daß sie das, was mit Recht für die Bedürfnisse des Leibes geschehen soll, so einrichtet, daß die Grenzen des Hinreichenden nicht überschritten werden. Und da diese Grenzen durchaus kein bestimmtes Maß haben, so muß man, um die Ruhe nicht zu verlieren und sich in dieser Hinsicht nicht abzuquälen, Gott inständig bitten, er möge uns selbst leiten, und dann alle seine Fingerzeige gewissenhaft befolgen.

Digitized by Google

Von dieser Art der Abtödtung, die vielmehr Mäßigkeit und Nüchternheit genannt werden muß, kann gar nichts freisprechen. Nicht so verhält es sich aber mit den Kasteiungen. Das Alter, die Zartheit der Leibesbeschaffenheit sind giltige Dispensationsgründe: große Arbeiten des Geistes oder des Leibes können sie ersetzen; es gibt sogar Zeiten im geistlichen Leben, wo Gott, um der geprüften Seele jede Stütze zu entziehen, die Anwendung derselben versagt und höchstens nur sehr geringe gestattet. Der wahre Andächtige ist entschlossen, in dieser Hinsicht Alles zu thun, von dem er erkennt, daß es der Wille Gottes ist, sich Raths zu erholen, um hierin zur Gewißheit zu gelangen und das Ganze dem Gehorsam zu unterwerfen.

24.

Die Abtödtung des Willens ist weit wichtiger, umfassender und schwerer auszuüben als die Abtödtung des Fleisches. Sie kennt weder Grenzen noch Ausnahmen: nie darf man sie unterlassen, und

Digitized by Google

es ist nicht zu fürchten, daß man darin zu weit gehe. Wenn ich hier alle Arten der Absterbungen anführen sollte, denen sich der Wille zu unterwerfen hat, um gänzlich im Willen Gottes verloren zu sein, und nur mehr Eins mit ihm zu bilden, so wäre dazu ein ganzes Werk erforderlich. Ich will nur sagen, daß diese Absterbungen je nach der Absicht Gottes mit den Seelen verschieden sind, und daß man fast nur eine Vorstellung davon haben kann, wenn man sie selber ausübt.

Man vergesse nicht, daß andächtig sein, heißt, Gott geweiht sein, und folglich in Allem keinen andern Willen als den seinigen haben. Ich sage, in Allem, und nur Gott allein kann wissen, wie weit sich dieß zu erstrecken hat, weil das Geschöpf, wenn es sich ihm weiht, ihm seinen Willen übergibt, damit er nach seinem Wohlgefallen damit verfüge. Es muß daher entschlossen sein, allem eignen Willen gänzlich zu entsagen und Gott in Allem zu unterstützen, was er thun oder zulassen wird, um diesen eigenen Willen zu zerstören.

Digitized by Google

Man erschrecke jedoch nicht zum Voraus, und lasse seiner Einbildungskraft nicht über Dinge freien Lauf, welche vielleicht nie stattfinden werden. Man warte im Frieden, bis Gott seine Absichten offenbart; man sehe nichts voraus, man fürchte nichts, man verwerfe nichts, bürde sich aber auch nichts selber auf. Man lasse Gott handeln; er ist unendlich weise; er kennt die geheimsten Triebfedern unsers Willens, und er weiß, wie er ihn leiten muß, um ihn seinen Absichten zu unterwerfen.

Er wird mit dem Leichtesten beginnen; er wird stufenweise zu dem Schwereren übergehen und uns so, wenn er es für geeignet hält, zu den größten Opfern führen. Aber er wird Alles eben so kraftvoll als milde vollbringen; er wird unsern Willen so vorbereiten, daß er sich ihm immer weniger widersetzt und am Ende fast das Vermögen, sich ihm zu widersetzen, verliert. Er wird uns unmerklich dahin bringen, daß wir ihm Alles geben, was wir ihm durch unsere freie Zustimmung geben können; und

Digitized by Google

was wir ihm nicht zu geben vermögen, das werden wir ihn, eben weil wir uns ihm gänzlich hingegeben haben, nehmen lassen.

Dieß ist das gewöhnliche Verfahren Gottes. Er verlangt von der Seele eine allgemeine und bestimmte Zustimmung zu Allem, was er nach seinem Wohlgefallen über sie verfügen wird. Ist diese Zustimmung einmal gegeben, so enthüllt er seine besondern Absichten entweder durch die Wirkungen seiner Vorsehung und die unvorhergesehenen Umstände, in die er die Seele bringt, oder durch die Versuchungen und die Prüfungen, denen er sie aussetzt; er richtet seine Gnaden und seinen Beistand nach einer jeden Lage ein; und diese Seele hat selber nichts Anderes zu thun, als sich in den Willen Gottes zu fügen. Sie unterwirft sich ihm Anfangs mit Widerstreben und nach vielen Kämpfen, dann mit einer ungesäumten Bereitwilligkeit, endlich mit Freuden. Sie kommt so weit, daß sie in gar keiner Hinsicht mehr irgend einen Widerstand fühlt, nichts mehr wünscht, nichts

Digitized by Google

mehr fürchtet, gegen Alles auf eine heilige Weise gleichgiltig ist, wenn nur das Wohlgefallen Gottes in ihr geschieht. Alsdann ist sie auf der höchsten Stufe der Gleichförmigkeit, indem ihr Wille nicht bloß mit dem Willen Gottes vereinigt ist, sondern auch nur mehr Eins mit ihm bildet.

Dieß ist das Ziel der innern Abtödtung und zugleich auch der Andacht. Wenn sie nicht dahin strebt, so ist sie keine Hingebung mehr, oder nur eine sehr unvollkommene. Demüthigen wir uns; wir halten uns vielleicht für andächtig, und haben nicht einmal noch den rechten Begriff von der Andacht. Diejenigen, welche Jesu Christo angehören, sagt der heilige Paulus, haben ihr Fleisch gekreuzigt (Gal. 5, 24.), sie haben es gleich ihrem Meister an das Kreuz geheftet. Ist unser Fleisch gekreuzigt, wie das Fleisch Jesu Christi, ich sage nicht, in seinem Leiden, sondern während seines ganzen Lebens gekreuzigt worden ist? „Diejenigen, welche ihm angehören," sagt derselbe Apostel, „leben nicht mehr für sich

ſelber, ſondern für denjenigen, der für ſie geſtorben und auferſtanden iſt (Cor. 5, 15.)." Wie ſteht es mit uns? Bemühen wir uns, dahin zu gelangen? Iſt Jeſus Chriſtus unſer Leben? Iſt ſein Wille der unſrige? Ja begreifen wir auch nur, was es heißt, nicht mehr für ſich, ſondern für Jeſus Chriſtus zu leben?

Als der heilige Ignatius in den Martertod ging, ſprach er: „Nun werde ich ein Jünger Jeſu Chriſti." Die Liebe zu ſeinem Herrn verzehrte ihn; er brannte von dem Verlangen, von den Zähnen der wilden Thiere zermalmt zu werden, und er ſagte gleichwohl nicht: Ich bin ein Jünger Jeſu Chriſti, ſondern: Nun werde ich ein Jünger Jeſu Chriſti: ich bin noch erſt bei den erſten Anfängen; und was er ſagte, das dachte er aufrichtig. Wir dagegen glauben, für Jeſus Chriſtus genug, ja noch mehr als nöthig iſt, zu thun; wir glauben, faſt ſchon vollkommen zu ſein! Noch einmal, demüthigen wir uns. Die Heiligen dachten von der Andacht ganz anders — als wir. Sie bildeten ſich nicht ein, an-

Digitized by Google

dächtig zu sein; ihre Demuth verhinderte dieß; sie strebten nur danach, es zu werden, und sie nannten sich nur Lehrlinge, und zwar noch am Ende ihrer Laufbahn.

25.

Die Andacht ist einförmig und unwandelbar; sie ist eine fortwährende Anhänglichkeit des Herzens an Gott, unabhängig von allen Wechseln des geistlichen Lebens. Sie bleibt sich immer gleich in den Trockenheiten wie in den Tröstungen, in der Beraubung wie im Genusse, in der Unruhe der Versuchungen wie in der Ruhe des Friedens, in der Verlassenheit von Gott, wie in der Gnadenerweisung bei der innigsten Vereinigung. Wie mich Gott auch behandeln mag, sagt die ergebene Seele, er ist doch immer, was er ist; er verdient immer auf gleiche Weise, daß man ihm diene. Meine Hingebung darf keine Veränderung erleiden, weil derjenige, dem ich mich ergeben habe, unveränderlich ist.

Sie ist einfach und hat nur eine Ab-

Digitized by Google

ſicht. Gott allein, das iſt ihr Wahlſpruch. Sie beſtrebt ſich, ihre Beweggründe zu reinigen, indem ſie ſich über Alles erhebt, um nur Gott und ſeinen Willen im Auge zu haben. Sie ſieht nicht auf Gott und auf ſich zugleich. Die andächtige Seele ſieht ſich zwar, aber in Gott und in ſeinem Wohlgefallen, das ihr über Alles geht.

Sie iſt eifrig, d. h. immer entſchloſſen, zu thun und zu leiden, was Gott gefällt, wie ſchwer es ihr auch fallen mag. Denn Eifer nenne ich nicht jene vorübergehenden Aufwallungen, welche eine fühlbare Gnade in der Seele erzeugt. Die Anfänger täuſchen ſich hierin; ſie meinen alsdann, ſie ſeien zu Allem fähig, und ſie fordern Gott auf, ſie auf die Probe zu ſtellen. Allein dieſe fühlbare Wirkung der Gnade darf nur aufhören, ſo denken und ſprechen ſie bald anders und fühlen ihre ganze Schwachheit. Der wahre Eifer wohnt im Willen, und er währt ſo lange fort, als ſich der Wille nicht der Lauheit, der Schlaffheit, der Trägheit überläßt, ſo lange er dasſelbe

Digitized by Google

Feuer, denselben Muth, dieselbe Thätigkeit bewahrt.

Sie ist getreu, indem sie im äußersten Grade aufmerksam und gewissenhaft ist, jedoch ohne Bedenklichkeit und Aengstlichkeit: getreu im Kleinen wie im Großen; getreu in dem, was zur Vollkommenheit gehört, und in dem, was die Pflicht erheischt; getreu bei dem geringsten Zeichen, wie bei dem ausdrücklichsten Befehl. Ihr Grundsatz, von dem sie nie abweicht, ist: nichts ist im Dienste eines so großen Herrn klein, dessen Wille allein den Dingen den Werth gibt, und man kann ihm seine Liebe nicht besser beweisen, als wenn man seinem Wunsche zuvorkommt, ohne auf einen ausdrücklichen Befehl zu warten.

Sie ist weise, immer darauf bedacht, sich vom Geiste Gottes leiten zu lassen; sie handelt nie unüberlegt, unvorsichtig, mit Uebertreibung; sie ist eine Freundin der Ordnung, indem sie Alles zur rechten Zeit und am rechten Orte thut; sie weiß, wann man fest sein muß, oder sich in die Schwachheit Anderer schicken soll,

Digitized by Google

wann man seinen Uebungen streng obliegen muß, oder von der Regelmäßigkeit einen Augenblick aus Bruderliebe abweichen darf.

Sie hört nicht auf die Einbildungskraft, welche die Klippe der meisten frommen Personen ist, welche sie beunruhigt, außer Fassung bringt, ihnen tausend Gespenster vormalt, sie beständig unternehmen und wieder aufhören läßt, sie wunderlich, veränderlich, unbeständig macht. Sie macht es sich vielmehr zu einer Hauptaufgabe, sie zu verachten und im Zaume zu halten. Dadurch erwirbt sie einen großen Frieden, einen Gleichmuth, der sich nie verläugnet, eine Heiterkeit der Seele, die sich auch äußerlich zeigt, und selbst in den betrübendsten Lagen ihr Angesicht nicht verläßt.

26.

Sie ist gelehrig, läßt nicht bloß die eigenen Begriffe gelten, sondern unterwirft sie gern denjenigen, welche ihr vorgesetzt sind, indem sie ihnen selbst das aufopfert, was sie für eine Ueberzeugung

Digitized by Google

und Bestimmtheit hält, und ihnen ungeachtet des stärksten Widerstrebens gehorcht, gegen ihren Willen an keiner Uebung festhält, und nichts in ihrer gewöhnlichen Lebensweise ändert, ohne sie zuvor um Rath gefragt zu haben.

Sie richtet sich nie, weder im Uebeln, um nicht muthlos zu werden, noch im Guten, um sich nicht der Dünkelhaftigkeit auszusetzen: sie ist eben so vor der falschen Demuth, welche nie mit ihrem Fortschritte zufrieden ist und an allen ihren Handlungen Etwas auszusetzen findet, wie gegen das falsche Vertrauen auf ihrer Hut, welches Alles gut heißt, was sie thut, und sie an ihrem Fortschritte nicht zweifeln läßt; sie glaubt, es sei demüthiger und sicherer, sich nicht zu mustern und ein Urtheil über ihren Zustand zu fällen, sondern sich von denjenigen beurtheilen zu lassen, welche sie zu leiten haben, und ihnen mit derselben Einfalt zu glauben, mag sie nun von ihnen gebilligt oder mißbilligt werden.

Streng gegen sich selber, ist die wahre Andacht nachsichtig gegen Andere, indem

Digitized by Google

ſie mit ihrer Schwachheit eine vernünftige Schonung hat, das Läſtigſte und Schwerſte ſelber übernimmt, und immer eine größere Laſt trägt, als ſie Andern auflegt.

Sie iſt thätig ohne unruhige Geſchäftigkeit, bedächtig ohne Langſamkeit, ernſt ohne Ziererei, munter ohne Zerſtreutheit. Sie iſt nicht kleinlich, nicht voll Bedenklichkeiten, nicht unruhig, weder ſtarr noch lax, indem ſie in Allem die richtige Mitte hält und ſich mehr auf die Seite der Güte als einer zu ſtrengen Gerechtigkeit neigt.

Obwohl für das Gute eifernd, und immer bereit, die guten Werke zu unternehmen, wozu ihr die Vorſehung Gelegenheit verſchafft, greift ſie dieſer Gelegenheit doch nie vor, ſondern erwartet ſie. Sie ſetzt ſich nicht vor, ſie ſchleicht ſich nicht ein, ſie macht keine Ränke, ſie will ſich nicht in Alles miſchen, ſich nicht in Allem hervorthun, wie wenn nichts recht ausgeführt werden könnte, wenn nicht ſie Alles leitet und an der Spitze ſteht. Die Angelegenheiten Anderer laſſen ſie unbekümmert; ſie erkundigt ſich nicht da-

Digitized by Google

nach, wirft keinen neugierigen Blick hinein, fällt kein Urtheil darüber; sie befaßt sich nur mit der größten Mäßigung damit, wenn es die Nächstenliebe erheischt; und alsdann nimmt sie den lebhaftesten Antheil an ihrem guten Ausgange, indem sie keine Mühe, keine Mittel, keine Fürsprache spart, gleichwohl aber immer bereit ist, sich zurückzuziehen, und solche gute Werke lieber von Andern geschehen läßt, als sie selber auszuüben.

Sie läßt ihren Eifer nicht darin bestehen, daß sie beständig gegen die Mißbräuche, wenn diese auch wirklich bestehen, mit Bitterkeit donnert; sie seufzt vor Gott darüber und bittet ihn, ihnen Einhalt zu thun; aber sie duldet sie, wenn sie nicht berufen ist, sie zu verbessern, und wenn sie gegen sie arbeitet, so geschieht es mit eben so viel Milde und Geduld als Nachdruck, indem sie nicht unbedachtsam handelt, nichts überstürzt, nichts verletzt. Bestrebt, sich selber zu verbessern, macht sie sich nicht öffentlich durch Verbesserungsvorschläge geltend. Ihre eigenen Mängel beschäf-

Digitized by Google

tigen sie zu sehr, als daß sie Zeit hätte, fremde zu bemerken; sie sieht sie nicht, oder sie entschuldigt sie; kann sie dieselben aber nicht entschuldigen, so schweigt sie, oder sie spricht nur, von Liebe getrieben, davon und zum Wohle der betheiligten Personen.

Sie ist eine erklärte Feindin aller Parteisucht, aller Ränke, aller geheimen Gesellschaften. Sie wählt allerdings die Personen aus, womit sie einen heiligen Umgang unterhalten und vertraulich von den Dingen Gottes sprechen kann. Allein diese Verhältnisse sind das Werk der Gnade; es findet dabei nichts Geheimnißvolles, nichts statt, was Verachtung gegen Andere zu erkennen gibt, wie wenn sie nicht würdig wären, Zutritt in die Gesellschaft zu haben. Noch weniger bildet sie Umtriebe, um einen Prediger, einen Leiter in Ansehen zu bringen, indem sie diese durch Erniedrigung Anderer erhebt. Diese Parteisucht kennzeichnet die falsche Andacht; die wahre Frömmigkeit hat einen Abscheu davor.

Digitized by Google

27.

Aus dem eben Gesagten ersieht man, daß es einer der Hauptzwecke der Andacht ist, die Gemüthsart zu verbessern; und darauf richtet sie in der That unser erstes Augenmerk, indem sie uns die Augen über unsere Fehler öffnet, gegen die wir nur zu blind sind, und uns das Verlangen, sie zu überwinden, den Muth, um sie anzugreifen, und die Hoffnung einflößt, über sie mit dem Beistand der Gnade zu triumphiren.

Jedermann weiß, daß es keine so vollkommene Gemüthsart gibt, die nicht irgend einem Fehler unterworfen sei; und daß selbst die besten natürlichen Eigenschaften immer an irgend ein Laster grenzen. Die Milde artet in Schwachheit, in weichliche Gefälligkeit, in Unempfindlichkeit aus. Die Festigkeit setzt uns der Strenge, der Härte, der Hartnäckigkeit aus; die umsichtige Seele ist oft zaghaft, mißtrauisch, argwöhnisch; die entschlossene Seele dagegen ist unternehmend, dünkelhaft, vermessen; und so verhält es sich

Digitized by Google

mit den übrigen Eigenschaften, die selten rein und fast immer ein Gemisch von Gutem und Uebelem sind.

Die Vernunft allein wird nie eine vollkommene Scheidung bewirken. Sie ist nicht scharfsehend genug, um die zarten Grenzen zu erkennen, welche die guten von den übeln Eigenschaften trennen; nicht einsichtsvoll genug, um die Mitte zwischen zwei Ausartungen zu ergreifen, nicht genug Herr über sich selbst, um standhaft daran festzuhalten: noch weniger kann sie zwei gute Eigenschaften, die einander zu widerstreben scheinen, mit einander vereinigen und in Einklang bringen. Es kann dieß nur das Werk der Gnade sein, deren Licht unendlich eindringender, sicherer ist und, während es den Geist erleuchtet, den Willen anregt und in einem Geschäfte beständig erhält, wo es sich um die Neugestaltung der Natur handelt.

Wenn ich von der Neugestaltung der Natur spreche, so darf man nicht meinen, die Gemüthsart verwandle sich in eine entgegengesetzte. Der Grund einer jeden

Digitized by Google

Gemüthsart ist gut: warum sollte ihn die Gnade zu einem andern machen? Dieser Grund bleibt also: das Fehlerhafte aber, was die Eigenliebe hinzu gethan hat, verschwindet, und das Gute, was er hat, vervollkommnet sich. Jede moralische Eigenschaft verliert ihr Uebermaß und erwirbt das ihr Mangelnde. Sie passen sich einander an, und aus ihrer Läuterung entspringt die vollkommene Tugend. Die Andacht macht ferner die moralischen Eigenschaften übernatürlich und theilt ihnen etwas gewisses Göttliches mit, das sie veredelt und heiligt.

Man muß jedoch anerkennen, daß die Bemühung des Menschen, wenn er auch von der Gnade unterstützt wird, dieses Werk selten zur letzten Vollkommenheit bringt, und daß auch in den heiligsten Personen gewöhnlich noch ein Fehler oder etwas Uebertriebenes zurückbleibt, das von der ursprünglichen Gemüthsart herrührt, wie dieß aus den Schriften und dem Verfahren eines heiligen Cyprian, eines heiligen Hieronymus und vieler Andern zu bemerken ist.

Digitized by Google

Wenn aber Gott selber das Werk unternimmt, und sich deßhalb einer Seele bemächtigt, und sie auf den innern Weg führt, dann reinigen diese Seele, wenn sie getreu bleibt, die zur Gewohnheit gewordene Sammlung, die Betrachtung, die Prüfungen gründlich und bringen ihre Gemüthsart in den Schmelztiegel, aus dem sie ohne irgend eine Beimischung hervorgeht. Diese Seele wird gleichsam ein weiches Wachs in den Händen des großen Werkmeisters, der es nach seinem Belieben bearbeitet und bildet, und eben so tiefe als zarte Veränderungen damit hervorbringt. In solchen Gemüthsarten erscheint Alles als übernatürlich, man sieht nichts Menschliches mehr darin; keine gute Eigenschaft geht zu weit und beeinträchtigt eine andere, sondern es sind alle in einem vollkommenen Einklange. Von dieser Art waren die Heiligen Augustin und Franz von Sales. Wie lieblich ist ihre Andacht! Welche Liebe, welche Gleichförmigkeit, welcher bewunderungswürdige Gleichmuth der Seele zeigt sich in ihrem Leben und in ihrem Umgange wie in ihren Werken!

Digitized by Google

28.

Man wirft der Andacht vor, daß sie den Geist beschränke. Diejenigen, welche ihr diesen Vorwurf machen, kennen sie nicht: sie halten sich an die Kleinlichkeiten und Uebertreibungen gewisser Andächtigen, und bürden der Andacht die Mängel derjenigen zu, welche sie falsch auffassen und ausüben.

Denken wir uns irgend eine Manns- oder Frauensperson, welche die Andacht betrachtet und ausübt, wie wir sie ihrem Begriffe und Wesen nach erklärt haben, und sehen wir, ob sie ihren Geist beschränkt. Doch wozu brauchen wir zu sehen? Sind denn so viele Beobachtungen und Beurtheilungen nöthig, um sich zu überzeugen, daß die wahren Begriffe, die großen Begriffe, die richtigen Begriffe von den für den Menschen wichtigsten Gegenständen allein aus der Andacht geschöpft werden können, welche zu den Kenntnissen, die uns die reine und gesunde Vernunft verschafft, die gründlichsten, sichersten und erhabensten Erleuchtungen der Offenbar-

Digitized by Google

ung fügt? Nur die Wahrheit ist groß; und die Wahrheit ist Gott: sie ist Alles das, was von Gott ausfließt, Alles das, was nach Gott strebt und sich in Gott verliert.

Wie kann also ein Geist, der es sich in Allem, wozu er fähig ist, und was sich auf seine Pflichten bezieht, zum Gesetze macht, Gott um Rath zu fragen, seine Begriffe und Urtheile nach den Begriffen und Urtheilen Gottes zu bilden, beschränkt werden? Ist Gott nicht „der Vater der Lichter (Jak. 1, 17.)?" Ist das ewige Wort nicht „das wahre Licht, welches jeden Menschen erleuchtet, der in diese Welt kommt (Joh. 1, 9.)?" Und ein Geist, der dieses Licht zur Richtschnur und zum Führer nimmt, soll eng und klein werden können? Es gibt keine Ungereimtheit, keinen Widerspruch, der diesem gleicht.

Ich habe gesagt, daß uns die Andacht hinsichtlich dessen unterrichtet, wozu wir fähig sind, und was sich auf unsere Pflichten bezieht. Denn weiter braucht sie durchaus nicht zu gehen. Sie richtet sich nach der Fähigkeit der Einfältigen

Digitized by Google

und der Unwissenden, und sie gibt ihnen Alles, was hinreicht, um sich gut verhalten zu können. Der wahre Andächtige hat, welches auch der natürliche Umfang seines Geistes sein, und welche Erziehung er auch genossen haben mag, immer mehr Verstand, mehr guten Sinn, mehr Schärfe und Richtigkeit des Urtheils, als der Nichtandächtige. Dieß ist unbestreitbar, und mehr will ich nicht. Wenn aber ein Mensch, der ein großes und durch eine gute Erziehung ausgebildetes Talent hat, sich der Andacht widmet, wenn er in seinen Betrachtungen und Forschungen einen heitern, von Vorurtheilen und Leidenschaften freien Geist bewahrt, indem er nur die Wahrheit sucht, und sie einzig in Gott sucht, dann behaupte ich, daß er in seinen Forschungen so weit gelangt, als es die Grenzen seines Verstandes gestatten, daß er von den verwickeltsten und schwierigsten Dingen eben so sicher nrtheilt, als man es von einer Vernunft erwarten kann, die nicht unfehlbar ist, und daß sich seine Talente so sehr entwickeln, als sie fähig sind.

Digitized by Google

Der heilige Auguſtin war andächtig; er kannte und übte die Religion auf eine ausgezeichnete Weiſe aus. War er etwa ein kleiner Geiſt? Kennt man einen, der mehr Umfang, mehr Höhe, mehr Tiefe hatte? Hätte er ſo große, ſo richtige, ſo ſcharfe Anſichten gehabt, wenn er ſich bloß auf das Studium der Beredſamkeit und der profanen Wiſſenſchaft beſchränkt hätte? Urtheilen wir darüber aus dem, was er uns ſelbſt in ſeinen Bekenntniſſen erzählt. Bis zu ſeinem dreißigſten Jahre hatte er alle Arten von Wiſſenſchaften betrieben und die Wahrheit mit einem unermüdlichen Eifer überall anderswo als in der Religion geſucht. Hatte er ſie gefunden? Fand ſein unruhiger Geiſt Ruhe darin? Hatte er ſie erforſcht und entwickelt, wie nachmals, als er, nachdem er ſich gänzlich Gott hingegeben, faſt keine andern Bücher mehr kannte als die heiligen Schriften und, um ſie recht zu verſtehen, durch ein fortwährendes Gebet den göttlichen Beiſtand erflehte?

Der heilige Johannes Chryſoſtomus war andächtig. Schadete die Andacht ſei-

Digitized by Google

nem hohen Geiſte, ſeinem glücklichen Talente zur Beredſamkeit? Erwarb er nicht auch noch jenen Adel der Vorſtellungen, jene Richtigkeit des Urtheils, jene Tiefe der Weisheit, welche man in ſeinen Reden bewundert, und welche er gewiß nicht dem Unterrichte ſeines Lehrers Libanius verdankte? Wäre er der große Mann geworden, wenn er ſich nur an dieſen Sophiſten gehalten hätte, der ihn zu ſeinem Nachfolger beſtimmte, wenn ihn ihm die Chriſten, wie er klagt, nicht entriſſen hätten? Man vergleiche die Schriften beider, und urtheile. Daſſelbe könnte ich von allen Vätern der Kirche ſagen, welche es der Andacht verdankten, daß ſie die beſten Geiſter und die Lichter ihres Jahrhunderts geworden ſind.

Die Andacht beſchränkt alſo nicht bloß nicht den Geiſt, ſie verſchafft ihm vielmehr den ganzen Umfang, die ganze Gründlichkeit, den ganzen Scharfſinn, deſſen er fähig iſt. Es wird dieß einleuchtend ſein, wenn man die Natur der Gegenſtände, womit ſich die Andacht befaßt, die Art und Weiſe, wie ſie uns die üb-

Digitized by Google

rigen Gegenstände darstellt, die Regeln, welche sie uns zu ihrer Beurtheilung gibt, die Mittel, welche sie uns verschafft, und die Hindernisse betrachtet, welche sie entfernt. Die nichtswürdigen Künste und die bloß zur Ergötzung dienenden Kenntnisse nehme ich aus: diese lehrt sie verachten, oder gestattet wenigstens nicht, daß man ihnen obliege. Außerdem aber frage ich, ob es eine einzige des Menschen wahrhaft würdige Wissenschaft gibt, wozu die Andacht, wie ich sie erklärt habe, nicht nützlich oder gar nothwendig wäre, um ihre wahren Grundsätze zu erforschen, um ihnen zu folgen und die richtigen Schlüsse daraus zu ziehen. Ich überlasse dieses dem Nachdenken meiner Leser. Sie mögen den ganzen Umfang der Philosophie durchwandern, und mir sagen, ob es nur einen einzigen Zweig von ihr gibt, den man besitzen und gründlich behandeln kann ohne die Wissenschaft der Religion, welche die Grundlage aller Philosophie ist. Was ist die Geschichte sonst als ein Gegenstand der Neugierde, als eine bloße Uebung des Gedächtnisses, wenn man sie

Digitized by Google

von der Vorsehung trennt, welche lange zum Voraus die Ereignisse vorbereitet, sie zu Zwecken, die ihrer würdig sind, herbeiführt oder zuläßt? Und welcher andere Geist als der von einer wahren Andacht erleuchtete wird es vermögen, die Geschichte in ihrer innigen Beziehung zur Religion zu betrachten, die sie immer gehabt hat und immer haben wird? Wenn sie der große Bossuet nicht so betrachtet hätte, so wäre sein Vortrag nicht so erhaben, so beredt, so belehrend! Wäre er im Stande gewesen, das Meisterwerk des menschlichen Geistes sowohl der Anlage als der Ausführung nach zu liefern?

Nennt man den wahren Andächtigen einen kleinen Geist, weil er andächtig ist, weil er Gott liebt und sich scheut, ihn zu beleidigen, weil er die Kirche, ihre Diener, ihre Gebote, ihre Entscheidungen achtet, weil er gewissenhaft in der Behandlung der Geschäfte und hinsichtlich der Mittel, sein Glück zu machen, ist, weil er fromm, tugendhaft, rechtschaffen ist, dann habe ich nichts mehr zu sagen; ich kann nicht verhindern, daß diejenigen,

Digitized by Google

welche einen persönlichen Vortheil dabei haben, das, was weiß, schwarz, und das, was schwarz ist, weiß nennen.

29.

Eben die Andacht, welche den Geist erweitert und richtig leitet, erweitert auch das Herz und erhöht die Gefühle. Dieser Punkt bedarf eben so wenig der Beweise als der vorige. Die Eigenliebe ist es, welche das Herz enge macht und es erniedrigt, die Leidenschaften sind es, die Werthschätzung der Dinge der Erde und die Liebe zu ihnen. Man suche keine andere Ursache für die Härte, die Niedrigkeit, die Ungerechtigkeit und die Grausamkeit als die Selbstsucht, durch welche man Alles für sich will, Alles auf sich bezieht, Alles in sich vereinigen will. Kein einziges Laster, kein einziger Fehler kann genannt werden, der nicht von dieser Wurzel ausgeht.

Was thut nun aber die Andacht und was will sie? Die Eigenliebe sucht sie in ihrer Quelle anzugreifen und sie bis zur gänzlichen Vernichtung zu verfolgen,

Digitized by Google

indem sie an ihre Stelle die Liebe Gottes, die Liebe des Nächsten und die erlaubte Selbstliebe setzt: sie will dadurch dem Herzen seine ursprüngliche Geradheit wieder verschaffen, seine Neigungen wieder ordnen: sie will darin keine Empfindung aufkommen lassen, die nicht göttlich ist und nicht auf Gott sich bezieht; sie will es so weit machen, daß es sich selbst vergißt und sein Wohlwollen auf alle Menschen erstreckt, daß es aus höhern Rücksichten als bloß menschlichen an dem Wohl und Wehe des Nächsten theilnimmt, die Leiden desselben gern lindert und an seinem Nutzen Freude hat, wie wenn es der eigene wäre; sie will ihm eine edle Uneigennützigkeit, eine bescheidene und theilnehmende Großmüthigkeit einflößen, die jener prahlerischen Wohlthätigkeit unbekannt sind, welcher immer Rücksichten auf sich selbst vorhergehen, sie begleiten und ihr folgen; sie will ihm endlich das ganze Fassungsvermögen wieder verschaffen, das es vom Schöpfer empfangen hat, und das nur durch die göttliche Unermeßlichkeit ausgefüllt werden kann.

Digitized by Google

Was will die Andacht ferner? Sie will die menschlichen Leidenschaften, welche sich um die nichtigen und elenden Güter, deren Genuß nicht getheilt werden kann, streiten, sich ihretwegen beneiden, sich gegenseitig entreissen, auf ihren wahren Gegenstand lenken, der sie allein befriedigen kann, und den sie alle gemeinschaftlich besitzen können; sie will sie lehren, nur das zu lieben, zu hassen, zu wünschen, zu fürchten, was der Mensch nach dem Willen Gottes und der gesunden Vernunft lieben, hassen, fürchten und wünschen soll: eine Moral, welche, getreulich ausgeübt, alle Arten von Verbrechen aus der ganzen Welt verbannen und ihre Quelle im menschlichen Herzen austrocknen würde.

Was will sie endlich? Sie will uns Abneigung, Verachtung gegen die Dinge der Erde einflößen, uns ihre wahre Bestimmung zeigen, welche darin besteht, daß damit für die vergänglichen Bedürfnisse des sterblichen Lebens gesorgt werden soll; sie will uns überzeugen, daß sie für uns, und zwar nur für den kleinsten Theil

Digitized by Google

von uns geschaffen sind, und daß unsere Seele nicht für sie geschaffen ist. Sie hält der Seele die wahren, ewigen, unveränderlichen, ihrer Natur würdigen und ihren Wünschen angemessenen Gegenstände vor, sie gibt ihr Sinn dafür, bewirkt, daß sie ein heisses Verlangen nach ihrem Besitze bekommt, und zeigt ihr die sichern Mittel an, um zu diesem Besitze zu gelangen.

Welche Großartigkeit, welcher Adel, welche Erhabenheit der Gesinnungen wohnen in demjenigen, den seine Hingebung an Gott mit diesen Wahrheiten durchdrungen hat! Seine Verhältnisse und sein Stand in der Welt kommen hier gar nicht in Anbetracht; denn in dieser Hinsicht macht die Andacht alle Stände gleich, und der Arme in seiner Hütte ist, wenn er frömmer ist, größer als der Monarch in seinem Palaste. Die Ehren und die Würden blähen ihn nicht auf, die Verborgenheit und die Abhängigkeit erniedrigen ihn nicht. Er ist nicht übermüthig im Glücke, nicht niedergeschlagen im Unglücke, in keinem Falle stolz und verachtend.

Digitized by Google

Wenn er seiner Stellung gemäß über andern Menschen steht, so sieht er in ihnen nur Gleiche, die er zu unterstützen und zu beschützen berufen ist. Er hält sich für geringer als einen Jeden, der Gott mehr dient als er; und da es Niemand gibt, der vor Gott nicht größer ist oder sein kann als er, so setzt er sich in seinem Herzen auf den letzten Platz. Ist er von einem niedrigen Stande, so beneidet er die Höhern so wenig, daß er sich vielmehr darüber freut und Gott dafür dankt. Ja, er dankt Gott, daß er in der Dürftigkeit geboren worden ist, und wenn ihn die Gnade dazu ermuntert, so ist er gern arm, ja am freiwilligen Bettelstabe. Wir haben Beispiele davon, und dieser Zug der Seelengröße ist für den, der ihn zu schätzen weiß, nicht einer der geringsten Triumphe der Andacht.

Wenn er Herren hat, so achtet, liebt er Gott, gehorcht er Gott in ihnen. Mit einem Worte, ein wahrhaft großes Herz, das über alles Erschaffene erhaben ist, nichts Höheres kennt als Gott allein, hat nur der wahre Andächtige.

Digitized by Google

30.

Es scheint nun, es sei die Schilderung der Andacht vollendet, und sie zeige sich in einer ganz andern Gestalt, als man sie sich gewöhnlich denkt. Ich habe jedoch noch einige Züge hinzuzufügen.

Der wahre Andächtige ist ein Mensch, der nicht mehr der Zeit angehört. Von dem Augenblicke an, wo er sich Gott weiht, befindet er sich gleichsam in der Region der Ewigkeit, denkt er nur an die Ewigkeit, nicht mit Schrecken, sondern mit Freude, als an seine Bestimmung; er betrachtet Alles in Bezug auf die Ewigkeit; er hat beständig diese Worte eines Heiligen im Geiste: „Was thut dieß zur Ewigkeit?“ Was liegt mir an dem, was vergeht? Ich bin in dieser Welt nur als an einem Orte der Prüfung; ich bin gekommen, um zu lernen, was ich für die Ewigkeit thun soll. Ich bin bestimmt, Gott zu lieben und für immer durch seinen Besitz glückselig zu sein. Das ist mein Zweck. Die ungewisse und an sich sehr kleine Anzahl von

Digitized by Google

Tagen, welche für mich auf Erden verfließen, ist mir nur gewährt, damit ich Gott liebe, um ihn einst ewig lieben und besitzen zu dürfen. Alles soll hienieden eine Uebung der Liebe für mich sein. Aber die Liebe bestrebt sich nur, zu geben, zu opfern, zu leiden für den Gegenstand, den sie liebt, sich nur seinem Wohlgefallen zu weihen. Nur dieses habe ich also zu thun: dazu soll ich alle Augenblicke meines Lebens anwenden. Derjenige, welchen ich liebe, verdient Alles und erwartet Alles von mir. Er hat mich mit einer ewigen Liebe geliebt, mit einer ganz freien und uneigennützigen Liebe, mit einer Liebe, welcher die meinige, so groß sie auch sein mag, nie nahe kommen wird. Für seine Liebe nun verlangt er von mir die meinige, und wäre er mir auch nicht zuvorgekommen, würde er mir auch nichts verheißen, so hätte ich dennoch tausend Gründe, ihn zu lieben.

Der Wille Gottes ist die einzige Richtschnur des wahren Andächtigen. In Allem, was ihm begegnet, sieht er nur ihn, hält er sich nur an ihn; er preist

Digitized by Google

ihn in Allem, und ist immer zufrieden, wenn nur er geschieht. Er ist innig überzeugt, daß Gott nichts will, das nicht denen, die ihn lieben, zum Besten dient; Alles, was ihm von seiner Hand kommt (und von dieser kommt Alles bis auf die Sünde), ist für ihn eine Wohlthat, und die Kreuze noch mehr als alles Uebrige, wegen der Aehnlichkeit, die sie ihm mit Jesus Christus, dem Haupte und Vorbilde der Gott geweihten Seelen, geben.

Alles dient ihm dazu, um sich immer inniger mit demjenigen zu vereinigen, den er liebt; die Hindernisse verwandeln sich in Mittel; nichts hemmt ihn; Alles überwindet, Alles bezwingt er; er räumt Alles aus dem Wege, was ihn abhält, sich unmittelbar mit ihm, Geist mit Geist und Herz mit Herz zu vereinigen. Die göttliche Vereinigung ist der Beweggrund aller seiner Handlungen, und der Mittelpunkt aller seiner Wünsche. Daher liebt er auch Alles, was er liebt, nur in Gott und um Gottes willen.

Man glaube deßhalb ja nicht, wie sich Manche fälschlich einbilden, daß sein

Digitized by Google

Herz gleichgiltig und unempfindlich ist. Es gibt kein gefühlvolleres, zärtlicheres, mitfühlenderes, großmüthigeres, dankbareres Herz als das des wahren Andächtigen. Seine Liebe zu dem Nächsten richtet sich nach der unendlichen Liebe Gottes, und sie ist nur eine Erweiterung derjenigen, die er zu Gott hat. Seine Nächstenliebe ist eine wahrhaftige Liebe, eine zarte Liebe, eine zuvorkommende Liebe, eine Liebe, welche nichts zu schwächen vermag, welche vielmehr durch eben das, was sie vermindern zu müssen scheint, vergrößert wird. Dieß verhindert nicht, daß Gott für den wahren Andächtigen im vollsten Sinne Alles, und das Uebrige nichts für ihn ist, weil Gott sein einziges Gut und das Ziel aller seiner Neigungen ist, welche an den Geschöpfen nur vorübergehen, um in ihm zu ruhen.

31.

Betrachten wir aber noch genauer, welches Verhalten die Andacht gegen den Nächsten einflößt. Denn dieß ist der Punkt, hinsichtlich dessen sie am Unge-

Digitized by Google

rechteſten angegriffen wird; und es iſt nothwendig, ſie gegen die Bosheit ihrer Tadler in Schutz zu nehmen.

Ich ſage nun, daß die Andacht in Bezug auf den Nächſten alle die Merkmale hat, welche der heilige Paulus der Bruderliebe zuſchreibt (1. Cor. 13, 49.), weil ſie nichts Anderes iſt als die Ausübung der reinſten Bruderliebe. Wir wollen dieſe Merkmale in's Auge faſſen. Man wende ſie auf die Andächtigen an, die man kennt, und man laſſe denjenigen Gerechtigkeit wiederfahren, an denen man ſie ungeachtet einiger Flecken, welche die menſchliche Schwachheit wider Willen beimiſcht, unzweideutig erkennt.

Der wahre Andächtige iſt alſo „geduldig, er leidet Alles, er erträgt Alles“ vom Nächſten. Dieſes Ertragen iſt eines der nothwendigſten Erforderniſſe im täglichen Leben; er muß ſich alſo auch am Meiſten darin üben, weil er beſtändig Gelegenheit dazu hat, und weil es mehr als irgend etwas Anderes zur Erhaltung des häuslichen Friedens beiträgt. Denn im Innern der Familien und hinſichtlich

Digitized by Google

der Personen, mit denen man gewöhnlich lebt, ist das Ertragen am Nothwendigsten; Mann und Weib müssen es gegenseitig ausüben; der Herr gegen seine Diener, die Eltern gegen ihre Kinder und überhaupt diejenigen, welche zusammen leben, oder einen häufigen Verkehr mit einander haben, welcher dem Temperamente, der Gemüthsart, der Launenhaftigkeit, tausend kleinen Fehlern Gelegenheit gibt, sich als das zu zeigen, was sie sind; ja es ist leichter, in bedeutenden Fällen geduldig zu bleiben, wo die Beweggründe der Religion in der Geduld erhalten, und wo die Furcht, Gott zu beleidigen, uns auf unserer Hut sein läßt, als bei gar vielen unbedeutenden Gelegenheiten in Miene und Worten sich zu beherrschen, welche sehr häufig sind, wo man an keine Vorsicht denkt, und wo die Fehler, die man begeht, keine Bedeutung zu haben scheinen. Das Nichtertragen hat gleichwohl oft traurige Folgen. Die Einbildungskraft erhitzt sich und vergrößert uns Fehler, die leicht zu übersehen sind; das Gemüth wird gereizt;

Digitized by Google

von dem einfachen Widerſpruche geht man zur Abneigung über; man kann ſich nicht mehr ſehen, nicht mehr leiden; man nimmt an Allem Anſtoß; von den Worten kommt man zu heftigen Bewegungen, zu erklärten Feindſchaften. In ihrem Anfange war die Sache nichts; am Ende wird das Uebel unheilbar. Hier nun kann ſich die Andacht am Häufigſten zeigen; ſie lehrt uns die Mängel Anderer ertragen, gleichwie wir wünſchen, daß man auch die unſrigen entſchuldige.

Er iſt „voll Güte," immer zur Dienſtfertigkeit bereit. Sein Vermögen, ſeine Zeit, ſeine Talente, ſein Anſehen gehören weniger ihm als Andern. In jedem Augenblicke gewährt er, was man von ihm verlangt, wenn es in ſeiner Macht ſteht; er gibt Alles hin; er opfert ſelbſt ſeine frommen Uebungen auf, wenn es das Wohl des Nächſten erfordert. Er kennt jene leeren Anerbietungen, jene Entſchuldigungen nicht, die in der Welt ſo häufig ſind: man zeigt überall den beſten Willen, wo man meint, daß keine That zu folgen braucht. Seine Anerbietungen ſind

Digitized by Google

aufrichtig, er wird von seinem Worte gebunden, und wenn er sich entschuldigt, so sieht man es ihm wohl an, daß es eine wahre Pein für ihn ist, nicht leisten zu können, was man von ihm verlangt.

Von ihm allein kann man sagen, daß er „nicht eifersüchtig ist"; daß er das Glück Anderer so gern und noch lieber sieht als das seinige; daß er keinen Neid wegen der Talente, wegen der glücklichen Unternehmungen Anderer, wegen des Beifalls oder des Lohnes hat, der ihnen zu Theil wird. Wie sollte er sie wegen dessen beneiden, was er für sich selbst nicht verlangt? Er ist der Erste, der ihr Verdienst anerkennt, der es lobt, davon spricht, es geltend macht. Er ist nicht einmal auf ihre Tugend, auf ihre Heiligkeit, auf die Gnaden eifersüchtig, die ihnen Gott verleiht; und dieß sind doch allein die Güter, nach denen er strebt; und so sehr er auch Gott zu lieben verlangt, er wünscht dennoch, daß ihn Andere an Liebe übertreffen. Wie selten ist es, von jener so niedrigen, und gleichwohl dem Menschen so natürlichen Gesinnung ganz

Digitized by Google

frei zu ſein, wovon die Andacht allein frei machen kann!

Er ſagt nichts, er thut nichts zur unrechten Zeit, leichtfertiger Weiſe, unüberlegt, was ſo wichtig iſt und in der Geſellſchaft ſo viele Folgen hat. In dieſer Hinſicht weit über die Schlauheit erhaben, welche nur den äußern Schein rettet, beobachtet die Andacht dieſe Regel auch in den Urtheilen und Neigungen, aus denen die äußern Kundgebungen kommen, über die man nicht immer Herr iſt, wenn man nicht auf Alles Acht hat, was in unſerm Innern vorgeht.

Statt ſich wegen der zeitlichen oder geiſtlichen Vorzüge aufzublähen, die er vor Andern hat, merkt der wahre Andächtige gar nicht darauf, oder wenn er daran denkt, ſo findet er darin nur Gründe, ſich zu demüthigen, während ſich der falſche Andächtige beſtändig insgeheim mit Andern vergleicht, um ſich den Vorzug zu geben und ſich Glück zu wünſchen, daß er nicht iſt, wie andere Leute (Luc. 18, 2.). Was ſeine eigne Perſon betrifft, ſo denkt er ſo wenig als möglich

Digitized by Google

an ſich; und die Urtheile, welche er über ſich ſelber fällt, ſtreben nur dahin, ſich zu verachten. Dieß iſt ſeine innerſte Empfindung.

Niemand iſt vom Ehrgeize mehr entfernt als er. So großes Wohlgefallen Andere an Auszeichnungen und Bevorzugungen haben, eine ſo große Abneigung hat er davor. Er denkt ſo wenig daran, ſich zu erheben, es Andern zuvorzuthun, zu gebieten, daß er ſich vielmehr gern erniedrigt, gern die letzten Plätze wählt, gern gehorcht. Noch freier iſt er vom geiſtlichen Ehrgeize; da er weiß, daß dieſer gefährlicher und Gott und den Menſchen verhaßter iſt als der andere. Er erſtickt ſelbſt den geringſten Keim daran in ſeinem Herzen, und läßt nie äußerlich Etwas erſcheinen, was irgend eine vortheilhafte Vorſtellung von ihm geben könnte.

Er ſucht nicht ſeinen eigenen Vortheil, iſt immer bereit, ihn für den Frieden und zur Erhaltung der Bruderliebe aufzuopfern. Vor Allem, einzig liegt ihm daran, mit Jedermann um Gottes willen brüderlich zu leben.

Digitized by Google

Er kennt keine Aufwallung, keine bittern Worte, keine widerwärtige Launenhaftigkeit. Die Sanftmuth begleitet alle seine Reden und herrscht in Allem, was er thut. Er gibt lieber nach, wenn er Recht hat, als daß er seine Meinung mit Nachdruck behauptet. Nichts verletzt ihn, nichts beleidigt ihn, nichts erzürnt ihn. Man möchte glauben, er sei unempfindlich und bemerke nichts, während er doch ein sehr feines Gefühl hat, und ihm nichts Ungehöriges entgeht.

Während der falsche Andächtige an Allem Aergerniß nimmt und Alles übel auslegt, denkt der wahre an nichts Böses und deutet Alles gut, indem er sich bemüht, die Dinge von der guten Seite anzusehen und darzustellen, das wirkliche Unrecht geringer erscheinen zu lassen und wenigstens die Absicht zu rechtfertigen, wenn die Handlung nicht entschuldigt werden kann. Da er selber nichts von Bosheit weiß, so vermuthet er sie auch in Andern nicht, und um Böses glauben zu können, muß er durch den Augenschein gezwungen werden.

Digitized by Google

32.

Die Höflichkeit der Welt ist nur Heuchelei; sie bezeigt nur Achtung und Freundschaft, um ihre Gleichgiltigkeit und Verachtung besser verbergen zu können, indem ihr gerade an demjenigen am Wenigsten liegt, für die sie am Meisten Zuneigung erkünstelt, und gegen diejenigen am Uebelsten gesinnnt ist, welchem sie die meiste Theilnahme zu erkennen gibt. Der wahre Andächtige liebt ohne Verstellung; er zeigt auf seinem Angesichte, was in seiner Seele vorgeht; sein Mund drückt nur aus, was er fühlt. Seine Gemüthsart ist die Herzlichkeit; diese so kostbare Tugend, welche die Welt aus ihrem Umgange verbannt hat, um nur ihren Schein zu bewahren.

Er erwartet nicht, daß man ihm zuvorkomme; sondern er kommt Andern durch Ehrenbezeigungen zuvor. Er vergißt die Rücksichten, welche man ihm schuldig ist, und denkt nur an diejenigen, welche ihm die Liebe gegen den Nächsten vorschreibt. Dieß ist aber nicht so zu

Digitized by Google

verstehen, als wenn er im nöthigen Falle seine Würde nicht zu behaupten, seine Standesrechte nicht aufrecht zu erhalten wüßte; er zeigt sich da nur nicht hochmüthig, anspruchsvoll, empfindlich; und eben deßhalb ist man auch weniger geneigt, ihm streitig zu machen, was ihm gebührt.

Die Höflichkeit der Welt gibt nur, um zu bekommen; sie zeigt sich in dem einen Falle nur zuvorkommend, damit man sich in einem andern auch gegen sie zuvorkommend zeige. Sie mißt, sie schätzt ihre Zeichen des Wohlwollens ab, und verlangt mindestens eben so viel Aufmerksamkeit, als sie zu erkennen gibt, wobei sie immer fürchtet, sie komme zu kurz, und man fühle nicht den ganzen Werth dessen, was sie thut. Das ist die Weise der Andacht keineswegs. Ohne zu vergessen, was dem Stande und der Stellung gebührt, weiß sie leutselig, artig, zuvorkommend zu sein; sie läßt sich herab, macht sich vertraut, macht sich kleiner, stellt sich denen gleich, mit welchen sie verkehrt; ihre Aeußerungen sind

Digitized by Google

frei, natürlich, ohne alle Nebenrücksicht für sich selber.

Das menschliche Mitleid hat nur Worte, und höchstens unfruchtbare Gefühle. Es ist parteiisch, es ist unbeständig, es regt sich nur im Anfange, und verschwindet bald. Manchmal flößen ihm die Leiden, deren Zeuge es ist, gerade durch ihre Größe mehr Abscheu als Erbarmen ein; und wenn es eine Linderung verschafft, so thut es dieß nur mit einem gewissen Unwillen des Herzens und mit abgewendeten Blicken. Nur zu gewöhnlich ist die Menschenfreundlichkeit, die man bei jeder Gelegenheit zu erkennen gibt, erkünstelt; sie thut Gutes, um Aufsehen zu machen, und wenn sie die geheime Noth Anderer aufdeckt, so geschieht es in einer Weise, daß man Grund hat, es zu bereuen, sich ihr anvertraut zu haben.

Die Andacht läßt sich keinen von solchen Fehlern zu Schulden kommen. Ihre Bemitleidung erstreckt sich auf alle Unglücklichen: sie nimmt herzlichen Antheil an ihren Leiden und ihren Nöthen, wie

wenn es ihre eigenen wären. Sie verschafft wirkliche Erleichterungen; sie hilft nicht bloß mit ihrem Ueberfluße, sondern entzieht sich deßhalb auch oft das Nothwendige. Keine Art von Elend schreckt sie zurück, und je größer es ist, desto bereiter ist sie, beizustehen. Sie verrichtet ihre Liebeswerke mit einer theilnehmenden Miene, mit einem Mitgefühle, mit einer Zartheit, welche die Gebeugten rührt, tröstet, enzückt. Voll der zarteſten Rücksicht besonders gegen die verschämte Armuth, erräth sie diese, erspart sie ihr die Verlegenheit, sich zu erklären, verschweigt sie ihr gar oft die Hand, welche ihr beisteht, und thut Gutes auf eine so verborgene Weise, daß Niemand Etwas davon merkt; sie selber spricht gewiß nie davon.

Die Liebe theilt dem wahren Andächtigen die Empfindungen des Nächsten mit. Er ist dem Rathe des Apostels gemäß „fröhlich mit den Fröhlichen, und weint mit den Weinenden (Röm. 12, 15.)." Sein Herz öffnet sich denen, die sich ihm nahen, und wird von Allem ergriffen,

Digitized by Google

was sie berührt. Und das ist keine Verstellung, keine Schmeichelei, keine bloße Höflichkeit, sondern die wirkliche und tiefe Theilnahme eines Bruders an dem Wohl und Wehe seiner Brüder, das er als das seinige betrachtet.

Wenn man endlich einer Seits betrachtet, welchen Nutzen, welche Sicherheit, welche Annehmlichkeiten die Menschenfreundlichkeit, die Erziehung, die Höflichkeit dem Leben verschaffen können, und anderer Seits, was die recht verstandene und recht ausgeübte Andacht demselben verschafft, und was sie ihm verschaffen würde, wenn sie allgemeiner verbreitet wäre, so wird man gezwungen sein, zuzugeben, daß der ganze Vorzug auf ihrer Seite, nnd eigentlich gar kein Vergleich anzustellen ist. Dem wahren Andächtigen gebührt nämlich der Lobspruch der Schrift, daß er „von Gott und den Menschen geliebt wird (Eccl. 50, 1.)," weil er Gott in Gott dient, und den Menschen so viel Gutes thut, als von ihm abhängt; und wenn er nicht immer von ihnen geliebt wird, so hat dieß seinen Grund darin,

Digitized by Google

weil sie bös, neidisch, undankbar sind, weil sie die Tugend mißkennen und ihr nicht Gerechtigkeit widerfahren lassen.

33.

Der Mensch, welcher andächtig ist, ist es entweder nicht, wie er es sein soll, oder er ist ein guter Gatte, ein guter Vater, ein guter Herr, ein guter Freund, ein guter Bürger, ein guter Unterthan, weil das Wesentliche der Andacht darin besteht, alle Pflichten gewissenhaft zu erfüllen, welche mit diesen und andern ähnlichen Namen verbunden sind. Es gibt keinen Fall, wo sie gestattet, auch nur der geringsten Obliegenheit nicht nachzukommen, welche die Verhältnisse der natürlichen oder bürgerlichen Gesellschaft erheischen, und wo sie nicht allen Ernstes denjenigen verdammt, der ihr nicht nachkommt. Das ist nicht Alles: sie allein entdeckt uns den ganzen Umfang ihrer Pflichten, macht es uns zur Gewissenssache, sie genau kennen zu lernen, und macht es uns leicht und angenehm, sie zu jeder Zeit und unter allen Umständen zu erfüllen.

Digitized by Google

Uebrigens von Allem abgesehen, so vergleichet nur in jedem Stande, in jedem Berufe den Andächtigen mit dem Nichtandächtigen. Sehet zu, welcher von beiden gebildeter, fleißiger, unbescholtener, pünktlicher, gewissenhafter, uneigennütziger ist, welcher am Beliebtesten, über wen man sich am Wenigsten beklagt, mit dem man am Zufriedensten ist. Blicket zu den höchsten Stellen hinauf, untersuchet unparteiisch, von wem sie am Besten ausgefüllt werden, von den Liebhabern oder von den Feinden der Andacht. Man kann andächtig und ohne Talente sein; ohne Eifer aber, ohne Rechtschaffenheit und ohne Verlangen, Gutes zu thun, kann man nicht sein. Die Fehler, welche aus Mangel an Talent begangen werden, dürfen nicht der Andacht zugeschrieben werden, wenn sie uns je ermuntert, ein Amt, eine Stelle, einen Beruf zu übernehmen, wozu wir nicht geeignet sind, wenn sie uns antreibt, nichts zu versäumen, und uns dazu zu befähigen, oder endlich sie aufzugeben und uns davon loszumachen, wenn irgend Jemand dar-

Digitized by Google

unter leidet. Nie rühren von der Andacht die Betrügereien, die Veruntreuungen, die Ungerechtigkeiten, die Gewaltthätigkeiten, die Mißbräuche der Macht, die Nachläßigkeit, die Arbeitsscheu und alle Folgen einer strafbaren Unwissenheit her. Alles Gute muß auf ihre Rechnung gesetzt werden; alles Böse ist ihr fremd; und es ist gegen die Billigkeit, sie für irgend ein Unrecht verantwortlich zu machen. Dieß ist im Allgemeinen von dem wahren Andächtigen in Bezug auf den Nächsten und die Gesellschaft zu sagen.

34.

Was ihn persönlich betrifft, so macht ihn die Andacht der allein wahren Glückseligkeit theilhaftig, die man auf Erden genießen kann: nie ist es noch vorgekommen, daß ein wahrer Andächtiger Grund gehabt hat, es zu bereuen, daß er andächtig war, und es wird auch nie vorkommen. Man wird mir sagen, er hasse sich, er verachte sich ja, er kämpfe gegen sich, er verleugne sich. Ich gebe das zu, allein eben hierin findet er den Frieden,

Digitized by Google

den Gleichmuth, die Freude. Es ist durch die Vernunft und durch die Grundsätze des Glaubens entschieden und durch eine beständige und allgemeine Erfahrung bewiesen, daß die Güter dieser Welt, ihre Reichthümer, ihre Ehren, ihre Ergötzungen die Seele nicht zu befriedigen vermögen und nur ihren Hunger reizen, ohne ihn zu stillen; daß die Leidenschaften die Hauptquelle des Unheils sind, welches das Menschengeschlecht niederbeugt; und daß es für die unvermeidlichen Uebel dieses Lebens keinen andern Trost gibt als die Religion, welche sie uns ertragen hilft und uns den rechten Gebrauch davon machen lehrt.

Es ist ferner entschieden und durch die Erfahrung dargethan, daß, da Gott das einzige Gut des Menschen ist, die Andacht, welche ihn Gott nahe bringt, welche ihn mit Gott zu vereinigen strebt, der wahre, der einzige Grund seiner Glückseligkeit ist; daß sie ihn vor der Sünde bewahrt, welche sein größtes Uebel ist; daß sie ihn gegen das Unheil sichert, welches das Werk seiner Leidenschaften ist;

Digitized by Google

daß sie ihn hinsichtlich der übrigen Uebel, der natürlichen wie der durch die Ungerechtigkeit und die Bosheit seines Gleichen verursachten lehrt, sie durch die Geduld zu überwinden und herrliche Vortheile daraus zu ziehen; daß sie ihn, was die Versuchungen, die Prüfungen und andere übernatürliche Peinen betrifft, mit der Ueberzeugung erfüllt, daß dieß keine Uebel, sondern wahre Güter, Heilmittel, welche seine Sünden sühnen oder ihn davor bewahren, Gelegenheiten zur Ausübung der Tugend, Mittel sind, welche ihn heiligen und ihn zur göttlichen Vereinigung befähigen. Sie erhebt ihn also über alle menschlichen Zufälle, über jeden Wechsel des geistlichen Lebens, über ihn selbst, und befestigt ihn in einem unwandelbaren Frieden.

Anderer Seits weiht sich Gott, welcher reich an Erbarmung ist, und sich nie an Freigebigkeit übertreffen läßt, gleichsam demjenigen, der sich ihm weiht; er behandelt ihn als sein Kind; er sorgt für ihn wie für seinen Augapfel (dieß ist der Ausdruck, dessen er sich selbst bedient);

Digitized by Google

er ertheilt ihm in reichſten Maße ſeinen Beiſtand, ſeine Tröſtungen, ſeine Gnaden; kurz er ſucht ihn durch die ſtärkſten und zärtlichſten Beweiſe zu überzeugen, daß man Alles gewinnt, wenn man ihm Alles opfert, und daß das höchſte Glück des Geſchöpfes nur zu finden iſt, wenn es jedes andere Gut und ſich ſelbſt verliert, um ſich den Beſitz des unendlichen Guts zu ſichern.

Glaubet nicht, daß ich hier die Unwahrheit ſage oder übertreibe. Seid vielmehr feſt überzeugt, daß ich noch viel zu wenig geſagt habe. Die Heiligen bezeugen euch dieß einſtimmig; fraget ſie nur. Ihr habet ihre Schriften, leſet ſie, und ſehet, ob ſie weniger ſagen als ich. Es gibt nicht einen Einzigen, der nicht bezeugt, daß er glücklich im Dienſte Gottes war, daß er es nie vorher geweſen, und daß dieß das einzige Mittel iſt, um es zu werden.

Wenn ihr mir ſaget, ihr genießet dieſes Glück nicht, obwohl ihr Gott ſchon viele Jahre dienet, ſo kommt dieß eben daher, weil ihr ihm nicht mit derſelben

Digitized by Google

Hingebung dienet, wie die Heiligen; daher, weil bei euerer Andacht viel Nachläßigkeit, viel Lauheit, viel Eigennützigkeit ſtattfindet; daher, weil ihr euch ſelbſt ſuchet, ſtatt Gott zu ſuchen, und weil die Eigenliebe euch durch die Furcht, durch die Begierde, durch eitle Sorgen und thörichte Blicke in die Zukunft, durch das Murren, durch die innere Auflehnung und Widerſpenſtigkeit tyranniſirt, womit ſie ſich der Herrſchaft der Liebe Gottes widerſetzt.

35.

Ihr verlanget von mir ein Vorbild der vollkommenen Andacht. Welches andere kann ich euch vorhalten als dasjenige, welches uns Allen in der Perſon Jeſu Chriſti gegeben worden iſt? Höret dieſen göttlichen Meiſter, betrachtet ſeinen Wandel. Er iſt nur auf die Erde herabgekommen, um uns zu lehren, worin die wahre und die gänzliche Hingebung beſteht. Seine ganze himmliſche Lehre beſteht in der Anweiſung zu dieſer Hingebung. Sein ganzes Leben iſt nur die

Digitized by Google

unbedingteſte, auf die ausgezeichnetſte Art ausgeübte Hingebung geweſen.

Schon in dem Augenblicke, wo er in die Welt trat, weihte er ſich Gott, ſeinem Vater, als ein Opferlamm, um die ſeiner Ehre angethane Schmach wieder gut zu machen, und das Menſchengeſchlecht mit ihm zu verſöhnen. Schon in dieſem Augenblicke wurde ihm das große Kreuz, das er tragen ſollte, dargeboten, dieſes Kreuz erſtreckte ſich auf ſein ganzes Leben und ſollte von ſeiner Krippe an bis zu ſeinem letzten Seufzer immer härter und ſchwerer werden. Es vereinigte in einem unbegreiflichen Grade alle Arten von Leiden und von Schmach, die eine von der ganzen Kraft der Gottheit unterſtützte Seele ertragen kann; es ſollte an ihm alle Geißeln der göttlichen Gerechtigkeit erſchöpfen; es ſollte allen Strafen gleichkommen und ſie übertreffen, welche den ungeheuern und unzähligen Miſſethaten der Menſchen gebührten. Seine durch das göttliche Licht unendlich erleuchtete Seele bemaß den Umfang dieſes Kreuzes, indem ſie ganz genau die ganze

Schwere desselben kannte, die unaussprechlichen Qualen desselben voraussah und zum Voraus fühlte.

Er nahm es an mit der ganzen Unterwerfung, mit der ganzen Liebe, mit der ganzen Großmuth, deren er als Gottmensch fähig war. Er hatte es immer vor den Augen seines Geistes; es war seinem Herzen immer theuer; er wünschte die Vollendung seines Opfers immer herbei; und die äußerste Heftigkeit dieser Wünsche war vielleicht die größte seiner Qualen. Denn so groß auch das Uebermaß derselben sein mußte, seine Liebe ging unvergleichlich weiter und nöthigte ihn zu dem Verlangen, zur Ehre seines Vaters und zu unserm Heile noch mehr zu leiden, wenn es möglich gewesen wäre.

Sehet, das ist das erhabene, das göttliche Vorbild der Hingebung; das ist der wichtigste und wahrste Ausdruck dessen, was Gott von uns verdient, und des Dienstes, den wir ihm schuldig sind. Nur im Hinblicke auf diese außerordentliche Hingebung will er sich mit der un-

Digitized by Google

ſerigen begnügen, ſo ſchwach, ſo unvollkommen, ſo unwürdig ſie auch ſeiner höchſten Majeſtät iſt. Unſere Hingebung iſt, ſo weit ſie auch gehen, und wie man ſie ſich auch denken mag, an ſich von keinem Werthe, ſie vermag nicht die kleinſte unſerer Beleidigungen zu ſühnen und uns nicht den geringſten Grad der Herrlichkeit zu verdienen. Es gab immer nur eine einzige Hingebung, die Gott an ſich wohlgefällig war, die Hingebung Jeſu Chriſti; er nimmt nur dieſe an, berückſichtigt nur dieſe, durch welche die unſerige ihren ganzen Werth bekommt.

Blicken wir alſo auf dieſes vollkommene und einzige Vorbild und halten wir vor Allem dieſe große Wahrheit feſt, daß Gott ſo ſehr über uns erhaben, oder vielmehr, daß Gott ſo ſehr Alles iſt, und wir ſo ſehr nichts ſind, daß wir unmöglich durch die ausgedehnteſte und großmüthigſte Hingebung, die ſich denken läßt, ich ſage nicht, das, was er mit Recht von uns erwartet, leiſten, ſondern nur irgend Etwas zu thun vermögen, was einen einzigen von ſeinen Blicken ver-

Digitized by Google

dienen und uns nur des geringsten Zeichen seines Wohlwollens würdig machen könnte.

Haben wir uns dann tief gedemüthigt und uns mit dem Gefühle unsers Nichts durchdrungen, so bitten wir ihn, er möge uns selbst einen Act der Hingebung einsprechen, der ihm angenehm sein könne, er möge uns diesen Act mit all der Liebe hervorbringen lassen, deren das Herz des Menschen fähig ist, und uns durch die Kraft seiner Gnade in der getreuen und standhaften Vollbringung aller darin enthaltenen Opfer unterstützen.

Weil wir endlich selber nur ein Nichts, durch unsern Willen nur Sünde sind, und nichts Gutes in uns ist, das nicht eine Gabe Gottes ist, so vereinigen wir unsere Hingebung mit der Hingebung Jesu Christi, beschwören wir diesen göttlichen Erlöser, er möge ihr einige Theilchen von den Verdiensten der seinigen mittheilen, sie mit der seinigen seinem Vater darbringen und ihn durch seine allmächtige Vermittlung bewegen, sie wohlgefällig aufzunehmen.

Digitized by Google

36.

Dieß ist ohne Zweifel der wesentliche Punkt, den Act der Hingebung recht zu begreifen, und ihn in seinem Herzen mit einem vollen und ganzen Willen zu bilden; denn Alles hängt davon ab, daß wir die Natur und die Eigenschaften unserer Verpflichtung gegen Gott erkennen, und Alles, was aus ihr folgt, herzlich gern thun. Man kann hier wohl sagen, daß der Anfang die Hälfte des Ganzen ist.

Aber es ist dieß doch nur die Hälfte; die Ausführung muß nothwendig dazu kommen. Man wird vielleicht wissen wollen, welches die Mittel dazu seien. Ich habe das Nöthige darüber in dem Büchlein „Geistliche Sinnsprüche" gesagt, will aber doch hier drei allgemeine Mittel anführen, welche für diejenigen, die sie anwenden, sehr ersprießlich sein werden.

Das erste ist: man habe seine Hingebung immer vor den Geistesaugen, wie Jesus Christus. Der Augenblick, wo man sich weiht, sei es im Gebete oder in der Communion, ist ein Augenblick

Digitized by Google

der innerſten Herzensbewegung und einer ſtarken und fühlbaren Gnade. Die Seele iſt alsdann gleichſam außer ſich und in Gott verloren. Allein dieſer Augenblick geht ſchnell vorüber; der Eifer erkaltet; der fühlbare Eindruck der Gnade verſchwindet, die Seele kommt wieder zu ſich und tritt in ihren gewöhnlichen Zuſtand zurück. Tauſend unvermeidliche Sorgen, welche ſie zerſtreuen, ließen ſie den eben geſchloſſenen Bund aus den Augen verlieren, wenn ſie ſich nicht beſtrebte, ſich oft daran zu erinnern, ihn zu erneuern und ſich dem Gedanken an ihn zur Gewohnheit zu machen. Dieſer Gedanke hält ſie wach, hält ſie aufrecht, macht ſie unverdroſſen, erweckt ihren Muth, erfüllt ſie mit Scham, wenn ſie träge iſt, und iſt zugleich ein Zügel, der ſie zurückhält, und ein Sporn, der ſie vorwärts treibt.

Das zweite Mittel iſt: man verhalte ſich in allen Dingen nach dem Beiſpiele Jeſu Chriſti als eine Gott geweihte Perſon, d. h. man verfüge nicht mehr über ſich, habe keine Abſichten mehr, unternehme nichts mehr, von welcher Art es

Digitized by Google

auch sei, sondern überlasse sich den Händen Gottes und thue Alles nur auf die Einsprechung seiner Gnade, da es Gott nie unterläßt, einer Seele seinen Willen zu erkennen zu geben, welche entschlossen ist, ihn zu thun; man erlaube sich keine Besorgniß, keinen Wunsch hinsichtlich anderer Gegenstände außer denjenigen, welche den Inhalt unserer Hingebung bilden; man fürchte unaufhörlich das, was uns untreu gegen sie machen könnte, und wünsche heiß, ihr getreu zu bleiben; man betrachte sich von nun an als unter der besondern Leitung der Vorsehung stehend; man überlasse Gott die Sorge für unser Inneres, ohne uns wegen unsers Zustandes zu beunruhigen, ohne zu viel darüber nachzudenken, ohne neugierig die Gründe wissen zu wollen, warum uns dieses oder jenes widerfährt; man nehme eben so dankbar an, was uns tröstet, als was uns betrübt, was uns beunruhigt, als was uns beruhigt, was uns zuwider, als was uns angenehm ist, was uns niederschlägt, als was uns aufrichtet; man glaube unerschütterlich fest, daß Gott nur unser

Digitized by Google

Wohl im Auge hat, und daß, wenn uns nur sein Wille Alles ist, die scheinbar nachtheiligsten Dinge zu unserm Vortheile gereichen werden.

Sich in allen, zeitlichen wie geistlichen Vorkommenheiten auf eine solche Weise zu verhalten, dahin gelangt man nicht durch die Uebung während eines Tages, sondern während des ganzen Lebens. Man muß in dieser Wissenschaft gar lange Zeit ein Lehrling sein, bis man ein Meister wird; und man erlangt nur nach wiederholten Fehlern, wegen welcher man sich demüthigt und sich bessert, einige Gewandtheit darin. Die festeste Entschlossenheit ist natürlich das Erforderlichste: ohne sie könnte von keiner Hingebung die Rede sein.

Das dritte Mittel ist: man habe immer die Augen auf Jesus Christus gerichtet, um ihm nachzufolgen, und ihn in unserm innern und äußern Verhalten abzubilden; man bitte ihn, er möge selbst sein Bild in uns zeichnen; und man verhalte sich unter seiner Hand wie eine unbewegliche, stark ausgespannte Leinwand, bereit, alle Züge dieses anbetungswür-

Digitized by Google

digen Urbildes aufzunehmen. Denn Jesus Christus selber arbeitet auf unserer Seele, zeichnet sein eigenes Bildniß darauf, zu dem er dann die Farben und die zartesten Pinselstriche, fügt, wenn wir kein Hinderniß entgegen setzen.

Gleichwie Gott die materielle Welt durch seinen Sohn erschaffen hat, so bildet er auch die geistliche und übernatürliche Welt durch ihn; und diese Welt wird das, was sie sein soll, nur durch ihre Aehnlichkeit mit Jesus Christus. Die Heiligen des alten Testaments haben ihn vorgebildet; die des neuen haben kein anderes Vorbild; und wenn alle Züge des Gottmenschen den Absichten des ewigen Vaters gemäß in den Auserwählten ausgedrückt sind, dann ist das Weltall vollendet. „Diejenigen," sagt der heilige Paulus, „welche Gott vorhergesehen hat, die hat er auch vorher bestimmt, dem Bilde seines Sohnes gleichförmig zu werden (Röm. 8, 29.)."

Digitized by Google

Brief eines Vaters an seine Tochter, worin er ihr zu ihrer ersten Communion Glück wünscht.

Meine liebe Tochter!

Mit all der Freundschaft und allen den Empfindungen der zärtlichsten Liebe, welche Eltern zu Kindern haben können, mit all der Dankbarkeit gegen Gott, welche dieß große Werk erfordert, wünsche ich, so wie deine Mutter, deine Brüder und Schwestern und deine Verwandten, dir Glück, daß du deine erste Communion gefeiert hast. Wir fanden uns an diesen Tagen Alle vor dem Altare ein, um diesem so guten und so liebreichen Gott für dich zu danken und ihm deine geistlichen und zeitlichen Bedürfnisse zu empfehlen. Wir haben das heilige Meßopfer für dich darbringen lassen. Empfange meine Wünsche nach der Versicherung, daß dir alle deine Verwandten die kleinen Unannehmlichkeiten, welche ihnen deine Jugend verursacht haben mochte, vom Grunde ihres

Digitized by Google

Herzens verzeihen. Alle verlangen, in innerſter Seele erfreut, daß ich dir als Vater eben ſo in ihrem wie in meinem Namen wünſche, dieſe erſte Communion möge dir nicht bloß zu deinem ewigen Heile dienen, ſondern dich auch in dieſem ſterblichen und unbeſtändigen Leben recht ſtark machen. Nun denn, meine liebe Adelaide, derjenige, welchen du empfangen haſt, iſt nicht bloß dein Gott, ſondern er will auch dein Vater, der beſte der Väter, ſein; halte ihm alſo dein Verſprechen mit aller möglichen Treue; liebe und fürchte ihn immer: er will zudem auch dein beſter Freund ſein. O, meine liebe Adelaide! er iſt ein eiferſüchtiger Freund, verſäume deine heiligſte Pflicht gegen ihn nicht, d. h. liebe ihn. O, welchen Lohn beſtimmt er dir alsdann nicht in der Ewigkeit! Du wirſt in den liebevollſten Armen eines zärtlichen Vaters und Freundes ſein und ewig bleiben, der durch ſeinen Schweiß und ſein Blut Millionen Sterbliche, die alle verloren waren, erkauft hat. Noch tauſend und aber tauſendmal, meine liebe Adelaide! wünſche

Digitized by Google

ich dir Glück; doch nicht ich sterblicher Mensch wünsche es dir, sondern die Engel wünschen es dir vom Himmel herab, und ich schließe mich ihnen bloß an. Vergiß nie diesen so feierlichen und so glücklichen Tag weder im Leben noch im Tode, weder in der Freude noch in der Traurigkeit, weder in der Einsamkeit noch im Geräusche der Welt, und wenn mir Gott die Gnade und das Glück verleiht, daß ich sterbend dir meinen Segen geben kann, so nimm dann eine Last von meinem Herzen, damit ich vor meinem und deinem Richter mit der Zuversicht erscheinen kann, du habest deine erste Communion nicht vergessen und werdest sie nie vergessen. Lebe wohl! lebe wohl! meine theuerste Adelaide! ich umarme dich nicht bloß als mein Kind, sondern auch als den Engel des Herrn, der meine ganze Freundschaft und meine ganze Aufmerksamkeit verdient.

Digitized by Google

Rath hinsichtlich der Wahl eines Standes.

Gott ist auch der Urheber aller in der Gesellschaft nothwendigen Stände: es gibt keinen, den er verwirft, keinen, in dem man nicht selig werden kann, weil es keinen gibt, in dem es nicht Heilige gegeben hat. Damit ist aber nicht gesagt, daß man unter den verschiedenen Ständen sich irgend einen beliebigen ohne Prüfung und Unterscheidung aussuchen und hierin nur aus natürlichen Beweggründen handeln könne.

Welchem Stande du dich auch widmen magst, der Glaube sagt, daß du nur mit dem Beistand der Gnade seine Pflichten erfüllen und seine Gefahren vermeiden kannst, und daß dir diesen Beistand nur Gott verleihen kann. Deine Abhängigkeit von Gott und seiner Gnade auferlegt dir also die Pflicht, in einer so wichtigen Angelegenheit, wie die Wahl eines Standes, in dem man sein Leben zubringen will, ist, Gott um Rath zu fragen und seinem Willen zu folgen. Wie

Digitized by Google

dürftest du auch auf besondere Gnaden rechnen, um die Pflichten eines Standes erfüllen, seine Gefahren vermeiden und seine Lasten ertragen zu können, den du, ohne Gott um Rath gefragt zu haben, und ohne seine Einsprechungen erwählt hättest?

Das fünfzehnte oder sechzehnte Jahr ist gewöhnlich die Zeit, wo man in dieser so wichtigen Sache einen Entschluß zu fassen hat. Das Erste nun, was du zu thun hast, um keinen Mißgriff zu thun, ist, daß du dich mit Gott versöhnest. Ein durch die Finsterniß der Sünde verdunkelter Geist ist nicht wohl fähig, seine Erleuchtungen bekommen zu können. Bringe also dein Gewissen in Ordnung, und lasse dir hinreichend Zeit, z. B. ein halbes oder auch ein ganzes Jahr, um den Willen Gottes erfahren zu können, ehe du dich entschließest.

Während dieses Zeitraumes bringe keinen Tag zu, ohne einmal oder wiederholt diese Bitte Davids an Gott zu richten: Herr zeige mir den Weg, auf dem du willst, daß ich wandeln-

soll! Dieß muß aber mit einem wahrhaftigen und aufrichtigen Verlangen, seinen heiligen und göttlichen Willen kennen zu lernen, geschehen. Thue diese Bitte auch in der Messe, in dem kostbarsten Augenblicke, der auf die Elevation folgt. Communizire oft in dieser Absicht, und verbinde mit deinen Communionen alle die guten Werke, welche du in deinen Verhältnissen auszuüben vermagst.

Erwarte übrigens nicht, daß Gott ein Wunder thun werde, um dir den Stand anzuzeigen, den er dir bestimmt. Wenn er dieß bei einigen Heiligen gethan hat, so ist dieß eben eine besondere Gnade, auf welche du keinen rechtlichen Anspruch hast. Der Engel, den er dir sendet, um dich zu entscheiden, wird ein Beichtvater sein, dem du mit aller Aufrichtigkeit deine Wünsche, deine Neigungen, deine Leidenschaften, kurz Alles offenbarest, was dich vollkommen zu erkennen geben kann: wende dich aber ja an einen weisen, erleuchteten, uneigennützigen Beichtvater. Es hat Personen gegeben, welche, um versicherter zu sein, daß ja kein Vorurtheil in einer so

Digitized by Google

wichtigen Entscheidung irgend einen Einfluß habe, unter einem entlehnten Namen einen oder zwei durch ihre Tugenden und ihre Erleuchtungen bekannte Leiter schriftlich um Rath fragten. Es ist dieß auch manchmal sehr anzurathen; allein es wird dabei vorausgesetzt, daß man sich bereits auf einer gewissen Stufe der Bildung befinde und im Stande sei, in einem ausführlichen Schreiben den Mann, welchen man um Rath fragt, von Allem gründlich in Kenntniß zu setzen, was zu einer richtigen Entscheidung erforderlich ist.

Hast du nun dieß mit aller Offenheit gethan, so erwarte mit Geduld und in einem christlichen Lebenswandel die Augenblicke, welche die Vorsehung bezeichnen wird, damit du denjenigen, von welchen du abhängst, die Absichten Gottes mit dir auf geeignete Weise offenbaren könnest; gegen andere Personen aber verfahre hierin mit recht viel Vorsicht. Ertrage es mit Ruhe und Muth, wenn man die Erfüllung deiner Wünsche verzögert, und es überrasche dich nicht und schrecke dich nicht ab, wenn christliche El-

Digitized by Google

tern nicht gleich in deine Absichten eingehen, sondern eine gewisse Zeit lang die Festigkeit deiner Vorsätze prüfen.

Gebet.

O Gott, mein Schöpfer und mein Vater! ich bin dein, und ich kann nur von dir die Gnade erwarten, welche ich nöthig habe, um mein Heil wirken zu können; aber ich fühle zugleich auch, daß es Vermessenheit wäre, auf besondere Gnaden zu rechnen, wenn ich mich gegen deinen Willen irgend einem Stande widmete. Zeige mir also, o mein Gott! den Weg, auf welchem du willst, daß ich wandeln soll; verleihe mir die nothwendige Geradheit und Aufrichtigkeit der Absicht, damit du mich erhören könnest. Ja, gib mir deinen Willen zu erkennen, dann bin ich mit deinem Beistande bereit, wie sehr sich auch die Natur dagegen sträuben mag, Alles zu verlassen, um dir zu folgen. Bewahre mich aber auch, o mein Gott! vor dem Unglücke, mich gegen deine Absichten in irgend Etwas einzulassen, dem meine Schwachheit nicht gewachsen

Digitized by Google

ist, und Verbindlichkeiten einzugehen, welche die Ursache meines Verderbens werden könnten, wenn ich nicht den Muth hätte, sie zu erfüllen. Ich weiß, daß ich auch in der Welt heilig werden kann, wenn du mich führest, und daß ich sehr Gefahr laufen kann, selbst in den heiligsten Ständen verloren zu gehen, wenn du mich nicht führest. Sprich also, Herr; dein Diener hört; mache deine Stimme meinem Herzen recht vernehmlich, damit ich an deinen Absichten mit mir nicht zweifeln kann. Ich bitte dich darum durch das Blut, das du zu meinem Heile vergossen hast, durch die Fürbitte der heiligsten Jungfrau und des heiligen Engels, der mich bis zum Tode auf dem Wege führen soll, den du mir zeigen wirst. Amen.

Verhaltungsregeln für alle Stände.

1. In welchem Stande du dich auch befinden magst, gib dich bei allen Gelegenheiten durch eine aufrichtige Anhänglichkeit an die Würde eines katholischen

Digitized by Google

Christen zu erkennen, welche dich auszeichnet. Lasse dich nicht herbei, auf eine unbedachtsame Weise über die Religion zu sprechen; Jedermann aber, der mit dir umgeht, erfahre es, daß du, so wenig du auch deine Kenntnisse zur Schau tragen magst, in jedem Falle so gut unterrichtet und so fest gegründet bist, daß nichts auf dich einen Eindruck machen kann, was irgend gegen die Religion und die Kirche gesprochen werden mag.

2. Diene Gott als dem besten der Väter mit den Gesinnungen eines wohlgearteten Kindes. Es gibt noch immer Christen, welche ihm als einem furchtbaren Herrn, als einem schrecklichen Richter dienen; sie haben ihn noch nie anders als mit den Donnerkeilen in der Hand betrachtet. Daher kommt der Mangel an Vertrauen, die Niedergeschlagenheit, der Kleinmuth, die Gewissensängsten, welche sie in seinem Dienste fühlen. Sieh du in Gott nur einen Vater, und du wirst nichts von dem Allem erfahren.

3. Sei wahrhaftig ein Christ, und

Digitized by Google

habe den Muth, dich als solchen zu zeigen. Wenn du auch aus Demuth und Klugheit manches Unwesentliche verschweigen kannst, so darfst du doch nie aus Furcht, den Menschen zu mißfallen, eine Pflicht außer Acht lassen oder das Beispiel vergessen, welches du dem Nächsten geben mußt. Bedenke es wohl, die menschliche Rücksicht kann nur so viel Gewalt über dich haben, als du ihr selber durch eine feige Furchtsamkeit einräumest. Sobald die Feinde der Frömmigkeit merken, daß ihre Reden keinen Eindruck auf dich machen, so unterlassen sie dieselben und können nicht umhin, dich zu achten.

4. Hüte dich vor dem Irrthume, den man vielen frommen Personen vorwirft, daß nämlich die Tugend in kleinen Uebungen bestehe. Du sollst richtiger denken und, so sehr du auch alle frommen Uebungen, selbst die minder wichtigen, achtest, doch nie vergessen, daß darin die Tugend nicht bestehe. Du kannst oft beichten, viele Gebete verrichten, häufig communiziren, und doch sehr wenig Tugend besitzen. Du kannst zur Vollkom-

Digitized by Google

menheit nur gelangen, wenn du unabläßig beſtrebt biſt, dich zu überwinden.

5. Vermeide einen Irrthum, der bei den Perſonen, die nach der Heiligkeit ſtreben, noch ſehr häufig iſt. Die meiſten meinen, ſie müſſe in großen und außerordentlichen Dingen beſtehen. Setze du die deinige richtiger in die Erfüllung der Pflichten deines Standes. Was es auch für einer ſei, unterlaſſe nicht, was räthlich, thue aber zuerſt, was geboten iſt. Die Frömmigkeit ſei für dich ein Beweggrund, deine Pflichten ſo vollkommen als nur irgend möglich zu erfüllen; hältſt du daran feſt, dann ſei überzeugt, daß du ein großer Heiliger werden kannſt.

6. Mache die Tugend dadurch ehrwürdig, daß du die Mängel vermeideſt, welche ſie verunehren, wenn ſie an ſonſt tugendhaften Perſonen wahrgenommen werden. Was die Welt auch davon ſagen mag, es kann Tugend bei einer Perſon ſtattfinden, welche viel ſpricht, welche zu ſehr damit beſchäftigt iſt, ſich zu ſchmücken, oder zu ſehr für ſich eingenommen, oder der Unbeſtändigkeit und der Launenhaftig-

Digitized by Google

keit unterworfen, oder übertrieben sparsam ist: es kann Tugend bei einer unruhigen Gemüthsart, und die allzu geneigt ist, sich in fremde Angelegenheiten zu mischen, stattfinden. Allein man muß zugeben, daß die Tugend nie durch derartige Personen ehrwürdig gemacht werden wird.

7. Mache die Tugend durch die Art und Weise, wie du sie ausübest, liebenswürdig. Sie flöße dir nichts von einem bittern Eifer, von einer Tadelsucht ein: sie zeige an dir nichts Finsteres, Scheues, nehme nicht leicht ein Aergerniß, sei keine Feindin unschuldiger Vergnügungen. Mache dir die leichteste Umgänglichkeit zum Gesetze: gehe in deiner Dienstfertigkeit so weit, als es eine erleuchtete Religion gestattet. Die Personen, welche mit dir leben, sollen eben so wie die fremden, die dich besuchen, dir das doppelte Zeugniß geben können, daß du die frömmste, und zugleich auch die liebenswürdigste Person bist.

8. Du wirst die Tugend nicht bloß ehrwürdig und liebenswürdig, sondern ge-

Digitized by Google

wisser Maßen selbst anbetungswürdig machen, wenn sie in deiner Person die Güte und die Wohlthätigkeit zu Grundzügen hat. Man soll Niemand nennen können, dem du nur im Mindesten beschwerlich gefallen bist, wenn dich nicht deine Pflicht dazu nöthigte; man soll nur sagen können, daß Jedermann sich in deiner Nähe wohl gefühlt hat. Ein Unglücklicher sei für dich etwas Heiliges; und wenn du ihm auch nicht helfen kannst, so finde er wenigstens immer ein liebevolles und theilnehmendes Herz in dir.

9. Solltest du je so unglücklich sein (was Gott verhüten möge), daß du dich von dem Herrn, deinem Gott, entfernest, so suche wenigstens dem noch größern zu entgehen, daß es dir in den Sinn kommt, deine Verirrungen in deinen eigenen Augen rechtfertigen zu wollen. Achte selbst mitten unter deinen Verirrungen den Grundsatz, welchem du nicht mehr folgest. Bleibe wenigstens noch so rechtschaffen, daß du dich selbst verdammest. Wünsche die Tage deiner Unschuld zurück: habe den Muth, die Tugend selbst zu der Zeit

zu achten und zu loben, wo du sie nicht ausübest. Da du alsdann vielleicht zu schwach bist, um das Heilmittel gegen dein Uebel zu suchen, so vergesse dich wenigstens nie so sehr, um dich mit einem verächtlichen Lächeln von einem Freunde abzuwenden, der sich bemüht, dich zu bewegen, du mögest in dich gehen. Die Verirrung des Herzens kann Mitleid verdienen: bei der Verirrung des Geistes ist fast keine Rettung mehr.

Allgemeiner Grundsatz hinsichtlich der Andacht.

Du magst ruhen oder thätig sein, habe immer eine reine Absicht: fern sei von dir eine Andacht ohne Einfalt, ohne Geradheit.

Ist dein Auge einfältig, sagt Jesus Christus, so wird dein ganzer Leib erleuchtet sein (Matth. 6, 22.). Alle heiligen Väter haben diesen Ausspruch auf die Reinheit der Absicht bezogen, nämlich, wenn unsere Absichten rein sind, so werden unsere Handlungen

Digitized by Google

heilig ſein. Gleichwie das Auge der Führer und gewiſſer Maßen das Licht des Leibes iſt, deſſen Bewegungen es erleuchtet und leitet, ſo iſt die Abſicht das Licht der Seele; ſie führt ſie in ihren Handlungen, und gibt ihnen das, was ſie gut oder bös macht, d. h. den moraliſchen Werth. Da alſo die Heiligkeit der Handlungen von der Reinheit der Abſicht abhängt, ſo muß uns Alles daran liegen, uns von dieſer zu verſichern; ſie recht zu erkennen, iſt aber ſehr ſchwer.

Die Abſicht iſt das Tiefinnerſte des menſchlichen Herzens. Man muß alſo, um ſie ſo deutlich als möglich zu erkennen, daran gewöhnt ſein, über ſich ſelbſt nachzudenken, von ſich eine genaue Rechenſchaft über ſeine geheimen Beweggründe zu verlangen und in die verbergenſten Falten der Seele einzudringen. Dieß geſchieht nun von ſehr wenigen Perſonen, und kann in den übernatürlichen Dingen auch nur mittels des göttlichen Lichtes geſchehen, um das man beſtändig bitten muß.

Uns die Abſicht zu verbergen, dieß iſt

das Hauptbeſtreben der Eigenliebe, weil ihr eben daran gar Vieles liegt; und leider gelingt ihr dieß nur zu ſehr. Man täuſcht ſich, man betrügt ſich ſelber in unzähligen Dingen, und obwohl man ſich nur täuſcht, weil man will, ſo geſchieht dieß doch auf eine ſo feine Weiſe, daß man es kaum bemerkt. Wenige Menſchen ſind in Allem gegen ſich ſelber aufrichtig; und gerade uns ſelber müſſen wir am Meiſten mißtrauen. Man muß folglich gegen die Schlauheiten der Eigenliebe recht auf ſeiner Hut ſein, welche hinſichtlich der Frömmigkeit weit häufiger ſind als in jeder andern Hinſicht. Wer aber iſt beſtändig auf ſeiner Hut gegen dieſen Feind? Wer iſt, ich ſage nicht immer, ſondern nur in den meiſten Fällen gegen ſeine Ueberraſchungen geſichert?

Wenn es zur gründlichen Selbſtkenntniß nothwendig iſt, den wahren Beweggrund Alles deſſen, was man thut, zu erforſchen, und wenn wir, da wir von Grund aus böſe und verderbt ſind, ſo viel Urſache haben, ihn uns zu verhehlen und zu verbergen, wie ſelten ſind dann

Digitized by Google

die Menſchen und insbeſondere die Chriſten, welche eine wahrhaftige Selbſtkenntniß haben? Wer rühmt ſich nicht für ſich einer Tugend, die er nicht hat, oder wer geſteht ſich alle Laſter und alle Mängel, die er hat? Und woher kommen unſere Irrthümer in dieſer Hinſicht ſonſt, als daher, weil man ſich ſeine Beweggründe und ſeine Abſichten verbirgt?

Um es kurz zu ſagen, nur Gott allein kennt uns vollkommen, und zwar im weſentlichſten Punkte, nämlich ob wir in ſeinen Augen der Liebe oder des Haſſes würdig ſind. Wir können nicht einmal von einer einzigen unſerer Handlungen mit Gewißheit ſagen, ob ſie ihm wohlgefällig ſei. In dieſer Ungewißheit werden wir unſer ganzes Leben lang bleiben, und es wird uns folglich immer unmöglich ſein, über die Reinheit unſerer Abſichten mit einer völligen Gewißheit zu entſcheiden. Denn wenn wir verſichert wären, daß ſie rein ſind, ſo wären wir es auch von der Heiligkeit unſerer Handlungen, und folglich auch nothwendig, daß wir uns im Stande der Gnade befinden.

Digitized by Google

Eben deßhalb müſſen wir immer mit David ſprechen: Reinige mich von meinen verborgenen Fehlern (Pſ. 18, 15.); und rief dieſer heilige Prophet mit Recht aus: Wer hat eine vollkommene Kenntniß ſeiner Sünden? Es iſt dieß eine an ſich ſehr niederbeugende und für die Eigenliebe untröſtlich machende Wahrheit, welche ſich immer ſicher zu ſtellen ſucht. Allein in der Abſicht Gottes ſoll ſie uns nur demüthigen, und nicht zur Verzweiflung bringen. Wann man es in dieſem Punkte auch nicht bis zu einer unzweifelhaften Gewißheit bringen kann, ſo kann man doch wenigſtens durch aufrichtige Selbſterforſchung und Demüthigung vor Gott eine moraliſche Gewißheit erlangen, welche zu unſerer Beruhigung hinreicht; um ſich aber dieſe zu verſchaffen, darf man auch nichts unterlaſſen.

Was iſt nun die Reinheit der Abſicht? Sie iſt ein Streben, das einzig und allein auf Gott gerichtet und fern von aller eigenen Rückſicht iſt. Iſt die Abſicht nicht rein, ſo iſt ſie deßhalb noch

nicht immer nothwendig bös: ja es ist oft der Fall, daß die Hauptabsicht gut ist, aber durch eine dazu kommende Nebenabsicht befleckt wird. Ein Diener des Herrn will bei seinem apostolischen Wirken hauptsächlich die Ehre Gottes; allein er ist für den Beifall der Menschen nicht unempfindlich. Das reicht nun aber in den unendlich reinen Augen der Gottheit hin, daß unsere erste Absicht und folglich auch die geschehene Handlung nicht ganz heilig und vorwurfsfrei seien.

Schließen wir Christen, die wir alle unvollkommen sind, hieraus auf das unwahrnehmbare Böse, das sich fast in alle unsere Handlungen einschleicht. Ich will hier nicht weiter in die Sache eingehen; aber wie weit entfernt wären wir nicht, irgend ein eitles Wohlgefallen an uns selbst zu haben, wenn wir von dieser Wahrheit recht durchdrungen wären! Und eben dieß ist der Wille Gottes; denn er macht uns nur durch die Demuth, und nicht durch das Vertrauen auf unsere Verdienste selig. Es zitterten daher die Heiligen, welche davon recht durchdrungen

Digitized by Google

waren, wie Job, wegen aller ihrer Handlungen; und der heilige Auguſtin rief ſelbſt hinſichtlich ſeiner Mutter Monica aus: Wehe, o mein Gott, dem preiswürdigſten Leben, wenn du es ohne Erbarmung richteſt!

Und was muß man thun, um ſich dieſe koſtbare Reinheit der Abſicht zu verſchaffen? Man muß immer das Auge auf die Beweggründe geöffnet haben, um nicht bloß den offenbar böſen, ſondern auch den unvollkommenen keinen Einfluß zu geſtatten. Das Unvollkommene in unſern Beweggründen erkennen wir nun aber nur, wenn wir in der Selbſterforſchung Fortſchritte machen, und wenn unſere geiſtlichen Erleuchtungen zunehmen. Gott vermehrt unſere Erleuchtungen nur allmählig, wenn er ſieht, daß wir einen guten Gebrauch davon machen; er richtet ſie nach unſern gegenwärtigen Bedürfniſſen und nach dem wirklichen Grade der Reinheit ein, die er von uns verlangt. Durch ſie erkennt man mit der Zeit in ſeinen Abſichten Unvollkommenheiten, die man früher nicht bemerkte,

Digitized by Google

und die uns Gott selber verbarg. Denn welcher Anfänger, und hätte er auch den besten Willen, könnte den Anblick der Handlungen ertragen, welche er für die besten hält, wenn Gott sie ihm so zeigte, wie er sie selber sieht? Er würde dadurch gänzlich entmuthigt werden. Einigen Heiligen hat Gott diese Gnade erwiesen, und sie wurden dadurch auf's Aeußerste beschämt und zur größten Selbstverachtung bewogen. Es ist aber nicht Jedermann fähig, solche Auszeichnungen zu ertragen.

Um mich verständlicher zu machen, so will ich ein Beispiel von solchen unvollkommenen Absichten geben. Gott bestreut den Eingang des geistlichen Lebens gewöhnlich mit Blumen; er übergießt ihn mit Süßigkeiten und Tröstungen im reichsten Maße, um die Seele von Allem loszumachen, was nicht Er ist, und um ihr die Uebungen des innern Lebens zu erleichtern, die sie außerdem zurückschrecken würden. Die Seele, welche noch nie etwas so Köstliches erfahren hat, ist sehr dafür eingenommen. Für den Genuß

dieſer Süßigkeiten entſagt ſie Allem, weiht ſie ſich der Betrachtung und der Abtödtung der Sinne: ſie iſt nur gern mit Gott allein; Alles, was ſie von einer ſo ſüßen Geſellſchaft abzieht, iſt ihr unerträglich. Wenn ſich Gott eine Zeit lang entfernt, ſo iſt ſie troſtlos, ſie ruft nach ihm, um ihn zur Rückkehr zu bewegen; ſie ſucht ihn mit Unruhe und gibt ſich nicht eher zufrieden, als bis ſie ihn gefunden hat.

Darin liegt ohne Widerrede viel Unvollkommenheit. Ihr Beweggrund iſt gut: ſie ſucht ja Gott; allein dieſer Beweggrund iſt nicht rein, weil ſie eben doch mehr die geiſtlichen Süßigkeiten und den ſinnlichen Genuß Gottes ſucht. Zu der Zeit jedoch ſieht ſie dieſe Unvollkommenheit nicht ein. Gott ſelbſt verbirgt ſie ihr, und es wäre eine Unklugheit von dem Leiter, ſie ihr aufzudecken. Iſt ſie aber eine Zeit lang mit dieſer Milch genährt worden, und hat ſie Kräfte erlangt, dann entfernt ſich Gott für längere Zeit, ja gewöhnlich. Nun wird ſie erleuchtet, um einſehen zu können, daß ihre Abſicht

Digitized by Google

bisher nicht rein war; und sie lernt allmählig Gott um seiner selbst willen dienen, und nicht wegen seiner Gaben. Diese Erleuchtung, welche im Anfange für sie schädlich gewesen wäre, ist nun für sie nützlich, und sie bedient sich derselben, um ihre Beweggründe zu reinigen. So bekommt sie denn bei jedem veränderten Zustande eine neue, welche ihr die Unvollkommenheiten des frühern Zustandes aufdeckt.

Man braucht also, ohne sich zu ängstlich zu bemühen, seine Absichten zu erforschen, nur die Erleuchtung zu benützen, welche uns Gott verleiht. Aber man muß sie auch mit großer Gewissenhaftigkeit zu Rathe ziehen nnd ihr folgen; man muß ohne Zaudern jede Beimischung verwerfen, deren Unreinheit sie uns zeigt. Dadurch gelangt man stufenweise zu einer mehr oder minder großen Reinheit der Absicht je nach den Absichten, die Gott mit uns hat. Denn die Reinheit der Absicht ist eben das Maß der Heiligkeit; und diese Reinheit ist dem Grade der Erleuchtung, welche uns Gott mittheilt,

Digitized by Google

und der Treue angemessen, womit man ihr entspricht. Gott betrachtet in der That nicht unsere Handlungen an sich, sondern ihre Beweggründe, und von diesen bekommen sie auch allein ihr ganzes Verdienst. Eben deßhalb hatte die geringste Handlung der heiligen Jungfrau in den Augen Gottes einen größern Werth als die erhabensten Werke der übrigen Heiligen, weil ihre Absicht unvergleichlich rein war.

Die Einfalt ist mit der Reinheit der Absicht schlechthin Eins. Daher sagte auch Jesus Christus: Wenn dein Auge einfältig ist, d. h. wenn dein Blick nicht zweifach ist und nur auf einen einzigen Gegenstand, nämlich auf Gott sieht. Ich könnte also hinsichtlich der Einfalt schweigen und es bei dem bewenden lassen, was so eben von der Reinheit der Absicht gesagt worden ist. Ich will jedoch zeigen, daß die Einfalt, von der Wenige einen richtigen Begriff haben, die Vollkommenheit vorzugsweise und die Wurzel aller Vollkommenheit ist. Wir müssen deßhalb bis zu Gott selbst zurückgehen und sie vor Allem in ihm betrachten.

Nur was unendlich, ist vollkommen einfach, und nur was vollkommen einfach, ist unendlich. Alles, was endlich, ist vielfach oder zusammengesetzt, und Alles, was vielfach, ist endlich. Dieß erleidet keine Ausnahme. Die vollkommene Einfalt kommt also nur Gott zu, und von ihr schließt man auf die Unendlichkeit seiner Vollkommenheiten. Das Wesen Gottes ist unermeßlich deßhalb, weil er einfach ist und Alles in Allem ohne Ausdehnung und ohne Theilung. Seine Ewigkeit ist unendlich, weil sie einfach ist, indem sie keinen Anfang, keine Mitte, kein Ende hat und selbst den Begriff der Dauer ausschließt, welche eine Aufeinanderfolge von Augenblicken ausdrückt: seine Macht ist unendlich, weil sie einfach ist, indem sie sich auf Alles erstreckt, was möglich ist, und dessen Dasein keinen Widerspruch enthält, und indem sie ohne alle Anstrengung, durch einen bloßen Act des Willens ausgeübt wird. Seine Weisheit ist unendlich, weil sie einfach ist und in einem einzigen Begriffe besteht, welches der Begriff Gott selber ist, worin er

immer Alles ſieht, was geweſen iſt, was iſt und ſein wird, und Alles, was in der Ordnung der möglichen Dinge bleiben muß. Das Weſen Gottes ſelbſt iſt unendlich, weil es einfach iſt; in ihm iſt das Weſen das Daſein: die Eigenſchaften ſind unter ſich und mit dem Weſen Eins, da ſie nur durch Beſtimmungen verſchieden ſind, die wir uns nach unſerer ſchwachen Auffaſſungsweiſe vorſtellen. In ihm iſt ferner die Macht ein Act, und das Vermögen Ausübung, ſo daß der göttliche Verſtand ein Verſtehen und der göttliche Wille ein ewiges Wollen iſt.

Dasſelbe gilt von den moraliſchen Eigenſchaften. Obwohl in ihren Wirkungen endlich in Bezug auf uns, ſind ſie wegen ihrer Einfachheit unendlich an ſich, z. B. die Heiligkeit, die Weisheit, die Güte, die Gerechtigkeit, die Erbarmung. Auch der Zweck, den er ſich in allen ſeinen Werken vorſetzt, iſt unendlich, weil er einfach iſt, nämlich ſeine Ehre, auf die ſich nothwendig Alles beziehen muß. Die im Denken geübten Geiſter können das eben Angedeutete weiter verfolgen.

Digitized by Google

Da nun die Einfachheit das Hauptmerkmal der Vollkommenheiten Gottes, seiner Absichten und seiner Wirkungen ist, so darf es nicht Wunder nehmen, daß sie auch am Meisten zur Vollkommenheit der vernünftigen Creatur beiträgt. Von der physischen Einfachheit kann bei ihr keine Rede sein, weil sie wesentlich endlich ist; aber sie ist der moralischen Einfachheit fähig, und nach ihr muß sie mit allen ihren Kräften streben.

Diese Einfachheit läuft bei ihr auf einen einzigen Punkt hinaus, welcher darin besteht, daß sie nur Gott zur Richtschnur ihrer Begriffe und ihrer Urtheile, zum Gegenstande ihrer Wünsche, zum Zwecke ihrer Handlungen und ihrer Leiden hat, Alles auf ihn bezieht, sein Wohlgefallen Allem vorzieht, in Allem nur seinen Willen sieht und befolgt. Es sind also in wenigen Worten sehr viele Dinge enthalten. Die Seele ist wahrhaft einfach, wenn sie zu diesem einzigen Hinblicke auf Gott gelangt ist, und sie wird in der Einheit vollendet. Eine unaussprechliche Einheit, welche uns durch die

vollkommenſte moraliſche Vereinigung mit demjenigen, welcher auf's Vollkommenſte und unbedingt Eins iſt, gewiſſer Maßen vergöttlicht. Eine mit Einem, ſagte unaufhörlich ein berühmter Beſchaulicher. Welch großer Sinn liegt in dieſem kurzen Worte! Die ganze Wahrheit, die ganze Vollkommenheit der Heiligkeit iſt darin ausgedrückt, ſo wie die ganze Glückſeligkeit, deren Quelle ſie iſt. Gott iſt Eins in einer Einheit, die nur ihm zukommt und zukommen kann. Er iſt Eins, und er führt Alles nothwendig zu ſeiner Einheit zurück; er iſt Eins, und er heiligt Alles durch die Theilnahme an ſeiner Einheit; er iſt Eins, und alle Creaturen, welche fähig ſind, glückſelig zu ſein, ſind es nur durch den Beſitz ſeiner Einheit. Die Seele muß alſo, um heilig, um glückſelig zu ſein, dadurch Eins ſein, daß ſie mit ihrem Geiſte und ihrem Herzen ihm allein anhangt, für ihn allein ohne alle Rückſicht auf ſich da iſt. Wenn ſie nebſt Gott auf ſich ſelbſt in was nur irgend mit einem Blicke ſieht, der ſie von Gott unterſcheidet, ſo iſt ſie moraliſch

Digitized by Google

nicht mehr Eins und nicht mehr einfach, sondern sie ist doppelt, weil sie zwei Zwecke hat; und so lange sie in diesem Zustande ist, ist es unmöglich, daß sie unmittelbar mit Gott vereinigt sei: sie ist es hienieden nicht durch den Glauben, und sie wird es auch im andern Leben erst sein, wenn das reinigende Feuer sie von aller Vielfachheit befreit hat.

Wenn wir nach der Heiligkeit, nach der Glückseligkeit streben, so müssen wir also nach der Einfachheit und der Einheit streben. Suchen wir daher unsere Absichten zu reinigen, indem wir sie auf den einzigen Hinblick auf Gott beschränken. Vergessen wir uns, um nur mehr an ihn zu denken. Haben wir keinen andern Willen als den seinigen, keine anderen Angelegenheiten als die seinigen. Suchen wir nur seine Ehre, und seine Glückseligkeit sei die unserige. Das ist der Stand der Seligen. Wir werden Gott nur anschauen und genießen dürfen, wenn wir uns in diesem Zustande befinden: suchen wir uns ihn auf Erden anzueignen, so sehr wir dessen fähig sind.

Digitized by Google

Aber ach! was können wir zur Erwerbung dieſer erhabenen Einfachheit thun, deren bloße Vorſtellung über alle unſere Begriffe hinausgeht? Bitten wir das unendlich heilige Weſen, es möge ſelbſt dieſe Einfachheit in uns bewirken; weihen wir uns, ergeben wir uns ihm ganz und gar in dieſer Abſicht. Durch alle unſere Bemühungen werden wir uns nie von der Vielfachheit befreien. Je mehr aber Gott in uns wirken wird, und je unbedingter wir uns den Wirkungen der Gnade unterwerfen, deſto mehr Fortſchritte werden wir in der Einfachheit machen, ohne daß wir es wahrnehmen, ohne daß wir nur darauf ſehen wollen.

Wir werden einfach in unſerm Verſtande ſein, aus dem Gott ſo viele Vorurtheile, ſo viele ungewiſſe Meinungen, ſo viele Zweifel, ſo viele falſche Urtheile verbannen wird, um ſeine ganz einfache Wahrheit an ihre Stelle zu ſetzen: aus dem er ferner die Betrachtungen, die Blicke in die Zukunft, das Mißtrauen, den Argwohn, dieſe Ausgeburten einer falſchen Klugheit, entfernen wird, indem

Digitized by Google

er allmählig unſere vielfachen Urtheile auf einen einfachen Verſtandesblick beſchränken wird.

Einfach in unſerm Willen, der nur mehr einen einzigen Wunſch, eine einzige Furcht, eine einzige Liebe, einen einzigen Haß und einen einzigen Gegenſtand ſeiner Zuneigungen haben, und nach dieſem Gegenſtande mit einer unwandelbaren Geradheit, mit einer Macht ſtreben wird, die nichts vermindern kann.

Einfach in den Tugenden, welche ſich alle in der Liebe vereinigen und ſich mit ihr verſchmelzen werden, ſo weit dieß der Zuſtand des gegenwärtigen Lebens zuläßt. Einfach im Gebete, das gleichſam nur ein einziger Act ſein wird, der alle Acte im höchſten Grade enthält. Einfach endlich im Wandel, der immer derſelbe, immer gleichförmig, immer gerade und wahr ſein, immer von demſelben Grundſatze ausgehen und immer demſelben Ziele zuſtreben wird.

Auch die Geradheit, von der ich noch zu ſprechen habe, iſt nur unter einem andern Namen die Reinheit der Abſicht

und die Einfachheit. Daher nennt die Schrift Job, indem sie diese zwei Lobsprüche mit einander verbindet, einen einfachen Mann, der ein gerades Herz hat (Job. 11.). Die Seele ist in der That gerade, wenn sie einer einfachen Regel folgt, die keine andere wird, nicht abweicht, und wenn sie sich nie davon abwendet; wenn ihre Richtung immer dieselbe ist, und wenn sie wie die gerade Linie auf dem kürzesten Wege nach ihrem Mittelpunkte strebt. Dieser Mittelpunkt der Seele ist Gott, der ihr ein innerstes Streben nach ihm verliehen hat, ein Streben, das, so lange sie es beobachtet, sie in der Unschuld und im Frieden erhält, und von dem sie nicht abweichen kann, ohne in die Sünde und in die Unruhe zu gerathen.

Sie weicht aber nur davon ab, wenn sie sich auf sich selbst zurückwendet und zurückkrümmt, und sich so einen andern Mittelpunkt und eine andere Richtung gibt: dadurch verliert sie ihre ursprüngliche Geradheit. Sie hat eine Bewegung bekommen: sie gibt sich selber eine andere

nach der entgegengesetzten Richtung; dieß entfernt sie durch eine Reihe von Abweichungen von Gott und führt sie zu sich selbst zurück.

Gott hatte den Menschen gerade erschaffen, wie die Schrift (Eccl. 8, 30.) sagt, und ihm einzig sich zugewendet mit einem geheimen Hange, sich ihm zu nahen und sich mit ihm zu vereinigen; allein durch seine gründliche Unvollkommenheit konnte der Mensch nach sich selber streben; er bekam die Versuchung dazu, und er unterlag ihr. Daher kommt die Erbsünde und ihre Folgen, wodurch dieses Streben nach uns selbst eine ungeheuere Gewalt bekommen hat, der wir ohne die Gnade, welche uns zu Gott ruft, nothwendig nachgeben müssen.

Ich weiß es, daß der Mensch, so lange er die heiligende Gnade bewahrt, die wesentliche, nothwendige und zum Heile hinreichende Geradheit nicht verliert. Allein jede Rücksicht der Eigenliebe, jedes Wohlgefallen an sich selbst, jedes Streben nach seinem Vortheile, absehend von der Sache Gottes, ist eine Beeinträchtigung

dieſer Geradheit, ein Abweichen nach Links, ein geringes vielleicht, deſſen Folgen aber dennoch ſehr traurig werden können. Die Gefahr der geringſten Abweichung beſteht in zwei Dingen: erſtens, wir können nie von ſelber zu unſerer erſten Geradheit zurückkehren, ſo wenig wir uns auch davon entfernt haben mögen; zweitens, es ſteht nicht in unſerm Vermögen, ſtehen zu bleiben, oder nur bis zu einem gewiſſen Punkte abzuweichen: dieſe zwei Betrachtungen ſollen uns zu dem feſteſten Vorſatze bewegen, nie wiſſentlich auch nur einen einzigen Schritt von dem geraden Wege ab zu thun.

Bewahren wir alſo, ſo viel an uns liegt, die Geradheit, welche uns Gott wieder verliehen hat: fürchten wir, ſie nur im Allermindeſten zu verändern: ſeien wir auf der Hut gegen unſere natürlichen Neigungen, welche nur dahin ſtreben, ſie zu krümmen und ihr eine andere Richtung zu geben. Eben hierin ſind wir unſere gefährlichſten und unſere tödtlichſten Feinde, weil wir uns auf eine verderbliche Weiſe lieben, indem wir eine

Digitized by Google

geheime Neigung haben, uns zum Mittelpunkte von Allem zu machen, alle unsere Bewegungen auf diesen Mittelpunkt zu richten und Alles, selbst Gott darauf zu beziehen. Diese Liebe ist unendlich gefährlich wegen der Feinheit ihrer List und ihrer Abweichungen, deren man sich nicht versieht, ja die man gar nicht wahrnimmt, da sie ihre Quelle in unserer innersten Natur haben: und sie ist tödtlich für uns, weil, da Gott das Leben unserer Seele ist, Alles, was uns von ihm entfernt, uns den Tod zu geben strebt.

Prüfen wir also genau das Wesen unserer Andacht: sehen wir, ob sie rein, einfach und gerade ist. Und da wir uns gar leicht in der Verblendung befinden könnten, so bitten wir um Erleuchtungen, welche wir von Gott empfangen werden, ziehen wir sie zu Rathe und folgen wir ihnen. Der gute Gebrauch, den wir davon machen werden, wird uns größere bewirken; und wir werden allmählig jene Reinheit der Absicht, jene Einfalt, jene Geradheit des Herzens erwerben, die unter fromm sein wollenden Personen heut

Digitized by Google

zu Tage so selten sind, und es zu allen Zeiten waren.

Gebete für fromme Seelen.

(Dem folgenden Gebete, nach der Communion und vor einem Bildnisse des Gekreuzigten verrichtet, ist von Pius VII. ein vollkommener Ablaß und die Befreiung einer Seele aus dem Fegfeuer verliehen worden.)

Oratio.

En ego, o bone et dulcissime Jesu! ante conspectum tuum genibus me provolvo, ac maximo animi ardore te oro atque obtestor ut meum in cor vividos fidei, spei et caritatis sensus atque veram erratorum meorum poenitentiam, eaque emendandi firmissimam voluntatem velis imprimere, dum magno animi affectu et dolore, tua quinque vulnera mecum ipse considero et mente contemplor, illud prae oculis habens quod jam in ore ponebat suo David Propheta: „Foderunt manus meas et pedes meos; dinumeraverunt omnia ossa mea.“

Digitized by Google

Gebet.

O guter und süßester Jesu! ich werfe mich vor dir auf die Kniee und bitte und beschwöre dich mit der ganzen Inbrunst meiner Seele, du mögest in mein Herz recht lebhafte Empfindungen des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe, eine wahrhaftige Reue über meine Verirrungen und einen recht festen Willen, mich zu bessern, prägen, während ich in mir selber deine fünf Wunden mit einer großen Rührung und einem großen Schmerze betrachte und im Geiste anschaue, indem ich die prophetischen Worte vor Augen habe, welche einst der heilige König David gesprochen: Sie haben meine Hände und meine Füße durchbohrt; sie haben alle meine Gebeine gezählt.

Gebet des heiligen Ignatius,

(um sich nach dem Empfange des allerheiligsten Sakraments Gott aufzuopfern).

Suscipe, Domine, universam meam libertatem, accipe memoriam, intellec-

tum atque voluntatem omnem; quidquid habeo vel possideo, mihi largitus es; id tibi totum restituo, ac tuae prorsus voluntati trado gubernandum; amorem tui solum cum gratia tua mihi dones et dives sum satis nec aliud quidquam ultra posco. Amen.

Nimm hin, Herr, ganz und gar meine Freiheit, nimm hin mein ganzes Gedächtniß, meinen ganzen Verstand und meinen ganzen Willen; Alles, was ich habe oder besitze, hast du mir gegeben; ich gebe dir es Alles wieder zurück und überlasse es gänzlich der Leitung deines Willens; gib mir einzig und allein deine Liebe sammt deiner Gnade, und ich bin überreich und verlange sonst gar nichts weiter. Amen.

Bitte des heiligen Bernhard an die seligste Jungfrau.

Memorare, o piissima Virgo Maria, numquam auditum a saeculo quemquam ad tua currentem praesidia, tua implorantem auxilia, tua petentem suffragia esse derelictum. Ego tali

animatus fiducia, ad te, Virgo Virginum Mater, curro et confugio, coram te gemens peccator assisto, noli, Mater Verbi, verba mea despicere, sed audi propitia et exaudi, Amen.

Gedenke, o gnadenreichſte Jungfrau Maria, daß es noch nie in der Welt erhört worden iſt, es ſei Jemand, der zu deinem Schutze ſeine Zuflucht genommen, dich um Hilfe angefleht, dich um deine Fürbitte gebeten, verlaſſen worden. Von dieſer Zuverſicht beſeelt, eile ich und nehme ich meine Zuflucht zu dir, jungfräuliche Mutter der Jungfrauen und ſeufze als Sünder vor dir: Laſſe dir, o Mutter des Wortes, meine Worte nicht mißfallen, ſondern höre ſie huldvoll an und erhöre ſie gnädig. Amen.

Digitized by Google

Im Verlage von G. J. Manz in Regensburg ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Kleine religiöse Bibliothek in Miniaturausgaben.

(Fortsetzung.)

Granada, Betrachtungen.	9 kr. od. 3 sgr.
Grou, geistl. Einsamkeit.	27 kr. od. 9 sgr.
Ignatius, geistl. Grundlehren.	15 kr. od. 5 sgr.
Thomas von Aquin, d. apostol. Glaubensbekenntniß.	24 kr. od. 7 1/2 sgr.
— expositio symboli apostolorum.	24 kr. od. 7 1/2 sgr.

Ferner ist in demselben Verlage erschienen:

Die zwölf Monate des Jahres, geheiligt durch Belehrungen, Betrachtungen und Gebete.

Oder: Lehr-, Betrachtungs- und Gebetbuch für alle Monate des Jahres.

Zwölf Bändchen:

Der Monat **Jänner**, der Kindheit Jesu geweiht. 36 kr. od. 12 sgr.

Der Monat **Februar**. Ein Handbüchlein für alle nach christl. Vollkommenheit strebenden Seelen. 36 kr. od. 12 sgr.

Der Monat **März**. Oder: Psalter zu Ehren des heiligen Vaters Joseph. 30 kr. od. 10 sgr.

Der Monat **April**, dem bittern Leiden und Sterben unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi geweiht. 30 kr. od. 10 sgr.

Der Monat **Mai**, der allerseligsten Jungfrau und Mutter Gottes Maria geweiht. (Marianischer Dreißiger.) 36 kr. od. 12 sgr.

Digitized by Google

Der Monat **Junius**, dem allerkostbarsten Blute Jesu Christi geweiht. 27 kr. od. 9 sgr.
Der Monat **Julius**, dem allerh. Herzen Jesu geweiht. 20 kr. od. 6 1/4 sgr.
Der Monat **August**, dem hochheil. und unbefleckten Herzen Mariä geweiht. 36 kr. od. 12 sgr.
Der Monat **September**, der schmerzhaften Jungfrau und Mutter Gottes Maria geweiht. 27 kr. od. 9 sgr.
Der Monat **Oktober**, der Königin des hl. Rosenkranzes und dem Stifter dieses Gebetes geweiht. 30 kr. od. 10 sgr.
Der Monat **November**, dem Troste der armen Seelen geweiht. 20 kr. od. 6 1/4 sgr.
Der Monat **Dezember**, oder: Betrachtungen als Vorbereitung auf die gnadenreiche Geburt Jesu Christi. 30 kr. od. 10 sgr.
(Jeder Monat bildet zugleich ein vollständiges Gebetbuch.)

J. J. Languet,

das Leben der gottseligen Mutter

Margaretha Maria Alacoque.

Aus dem Französischen übersetzt von J. P. Silbert und herausgegeben von einem Weltpriester. 2 Bde. 2te Auflage. Mit 2 Stahlstichen. 8. 3 fl. 12 kr. od. 2 Thlr.

Leben der gottseligen Mutter

Margaretha Maria Alacoque.

Aus ihrer eigenhändigen, in französ. Sprache verfaßten, von P. J. Gallifet herausgeg. und

Digitized by Google

mit Noten begleiteten Denkschrift übersetzt. Nebst einem Anhang über die Andacht, und einigen Gebeten zum Herzen Jesu. Uebersetzt von J. P. Silbert und herausgeg. von einem Weltpriester. 2te Aufl. Mit 1 Stahlstiche. 8. 1 fl. od. 19 1/2 sgr.

Das göttliche Gastmahl.

Das ist: **Betrachtungen** und **Gebete vor** und **nach** der **heiligen Kommunion** auf die **Feste** des **Herrn**, der allerseligsten Jungfrau **Maria** und der vorzüglichsten **Heiligen**. Mit 1 Stahlstiche. 8. 1 fl. 48 kr. od. 1 Thlr. 3 sgr.

Bilder

aus dem Leben heiliger und frommer Seelen gesammelt aus ihren Lebensgeschichten älterer und neuerer Zeit. 1s und 2s Heft. 8. à 36 kr. od. 12 sgr.

Inhalt: 1. P. C. Odescalchi. — Marina Escobar. — H. Bischof Johannes. — H. Katharina von Siena. — 2. Maria von der heiligsten Dreifaltigkeit, Karmelitin. — Der ehrw. P. Nikolaus Lancicius S. J. — Die hl. Gertrud.

J. J. Surin,

das geistliche Leben

auf Grundlage des Buches der Nachfolge Jesu Christi.

Neue durchgesehene und verbesserte Ausgabe von P. Brignon. Aus dem Französ. 8. 1 fl. 21 kr. od. 25 1/2 sgr.

Digitized by Google

Sämmtliche ascetische Schriften

von

P. Johann Grou,
aus der Gesellschaft Jesu.

Achtes Bändchen.

Die Heiligung des Christen durch das Gebet des Herrn.

Im Verlage von G. J. Manz in Regensburg sind von dieser „Bibliothek" erschienen:

Abelly, Krone d. chr. Jahres. 2 Bde. 1 fl. 36 kr. od. 1 Thlr.
St. Aloysius, Gebetbuch. 15 kr. od. 5 sgr.
Augustinus, des heil., Betrachtungen. 36 kr. od. 11 1/4 sgr.
— Bekenntnisse. 40 kr. od. 12 1/2 sgr.
Besuchungen d. h. Altarssakraments. 15 kr. od. 4 1/2 sgr.
Blosius, Trost f. Kleinmüthige. 18 kr. od. 6 sgr.
Bonaventura, Psalmen zu Ehren Mariens. 3 kr. od. 1 sgr.
Caussinus, der christliche Tag. 18 kr. od. 6 sgr.
Challoner, Betrachtungen. 2 Bdchen. 1 fl. 36 kr. od. 1 Thlr.
Crasset, Anleit. z. betracht. Gebete. 18 kr. od. 6 sgr.
— Betracht. üb. d. bittere Leiden J. Chr. 18 kr. od. 6 sgr.
Christ, der, auf Golgatha. Gebetbuch. 15 kr. od. 5 sgr.
Friedrich, Gebetb. z. V. d. h. M. Anna. 30 kr. od. 10 sgr.
Führer christlicher Seelen. 18 kr. od. 6 sgr.
Garzia, Andacht zum heil. Joseph. 18 kr. od. 5 1/2 sgr.
Gebetbüchlein f. Hirtenkinder. 6 kr. od. 2 sgr.
Geist d. heil. Philippus Nerius. 21 kr. od. 7 sgr.
Granada, Betracht. üb. d. Gebet d. Herrn. 9 kr. od. 3 sgr.
Grou, Jesus und Maria. 2 Thle. 1 fl. 21 kr. od. 24 sgr.
— die Wissenschaft des Kreuzes. 2 Thle. 39 kr. od. 12 sgr.
— Denksprüche. 30 kr. od. 10 sgr.
— geistl. Einsamkeit. 27 kr. od. 9 sgr.
— d. Kennzeichen d. wahren Frömmigkeit. 18 kr. od. 6 sgr.

Digitized by Google

Hamacher, Armatura Dei. 42 kr. od. 13 1/2 sgr.
— das Kirchlein. Gebetbüchlein. 30 kr. od. 10 sgr.
Hausen, d. Heiligkeit d. Priesters. 36 kr. od. 11 1/4 sgr.
Heiligung des Priesters. 48 kr. od. 15 sgr.
Himmelsbahn, die, 3täg. Exercitien. 24 kr. od. 7 1/2 sgr.
P. Joseph, d. Liebe Jesu zu d. Menschen. 15 kr. od. 5 sgr.
H. Katharina v. G., Abh. v. Fegf. 4 1/2 kr. od. 1 1/2 sgr.
Ignatius, geistl. Grundlehren. 15 kr. od. 5 sgr.
Kempis' Nachfolge. Lateinisch u. Deutsch. 30 kr. od. 10 sgr.
— dasselbe. Lateinisch. 18 kr. od. 6 1/4 sgr.
— dasselbe. Deutsch. 12 kr. od. 3 3/4 sgr.
Lehr- u. Andachtsb. f. Seminaristen. 27 kr. od. 8 3/4 sgr.
Leonardo da P. Maurizio, h. Handb. 36 kr. od. 11 1/4 sgr.
— Andacht z. h. Sakramente. 18 kr. od. 6 sgr.
— Anleitung zur Generalbeicht. 18 kr. od. 6 sgr.
— Unterricht über d. h. Messe. 15 kr. od. 5 sgr.
— Weg zum Himmel. 30 kr. od. 10 sgr.
Liguori, Besuchungen. 18 kr. od. 5 1/2 sgr.
— das Gebet. 18 kr. od. 5 1/2 sgr.
— Leidensstunden U. H. J. Christi. 24 kr. od. 7 1/2 sgr.
— Uebung d. Liebe z. Jesus Christus. 30 kr. od. 10 sgr.
— Vademecum f. fromme Priester. 24 kr. od. 7 1/2 sgr.
— Verehrung d. heil. Theresia. 18 kr. od. 5 1/2 sgr.
Nachfolge der allersel. Jungfr. Maria. 27 kr. od. 8 3/4 sgr.
Nachfolge des heil. Joseph. 18 kr. od. 6 sgr.
Offizium Mariä. 12 kr. od. 4 sgr.
Offizium für die Abgestorbenen. 12 kr. od. 4 sgr.
Pagani, And. z. allerheil. Altarssacr. 15 kr. od. 5 sgr.
Palast der göttlichen Liebe. 12 kr. od. 3 3/4 sgr.
Pinamonti, geistl. Ueb. d. h. Ignatius. 36 kr. od. 11 1/4 sgr.
— das zerknirschte Herz. 15 kr. od. 5 sgr.
— die Stellung der Reichen. 18 kr. od. 6 sgr.
— der untrügliche Spiegel. 18 kr. od. 6 sgr.
— der Weg zum Himmel. 21 kr. od. 7 sgr.
— der Führer der Seelen. 2 Bdchen. 48 kr. od. 15 sgr.
— das heilige Herz Mariä. 24 kr. od. 7 1/2 sgr.
Roothan, geistl. Betrachtung zu verrichten. 15 kr. od. 5 sgr.
Sales, kleine Philothea v. Buchfelner. 12 kr. od. 4 sgr.
Scupoli, der geistliche Kampf. 30 kr. od. 10 sgr.
de Ségur, Jesus Christus. 24 kr. od. 7 1/2 sgr.
Segneri, Andacht z. f. J. Maria. 24 kr. od. 7 1/2 sgr.
— Ausleg. d. Magnificat. 9 kr. od. 3 sgr.
— Gebetfrüchte. 12 kr. od. 4 sgr.
— Erklär. d. Psalmes Miserere. 30 kr. od. 10 1/2 sgr.

(Fortsetzung am Ende des Werkes.)

Digitized by Google

Die
Heiligung des Christen
durch das
Gebet des Herrn.

Von

P. Johann Grou,
aus der Gesellschaft Jesu.

Nach der neuesten Ausgabe aus dem Französischen übersetzt.

Regensburg.
Druck und Verlag von Georg Joseph Manz.
1865.

Digitized by Google

Digitized by Google

Das Vater unſer iſt ohne Vergleich das heiligſte und vortrefflichſte aller Gebete, weil Jeſus Chriſtus ſelber der Urheber desſelben iſt und es uns gelehrt hat. Es enthält alle Geſinnungen, die der Chriſt ſowohl in Bezug auf Gott als hinſichtlich des Nächſten haben ſoll, Alles, um was er in geiſtlicher und leiblicher Hinſicht bitten ſoll, und insbeſondere das ſichere Mittel, um die Vergebung ſeiner Sünden zu erlangen.

Es iſt der Faſſungskraft der Unwiſſenden und Einfältigen angemeſſen, und zugleich von einer Erhabenheit, welche die größten Geiſter nicht zu erreichen, von einer Tiefe, welche ſie mit allen ihren Betrachtungen nicht zu erſchöpfen vermö-

Digitized by Google

gen. Es ist für alle Altersstufen, für alle Stände, für alle Berufsarten geeignet; für die Sünder, welche zu Gott zurückkehren wollen, für die Bußfertigen, für die reinen und unschuldigen Seelen, für die vollkommensten Gerechten. Es ist geeignet, die Lauheit anzueifern, die Inbrunst zu erhalten und zu vermehren, den furchtsamen Seelen Vertrauen und Liebe, den Lohnsüchtigen und Eigennützigen reine Absichten, den großen Seelen die erhabensten Gesinnungen einzuflößen.

Die in diesem Gebete selbst bezeichnete Absicht Jesu Christi ist, daß es ein jeder Christ täglich verrichten und damit sein Tagewerk beginnen soll. Es gibt Wenige, die dieß unterlassen; allein welchen Gewinn haben sie davon? Zu jeder Zeit und in allen Liturgien hat es einen Theil von dem heiligen Meßopfer gebildet; und die Kirche setzt es einem jeden Theile des Gottesdienstes voran.

Digitized by Google

Es ist außer allem Zweifel, daß Jesus Christus in dieß göttliche Gebet, so kurz und so einfach es auch ist, alle zur Heiligung des Christen nothwendigen Punkte gelegt hat. Soll es aber diese Wirkung hervorbringen, so genügt es nicht, es, wenn auch aufmerksam, mit dem Munde herzusagen; man muß auch seinen Sinn recht auffassen und die Empfindungen im Herzen haben, welche es ausdrückt. Auch das ist noch nicht genug; man muß es auch in Ausübung bringen und seine Gedanken, seine Worte, seine Handlungen nach ihm einrichten. Widrigenfalls heiligt es uns nicht nur nicht, sondern es wird vielmehr zu unserer Verdammniß dienen, wenn uns Christus am jüngsten Tage fragen wird, ob wir dem Gebete, das er uns vorgeschrieben, gemäß gelebt haben.

Seit wie vielen Jahren beten wir es nicht alle Tage, und sogar täglich mehr-

Digitized by Google

mals? Haben wir uns bisher bestrebt, über seinen Inhalt nachzudenken und ihn recht aufzufassen? Sind wir innig von den Empfindungen durchdrungen, welche darin enthalten sind? Dieser Punkt ist wesentlich; denn Gott achtet nicht auf das, was aus dem Munde kommt, sondern auf das, was wir im Herzen haben. Endlich, leben wir so, daß man sagen kann, unser Leben sei eine gewissenhafte und beständige Ausübung des Vater unsers? Daran denken gar viele Christen zu wenig; sie scheinen zu meinen, ihre ganze Pflicht bestehe einzig darin, das Vater unser als eine Formel herzusagen, die man sie von der Kindheit an gelehrt hat; und sie bedenken nicht, daß dieses Gebet auf alle Augenblicke ihres ganzen Lebens einwirken soll.

So viele Erklärungen desselben es auch schon gibt, so dürfte doch auch diese noch hinzukommen, bei welcher sich bestrebt wurde, die Mitte zwischen dem zu

Digitized by Google

Viel und zu Wenig zu halten; sie ist auch für alle Christen geschrieben; denn wollte man den innern Zustand und die geistlichen Bedürfnisse eines jeden Einzelnen berücksichtigen, so wären eben so viele besondere Erklärungen nöthig, als es verschiedene Klassen von Christen gibt. Dieses ist nun aber das Werk des heiligen Geistes, dem es allein zukommt, einen jeden Gläubigen dem Zustande seines Herzens gemäß zu erleuchten.

Unser Vater.

In den verschiedenen Gebeten, welche Jesus Christus an Gott, seinen Vater, im Evangelium richtet, gibt er ihm immer den Namen Vater, weil er sein Sohn von Natur ist, von aller Ewigkeit in seinem Schooße gezeugt. Gott hat

Digitized by Google

uns in seinem Sohne zu seinen Kindern angenommen; wir sind aus Gnaden die Kinder Gottes und die Brüder Jesu Christi. Vor der Erfüllung und völligen Offenbarung des Geheimnisses dieser Kindschaft wandten die Patriarchen, die Propheten und die Gerechten des alten Bundes fast keinen andern Namen für Gott an als den Namen Gott oder Herr; und sie sprachen die furchtbaren Namen Jehovah oder Adonai mehr mit Schrecken als mit Liebe aus. Seit der Verkündigung des Evangeliums können und sollen wir Gott Vater nennen; Jesus Christus berechtigt uns dazu, und befiehlt es uns sogar. Sehet, spricht er zu uns, so sollet ihr beten: **Vater unser** (Matth. 6, 9.). Bei jeder Gelegenheit bedient er sich des Ausdrucks: Euer himmlischer Vater; und er sagt, indem er uns gewisser Maßen sich gleichstellt: Mein Gott und euer

Digitized by Google

Gott, mein Vater und euer Vater (Joh. 20, 17.).

Von allen Namen ist der Name Vater der zärtlichste und der süßeste; es ist der Name, welcher uns am Meisten Ehrfurcht und Gehorsam, am Meisten Liebe und Vertrauen zugleich einflößt. Diese Empfindungen sind auf die Natur gegründet, und wir wären Ungeheuer, wenn wir sie nicht gegen unsern Vater nach dem Fleische hätten. Wie vielmehr müssen wir sie also gegen unsern himmlischen Vater haben, welcher der unumschränkte und einzige Herr und Gebieter aller Creaturen, unendlich anbetungswürdig, unendlich gütig, unendlich liebenswürdig ist! Aus wie vielen Gründen ist Er allein unser Vater!

Wir haben das Dasein von ihm, unsern Leib und unsere Seele mit allen ihren Eigenschaften; er hat uns durch einen ganz freien Willen und aus bloßer Güte nach seinem Wohlgefallen gebildet,

Digitized by Google

da er unſer ja nicht bedarf, und ohne uns an ſich ſelber unendlich glückſelig iſt. Er erhält uns in jedem Augenblicke; unſer Leben iſt eine fortwährende Gabe ſeiner Wohlthätigkeit; und wenn er ſeine Hand, welche uns erhält, zurückzöge, ſo würden wir ſogleich wieder in das Nichts zurückſinken, aus dem wir in's Daſein gerufen worden ſind. Daran können wir gewiß nicht zweifeln, da Niemand von uns auch nur für den nächſten Augenblick bürgen kann. Wie ſollten wir nun aber den Urheber und Erhalter unſers Daſeins nicht lieben, wie uns nicht ſcheuen, ihn zu beleidigen, welcher uns nur zu ſeiner Ehre erſchaffen konnte, indem er uns das Vermögen gab, ihn zu verherrlichen?

Er hat uns nicht bloß das Leben gegeben, ſondern er erhält es uns auch und ſorgt für alle unſere Bedürfniſſe. Die ganze übrige Welt iſt nur für uns da und zu unſerm Dienſte be-

Digitized by Google

ſtimmt. Alles, was uns die Erde zum angenehmen Wohnorte macht, alle Freuden, die wir darauf genießen, ſind ein Geſchenk ſeiner Hand. Wir dürfen von Allem, was auf ihr iſt, Gebrauch machen, aber nach ſeinem Willen, der uns bekannt iſt, und mit dem Danke, der ihm gebührt. Wie dürften wir es als undankbare und widerſpenſtige Kinder wagen, gegen unſern Vater ſeine eigenen Wohlthaten zu wenden, ihn zu vergeſſen, ihn um niedriger Geſchöpfe willen zu verlaſſen, ihn durch den böſen Gebrauch zu erzürnen, den wir von ihnen machen? Ach, und dennoch iſt dieß geſchehen, und geſchieht dieß noch immer! Du aber hörſt darum nicht auf, uns mit den Gütern deiner Güte zu überſchütten, o mein Gott! Welcher andere Vater würde ſo verfahren? Doch eben dieſes Uebermaß von Güte macht mich erſt recht ſtrafbar. Wie! iſt möglich, daß ich in meiner Undankbar-

Digitized by Google

keit fortfahre? Ach nein, mein Gott! lieber nimm alle deine Gaben wieder zurück, lieber nimm mir selbst das Leben, nur lasse nicht zu, daß ich dich je mehr beleidige.

Du bist mein Vater nach der Natur; aber du bist es noch weit mehr nach der Gnade. Dieses zeitliche Leben, das ich für einige Augenblicke genieße, ist nichts im Vergleiche mit dem ewigen Leben, das du mir bestimmt hast, und das mein wahres Loos ist. Und was für ein Leben ist dieses! Ein Leben, wo ich dich von Angesicht zu Angesicht sehen, wo ich dich erkennen werde, wie ich von dir erkannt bin (1. Cor. 13, 12.); wo ich dich, das höchste Gut, besitzen, wo ich mit dir deine unaussprechliche Glückseligkeit theilen werde. Ja, das Erbe, welches du mir als deinem Kinde aufbewahrest, ist kein anderes als du selber; mein unendlich großer Lohn dafür, daß ich dich auf Erden geliebt

habe, was ſchon die wahre und einzige Glückſeligkeit in meinem gegenwärtigen Zuſtande bildet, wird darin beſtehen, dich ewig im Himmel zu lieben und durch dieſe Liebe mit dem Strome deiner Wonnen erfüllt zu werden. Ich glaube dieß auf dein Wort; aber ich begreife es nicht; und es muß auch meine Glückſeligkeit ſo groß ſein, daß ich ſie nicht zu begreifen vermag. Dieſe Glückſeligkeit iſt nicht bloß für meine Seele, ſie iſt auch für meinen Leib beſtimmt, für dieſen Thon, der mit ihr vereinigt iſt, und der auf ſeine Weiſe an den herrlichen Eigenſchaften theilnehmen wird, womit du meine Seele bekleiden wirſt.

Dieß, o mein Vater, haſt du von aller Ewigkeit für mich zu thun beſchloſſen. Ja nicht bloß dieß hätteſt du auch gethan, ſondern mich auch allen Uebeln des gegenwärtigen Lebens und ſelbſt dem Tode entzogen, wenn es nicht der Ungehorſam

Digitized by Google

meiner erſten Eltern verhindert hätte. Doch wie hat deine väterliche Liebe dieß für einen Jeden außer dir unüberwindliche Hinderniß weggeräumt? Wie haſt du den unſchätzbaren Schaden, den ſie mir zugefügt, wieder gut gemacht? Ach, wer könnte es denken, wer könnte es glauben, wenn du es nicht ſelbſt geoffenbart hätteſt? Du haſt mir deinen eigenen Sohn gegeben, deinen eingebornen Sohn, der dir in Allem gleich iſt. Ohne aufzuhören, was er von Natur iſt, hat ſich dieſer Sohn, weil du es wollteſt, und weil er ſelbſt es wollte, ſo tief erniedrigt, daß er Menſch ward, daß er ſich mit einem ſterblichen Fleiſche bekleidete, um leiden und ſterben zu können. Und für wen? Für das Menſchengeſchlecht, für mich, an meiner Stelle, um meine Sünden zu ſühnen, um mich mit ſeinem Vater zu verſöhnen, um mir mit Gewinn den Namen Kind Gottes wieder zu

Digitized by Google

verſchaffen, deſſen ich unwürdig geworden war, um mich wieder in meine Anrechte auf das Erbe einzuſetzen, die ich verloren hatte.

Deßhalb habe ich dieß übernatürliche Leben von dir durch Jeſum Chriſtum; deßhalb ertheileſt du mir Gnaden und Heilsmittel im reichſten Maße; deßhalb bezeigeſt du mir deine väterliche Aufmerkſamkeit, deine Zärtlichkeit, deine Vertraulichkeit; deßhalb iſt deine unbegreifliche Güte immer bereit, mir auch nach den ſchwerſten und tauſendmal wiederholten Beleidigungen zu vergeben, ſobald ich wieder zu dir zurückkehre; deßhalb eileſt du mir aus großer Erbarmung nach, wenn ich mich verirre, rufeſt mich zurück, reicheſt du mir die Hand, um mich wieder aufzurichten, bringſt du mich mit Freuden auf deinen Schultern zurück und preiſeſt du dich glücklich, nachdem du mich wieder gefunden, wie wenn dieß ein

Digitized by Google

Gewinn für dich wäre, und dir mehr an meinem Heile liegen müßte als mir.

Wenn ſich Gott als einen ſo guten Vater gegen die Sünder zeigt, welche aufrichtig zu ihm zurückkehren, wie es ſo viele berühmte Büßer beweiſen, und wie wir es vielleicht ſelbſt erfahren haben, wie wird er ſich dann erſt gegen reine und unſchuldige Seelen zeigen, die ſich immer in ſeiner Gnade erhielten und nie an etwas Anderes dachten, als ihm wohlgefällig zu ſein?

Chriſtliche Seele, bleibe hier nicht bei der Betrachtung der allgemeinen, ſowohl natürlichen als übernatürlichen Wohlthaten ſtehen. Gedenke, ſo weit du deſſen fähig biſt, Alles desjenigen, was Gott für dich insbeſondere gethan hat. Vielleicht iſt kein einziger Augenblick in deinem Leben, den nicht irgend ein Zug ſeines Wohlwollens bezeichnet: Gnaden der Bewahrung, Gnaden des Schutzes, Gna-

Digitized by Google

den der Ermunterung oder des Vorwurfs, Gnaden des Troſtes und der Stärkung, Gnaden der Heimſuchungen und der vertraulichen Unterredungen. Was hat er nicht Alles gethan, um dich vom Böſen ferne zu halten oder wieder davon zurückzuziehen, um dich zum Guten zu ermuntern, dich darin zu erhalten, dich darin Fortſchritte machen und verharren zu laſſen? Er allein weiß Alles, was er für dich gethan hat; ein guter Theil iſt zur Zeit deiner Aufmerkſamkeit, oder ſpäter deinem Gedächtniſſe entgangen; und wie viele geheime Gnaden ſind nie zu deiner Kenntniß gekommen! Doch du weißt genug davon, um von Liebe und Dankbarkeit gegen Gott durchdrungen zu ſein.

Was wäre erſt geſchehen, wenn du den empfangenen Gnaden immer getreulich entſprochen hätteſt? Wer kann es wiſſen, bis zu welchem Maße ſeine Gaben dir zugefloſſen wären? Biſt du daher

Digitized by Google

weniger Dank ſchuldig für die Güter, welche er dir ertheilen wollte, aber durch deine eigene Schuld dir nicht ertheilte, als für diejenigen, welche er dir wirklich ertheilt hat? Wenn er dir in dieſem Augenblicke die Reihe von Gnaden zeigte, welche dir bereitet waren, und den hohen Grad der Herrlichkeit und Glückſeligkeit, wozu ſie dich erheben ſollten, wie groß wäre deine Ueberraſchung, deine Beſchämung — deine Dankbarkeit!

Komme nun jetzt zu dir ſelber wieder zurück und ſprich: Wenn Gott mein Vater iſt, ſo ſehr er es nur ſein kann, ſowohl nach der Natur, weil er mich erſchaffen hat, weil er mich erhält, und weil er für alle meine Bedürfniſſe ſorgt, als nach der Gnade, weil er mich in ſeinem Sohne durch die Vereinigung der göttlichen Natur und der menſchlichen Natur in der Perſon dieſes Sohnes, des einzigen Gegenſtandes ſeines Wohlgefal-

Digitized by Google

lens, zu seinem Kinde gemacht hat, so daß er mich in seinem Sohne sieht und liebt, mir dasselbe Erbe, dieselbe Herrlichkeit, dieselbe Glückseligkeit bestimmt; wenn außerdem dieser Vater an sich selbst unendlich liebenswürdig ist, wenn er alle Vollkommenheiten in sich vereinigt, wenn er das höchste Gut einer jeden vernunftbegabten Creatur ist; wenn er endlich, ich mag ihn betrachten, wie ich will, ein unbestreitbares Recht auf alle meine Neigungen hat, warum bin ich dann noch so gleichgiltig, so kalt, so oft ich diese Worte: Unser Vater, ausspreche? Woher kommt es, daß sie nur zu oft keine Vorstellung in meinem Geiste, wie wenn sie ohne Sinn wären, erwecken, und keine Empfindung in meiner Seele erregen? Ach, es kommt daher, weil ich nicht tief genug über das Alles nachgedacht habe, was in diesem Namen Vater liegt: über die Liebe, welche er in Gott zu mir voraussetzt, und von

Digitized by Google

welcher er mir unbegreifliche Beweise gegeben hat; über das eben so milde als gerechte Gesetz, das er mir auferlegt, ihm alle meine Neigungen zu weihen, und keine andere Glückseligkeit als die, ihn zu lieben, für mich zu kennen, wie es denn wirklich keine andere gibt und geben kann.

Schon dieses Wenige, was ich nun eben gelesen habe, überzeugt mich davon. Ich würde noch weit mehr davon überzeugt werden, wenn ich diesen unerschöpflichen Gegenstand zum gewöhnlichen Stoffe meiner Betrachtungen machte, wenn ich zu Gott unaufhörlich um neue Erleuchtungen darüber flehte, wenn ich Erleuchtungen in den Grundsätzen des Glaubens, in den Geheimnissen der Religion, in der Sittenlehre des Evangeliums, welche ganz in der Liebe zum himmlischen Vater besteht, in den guten Andachtsbüchern, deren Zweck es ist, mir die Liebe Gottes einzuflößen und in mir zu erhalten, in den

Digitized by Google

Beiſpielen der Heiligen ſuchte, welche es nur geworden ſind, weil ſie Gott von ihrem ganzen Herzen, von ihrem ganzen Gemüthe, aus allen ihren Kräften liebten. War er ihr Vater mehr, als er der meinige iſt? Hat er für ſie mehr gethan als für mich? Hatte er ein Recht, mehr von ihnen zu verlangen und zu erwarten, als er von mir verlangt und erwartet?

Meine Erkenntniſſe in dieſem ſo wichtigen Gegenſtande würden noch mehr erweitert werden, wenn ich die That damit verbände, wenn ich in meinen frommen Uebungen und beſonders in meinen Communionen, wenn ich in meinen guten Werken, in der Erfüllung meiner Standespflichten, ſelbſt in den gewöhnlichſten Handlungen des Lebens, worin ich den Thieren ähnlich bin, z. B. im Eſſen und im Trinken, keine andere Abſicht hätte, als die Liebe, welche ich meinem

Digitized by Google

Vater ſchuldig bin, in mir zu erhalten und zu vergrößern. Bin ich denn zu einem andern Zwecke hienieden, als um ihn zu lieben? Iſt nicht die Zeit, welche ich nicht dazu anwende, um ihn zu lieben, eine für mich verlorne Zeit? Was wird denn das ewige Leben, nach dem ich ſtrebe, ſonſt ſein als ein Leben der Liebe? Und kann ich meine Glückſeligkeit auf Erden wie im Himmel in irgend etwas Anderm finden, als in der Ausübung der Liebe?

Ach, wie ſinnlos und blind war ich bisher! Wie wenig habe ich die erſte, die größte meiner Pflichten erkannt und ausgeübt, die Pflicht der kindlichen Liebe, der gänzlichen und unbedingten Hingebung an meinen Vater, des Gehorſams gegen ſeinen heiligen Willen, des Verlangens, ihm in Allem wohlgefällig zu werden, der Furcht, ihn nur im Geringſten zu beleidigen! Vergib mir das Bisherige, o zärtlichſter und beſter aller Väter! Ich bin

Digitized by Google

entſchloſſen, es mit deiner Gnade zu ſühnen und wieder gut zu machen, keinen andern Gedanken, keine andere Abſicht, kein anderes Geſchäft mehr zu haben, als dich zu lieben, dir zu gehorchen, dir wohlgefällig zu ſein. Und da ich nichts durch mich ſelber vermag, ſo übergebe ich mich dir mit allen Kräften meiner Seele und allen Fähigkeiten meines Leibes, damit du meine Perſon, Alles, was mir gehört und Alles, was von mir abhängt, deiner heiligen Liebe zuwendeſt und weiheſt. Verleihe mir nur dieſe Gnade, daß ich die Gabe, welche ich dir mit mir darbringe, nie aus dem Auge verliere, und daß ich nie das Vater unſer bete, ohne ſie innerlich zu erneuen. Dieß iſt meine Abſicht, o mein Gott! laſſe nicht zu, daß ich von ihr abweiche, oder daß ich ſie durch eine Sünde, durch eine wiſſentliche Untreue widerrufe.

Digitized by Google

Unſer Vater.

Wir haben bis jetzt den Namen Vater, inſofern Gott es für einen jeden Chriſten insbeſondere iſt, und als Beweggrund, Gott zu lieben, betrachtet. Betrachten wir nun dieſen Namen in Bezug auf alle Chriſten überhaupt, welche nur eine einzige Familie bilden, deren Vater Gott iſt, und ſich aus dieſem Grunde gegenſeitig lieben müſſen.

Bemerken wir es wohl, in dem Gebete, das uns unſer Herr gelehrt hat, ſprechen wir nicht: Mein Vater, ſondern: Unſer Vater; wir wenden uns an Gott nicht in unſerm Namen allein, ſondern im Namen aller Chriſten, indem wir für uns um nichts bitten, um das wir nicht zugleich auch für ſie mit derſelben Inbrunſt, mit demſelben Verlangen, es für ſie wie für uns von unſerm gemeinſamen Vater zu erhalten, bitten.

Digitized by Google

Dieß ſetzt voraus, daß wir ihnen dieſelben geiſtlichen und zeitlichen Güter wünſchen wie uns, daß wir ſie als unſere Brüder lieben, und daß wir durch die Bande einer reinen und aufrichtigen Liebe mit ihnen vereinigt ſind.

Dieſe brüderliche Liebe iſt alſo für die Chriſten eine Pflicht, welche daraus entſpringt, daß Gott unſer Aller Vater iſt, und daß wir Alle in Jeſus Chriſtus ſeine Kinder ſind. Durch die Taufe iſt ein jeder Chriſt ebenſo ein Kind Gottes wie ich; er hat ebenſo Jeſum Chriſtum zum Bruder wie ich; er hat dasſelbe Recht auf das himmliſche Erbe wie ich. Ich muß ihn alſo lieben, weil er ebenſo wie ich Gott dem Vater und Jeſu Chriſto angehört, und weil er ebenſo wie ich von ihnen geliebt wird.

Wir ſind auf Erden durch die Entfernung der Zeiten und der Orte getrennt; wir ſind dem größten Theile nach einander

unbekannt. Allein wir haben denſelben Glauben, denſelben Gottesdienſt, dieſelben Beweggründe, Gott zu lieben; wir haben dieſelbe Beſtimmung; und wenn wir uns derſelben nicht unwürdig machen, ſo werden wir für immer im himmliſchen Vaterlande vereinigt, wo ſich Alle kennen, gegenſeitig lieben und nicht bloß wegen ihres eigenen Heiles, ſondern auch wegen des Heiles der übrigen ſelig ſein werden; wo es kein Mein und Dein, kein Eigenthum mehr geben wird, weil Gott Alles in Allem ſein wird. (1. Cor. 15, 28.) Dieß iſt der Ausdruck des heiligen Paulus, deſſen Sinn uns unbegreiflich iſt, ſo erhaben iſt er, und ſo innig wird die Vereinigung unter den Auserwählten ſein! Gott will, daß wir uns hienieden in dieſer Liebe üben ſollen, und daß die Liebe, welche im Himmel ewig unter uns herrſchen ſoll, ihren Urſprung auf Erden habe, daß ſie dieſe zu einem Paradies mache, und

daß ſie bis zu unſerm letzten Seufzer in uns wachſe.

Habe ich bis zu dieſem Tage recht begriffen, welches die Liebe iſt, die ich dem Nächſten, und beſonders den Chriſten, meinen Brüdern, ſchuldig bin, auf welchem Grunde ſie beruht, und wie weit ſie gehen ſoll? Habe ich begriffen, daß ich, ſelbſt vorausgeſetzt, daß ich meinen Nächſten nicht haſſe, wenn ich keine Zuneigung zu ihm habe, wenn mir an ſeiner Wohlfahrt nicht eben ſo viel liegt als an der meinigen, wenn mir das Heil ſeiner Seele gleichgiltig iſt, und wenn ich es nicht auf alle nur mögliche Weiſe zu fördern ſuche, mit Wahrheit nicht Unſer Vater ſprechen, das Vater unſer nicht beten kann, ohne meine eigene Verdammniß damit auszuſprechen?

Ich bin es allen Menſchen ſchuldig, weil ſie meines Gleichen und wie ich nach dem Bilde Gottes erſchaffen ſind,

Digitized by Google

mich an ihre Stelle, und ſie an die meinige zu ſetzen, ſie den Umſtänden gemäß eben ſo zu behandeln, wie ich von ihnen behandelt zu werden wünſche, gegen ſie nicht zu verfahren, wie ich erwarte, daß ſie gegen mich nicht verfahren mögen, und ihnen vielmehr alles das Gute zu thun, welches ich wünſche, daß ſie mir thun ſollen. Dieß iſt das natürliche, in alle Herzen geſchriebene Geſetz, das uns die Gerechtigkeit und die Menſchlichkeit zu beobachten gebieten, und das man nicht ohne einen geheimen Widerſpruch des Gewiſſens verletzen kann. Es erſtreckt ſich weit dieſes Geſetz; es wird ſelbſt unter den Chriſten ſelten getreulich ausgeübt, und gar oft, wenn auch nicht äußerlich, doch im Innern des Herzens übertreten.

Und doch iſt das noch nicht die chriſtliche Liebe. Dieſe begreift allerdings alle Pflichten des natürlichen Geſetzes in ſich, allein ſie beſchränkt ſich nicht darauf. Sie

Digitized by Google

muß übernatürlich sein in ihrem Grunde, welcher kein anderer als die uns vom heiligen Geiste eingegossene rechtfertigende Gewohnheit ist, durch welche wir in den Stand gesetzt sind, Gott um seiner selbst willen und den Nächsten aus Liebe zu Gott zu lieben. Sobald sich also diese rechtfertigende Gewohnheit verliert, bin ich so lange unfähig, die Liebe gegen Gott und gegen den Nächsten auszuüben, bis ich sie wieder erlangt habe. Sie muß übernatürlich sein in ihrem Beweggrunde. Wenn ich den Nächsten nur wegen seiner guten Eigenschaften, wegen der Aehnlichkeit seiner Gemüthsart mit der meinigen, wegen der Gefälligkeiten liebe, die er mir erwiesen hat, oder die ich von ihm erwarte, so hat diese Liebe nichts mit der christlichen Liebe gemein; sie ist weder Gott wohlgefällig, noch für mich verdienstlich. Ich muß ihn aus den Beweggründen lieben, die Gott mir vorhält,

Digitized by Google

weil er das Kind Gottes und mein Bruder in Jeſus Chriſtus iſt oder werden kann, weil Gott und Jeſus Chriſtus ihn lieben, und mir gebieten, ihn zu lieben. Sie muß übernatürlich ſein in ihrer Ausübung; d. h. die Gnade muß zu allen Liebeshandlungen ermuntern und ſie begleiten, ſo daß mein Wille mit dem göttlichen Antriebe wirkt.

Der Grund der chriſtlichen Liebe iſt die Vaterſchaft Gottes ſelbſt. Der Vater liebt, eben weil er Vater iſt, ſeinen Sohn, und uns Alle in dieſem Sohne, in welchem wir ſeine Kinder ſind. Er will, daß wir uns gegenſeitig eben ſo lieben, wie er uns liebt, ſo daß, wenn wir nicht unſere Brüder lieben, Gott auch uns nicht liebt, und eben ſo wenig auch wir ihn lieben. Urtheilen wir daraus, wie unzertrennlich die Liebe Gottes zu uns und unſere Liebe zu ihm von unſerer Liebe zu unſern Brüdern iſt, weil es

Digitized by Google

ja eigentlich doch nur eine einzige, eine und dieſelbe Liebe und nur hinſichtlich der Beziehung auf den Gegenſtand, auf welchem ſie ruht, und auf den Zweck, den ſie im Auge hat, verſchieden iſt.

Deßgleichen liebt uns der Sohn Gottes, ſeitdem er ſich mit der menſchlichen Natur vereinigt hat, Alle in der untheilbaren Natur, die er angenommen, und durch welche er ſich herabgelaſſen hat, uns ähnlich zu ſein. Deßhalb befiehlt er uns, daß wir uns gegenſeitig lieben ſollen, wie er uns liebt, und wie er will, daß wir ihn ſelbſt lieben ſollen, nicht bloß als Gott, ſondern auch als Menſch. Und wenn wir unſere Brüder nicht lieben, ſo iſt es uns unmöglich, ihn zu lieben, weder nach ſeiner Menſchheit, noch nach ſeiner Gottheit, weder als Sohn Gottes, noch als unſern Bruder. Die Liebe Jeſu Chriſti zu den Menſchen und unſere Liebe zu ihm ſind alſo gleich unzertrennlich von

Digitized by Google

unſerer Liebe zu dem Nächſten, oder vielmehr es iſt nur eine und dieſelbe Liebe.

Einen dritten Grund der brüderlichen Liebe finden wir im heiligen Geiſte, welcher die ewige Liebe des Vaters und des Sohnes iſt. Durch ſein Wohnen in unſern Herzen ſind wir wahrhaftig Kinder des himmliſchen Vaters und Brüder Jeſu Chriſti. Und wie ſollten wir uns nicht gegenſeitig lieben, wenn wir Alle von demſelben Geiſte, d. h. von derſelben Liebe beſeelt ſind? Durch den heiligen Geiſt iſt Gott die Liebe, und ſind der Vater und der Sohn Eins in der Liebe, welche ſie zu einander haben. Durch ihn ſollten auch alle Chriſten, und würden in der That nur Ein Herz und nur Eine Seele bilden, wenn er ſie alle beſeelte. Die Liebe des Nächſten iſt alſo eben ſo wie die Liebe Gottes die nothwendige Wirkung des Wohnens des heiligen Geiſtes in uns; und wir vertreiben dieſen

Digitized by Google

göttlichen Geiſt aus unſerer Seele, wenn wir unſere Brüder nicht lieben.

Wie weit ſoll dieſe Liebe gehen? So weit, daß ſie ſo ſehr als möglich die Liebe des ewigen Vaters zu uns nachahmt und in uns ausdrückt. Als wir Alle Sünder und ſeine Feinde waren, gab er uns ſeinen eingebornen Sohn: eine Gabe, welche Alles enthält und übertrifft, was der unendlich reiche Gott uns geben konnte; er hat ihn für unſer Heil aufgeopfert; er wollte, daß ſein Tod das Unterpfand und der Preis unſerer Erlöſung ſei; er hat ſeiner Seits unſere Glückſeligkeit auf Koſten des Theuerſten geſichert, was er hatte. Das iſt eines von den Vorbildern, wie wir den Nächſten lieben ſollen.

Ein anderes iſt dieſes: Unſere Liebe zu dem Nächſten ſoll ſo weit gehen, daß ſie der Liebe gleicht, welche uns Jeſus Chriſtus bezeigt hat. Dieß iſt mein

Gebot, ſpricht er ausdrücklich zu uns, daß ihr euch einander liebet, wie ich euch geliebt habe. (Joh. 15, 12.) Dieſes Gebot, das ich euch gebe, iſt ein neues Gebot. (Joh. 13, 34.) Das Beiſpiel der Liebe, welches ich euch zur Nachahmung vorhalte, iſt vor mir nicht dageweſen. Mein Geſetz iſt ein Geſetz der äußerſten Liebe, wenn bei einer Liebe von einem Aeußerſten die Rede ſein kann, welche euch Gott gebietet, nachdem er euch das Beiſpiel davon gegeben hat. Daher folgert auch der heilige Johannes mit Recht, daß uns dieß Gebot verpflichtet, unſer Leben für den Nächſten hinzugeben. Daran, ſagt er, haben wir die Liebe Gottes erkannt, daß er ſein Leben für uns dahin gab: und auch wir ſollen für die Brüder das Leben laſſen. (1. Joh. 3, 16.) Beherzigen wir dieſe Worte: Wir ſollen; es iſt kein Rath, ſondern eine Pflicht in

Digitized by Google

gewiſſen Umſtänden, beſonders wenn es ſich um das ewige Heil unſerer Brüder handelt.

Endlich ſoll dieſe Liebe zu unſern Brüdern der getreue Ausdruck der gegenſeitigen Liebe Gottes des Vaters und ſeines Sohnes ſein. Jeſus Chriſtus erklärt uns ſeine Abſicht hierüber in dem letzten Gebete, das er vor ſeinem Leiden an ſeinen Vater richtete, und das man als ſein Teſtament betrachten kann. Ich bitte, ſpricht er zu ihm, auch für diejenigen, welche durch die Predigt meiner Apoſtel an mich glauben werden, damit Alle Eins ſeien, wie du, Vater, in mir, und ich in dir; damit auch ſie in uns Eins ſeien. (Joh. 17, 20. 21.) Und: damit ſie Eins ſeien, wie auch wir Eins ſind; damit ſie vollkommen Eins ſeien; damit die Liebe, womit du mich geliebet haſt, in ihnen ſei. (Joh. 17, 22. 23. 26.)

Digitized by Google

Nehmen wir dieſe Worte recht zu Herzen, und flehen wir um die göttliche Erleuchtung, damit wir ihren Sinn faſſen, ſo weit wir fähig ſind; denn jede Erklärung, die man verſuchen würde, könnte nur von geringem Nutzen ſein.

Aus dieſem Allen muß geſchloſſen werden, daß die Liebe des Nächſten eben ſo wie die Liebe Gottes in den zwei Worten: Unſer Vater, begriffen iſt; daß wir darin die dringendſten Beweggründe und die vollkommenſten Vorbilder für die eine wie für die andere finden; daß wir in ihnen nie zu weit gehen können; daß wir immer hinter dem zurückbleiben, was der Vater und der Sohn von uns in dieſer Hinſicht erwarten und uns gebieten; und daß die gänzliche Vollendung dieſer Liebe, die in ihrem Urſprunge eins und in ihrem Gegenſtande zweifach iſt, für den Himmel vorbehalten iſt, nachdem wir hienieden alles Mögliche gethan haben, um ſie zu erreichen.

Digitized by Google

Nun, wie ſteht es mit mir? Kann mir mein Gewiſſen einigermaßen das Zeugniß geben, daß ich Gott, meinen Vater, und den Nächſten, meinen Bruder, lieben will, zu lieben mich beſtrebe, und in der That ſo liebe, wie ich ſoll, indem ich wünſche, ſie immer mehr zu lieben? Es dürfen aber hier keine Worte, ja nicht einmal Gefühle entſcheiden, ſondern nur die Wirkungen, welche die wahren Bürgſchaften für die innerſte Geneigtheit des Willens ſind. Keine Prüfung iſt für mich wichtiger, keine muß aber auch mit mehr Reife und Geradheit angeſtellt werden. Ich will daher, um das Vater unſer mit mehr Vertrauen ſprechen zu können, mein Herz von Zeit zu Zeit hinſichtlich dieſer zwei Punkte prüfen; ich will Gott bitten, er möge es zu dieſer Prüfung ſo vorbereiten, wie es vorbereitet ſein ſoll, und ich will es ſelbſt mit ſeiner Gnade ſo vorbereiten; denn

Digitized by Google

ſonſt könnte meine Seele leicht anders geſinnt ſein, als mein Mund ſpricht, und ich wäre in Gefahr, von meinem himmliſchen Vater verworfen zu werden.

Der du biſt in dem Himmel.

Der Himmel, welcher die Wohnung Gottes iſt, iſt nicht dieſer materielle und ſichtbare Himmel, an dem die Geſtirne glänzen. Dieſer iſt zu unſerm Nutzen erſchaffen worden; und vor ſeinem Daſein war Gott und wird einſt auch nach ſeiner Zerſtörung ewig in dem Himmel ſein, der ihm zukommt, d. h. in ſeiner eigenen Unermeßlichkeit. Er hat keinen andern Ort als ſich ſelber; er iſt nirgends weder auf die Weiſe der Körper noch ſelbſt auf die Weiſe der übrigen Geiſter. Nur um ſich unſerer unvollkommenen Vorſtell-

ungsweiſe anzubequemen, ſtellt uns die Schrift den Himmel als die Wohnung Gottes dar, damit wir darunter verſtehen ſollen, daß dieſe Wohnung diejenige iſt, wo das Licht, die Ordnung, die Reinheit herrſchen, aber ein Licht, eine Ordnung, eine Reinheit, welche alle unſere Vorſtellungen und Begriffe übertreffen.

Was es nun aber für ein Himmel ſei, wo wir einſt einen Platz zu bekommen hoffen, mein Vater iſt im Himmel und ich, ich bin auf Erden. Der Himmel iſt alſo mein wahres Vaterland, d. h. die Region, wo mein Vater wohnt; und die Erde iſt für mich ein Ort der Verbannung, eine fremde Wohnung, in der ich mich nur im Vorübergehen aufhalte, und wo ich keine bleibende Stätte habe. Hier zeigt ſich mein Vater nicht meinen Blicken; ich kenne ihn hier nur aus ſeinen Werken und aus dem, was mir der Glaube von ihm offenbart; ich kann folg-

lich hier nicht glückſelig ſein, weil ich es erſt ſein werde, wenn ich ihn ſehen werde, wie er iſt.

Der Himmel, die Wohnung meines Vaters, iſt der Inbegriff aller wahren, unveränderlichen, ewigen Güter. Die Güter, welche mir die Erde darbietet, haben nur in Bezug auf das gegenwärtige Leben etwas Wirkliches, welches ſelber nur ein Traum, ein Dunſt iſt, der, kaum bemerkt, wieder verſchwindet. Dieſe Güter ſind nur ein leerer Schein; ſie haben keinen Beſtand; ſie vergehen mit der Zeit; einſt werden ſie zerſtört; und in dem Augenblicke, wo mich der Tod hinwegrafft, ſind ſie nicht mehr für mich.

Iſt dieſes der Fall, wie ich nicht daran zweifeln kann, wenn ich ein Chriſt bin, welche Thorheit iſt es dann nicht, an der Erde zu kleben, für welche ich nicht erſchaffen bin, und welche ſelber nur für meine leiblichen Bedürfniſſe wäh-

Digitized by Google

rend der Zeit meiner Verbannung erschaffen ist; auf ihr eine bleibende Wohnung, ein dauerndes Glück, wahre Genüsse zu suchen, wie wenn ich sie auf ihr finden könnte; leidenschaftlich dafür eingenommen zu sein, mich zu bemühen und zu beunruhigen, Pläne zu bilden, deren Gelingen selbst nur zu oft zu meiner Qual gereicht? Welche noch weit größere Thorheit ist es nicht, der Erwerbung und dem Besitze dieser falschen Güter mein Gewissen und das ewige Heil meiner Seele zu opfern! Wie sehr muß ich nicht durch meine Leidenschaften verblendet sein! Wo ist denn meine Vernunft? wo ist mein Glaube? Selbst wenn Alles für mich mit dem Leben ein Ende nähme, selbst wenn ich gänzlich stürbe, und ich keinen Himmel zu hoffen hätte, müßte ich nicht selbst dann zu meiner eigenen Ruhe in dem Verlangen nach den irdischen Gütern und in ihrem Gebrauche mäßig sein?

Digitized by Google

Ach, mein Gott! muß ich mich denn ſelbſt ſo entwürdigen und erniedrigen! muß ich denn meine hohe Beſtimmung vergeſſen, verachten, mit Füßen treten!

Mein Vater hat mich nur für ſich und für den Himmel erſchaffen. Alles, was nicht Gott iſt, iſt zu klein für das ſo große Faſſungsvermögen meines Herzens. Es liegt in meinem innerſten Weſen ein unſterbliches Verlangen; der bloße Gedanke an meine Vernichtung macht mich ſchaudern; mein innerſter und beſtändiger Wunſch iſt, immer fortzudauern und immerdar glückſelig zu ſein. Der Glaube zeigt mir den Himmel als den Ort meiner ewigen Glückſeligkeit; er zeigt ihn mir als das Erbe, welches mir mein Vater verheißen, welches mir ſein eingeborner Sohn mit ſeinem Blute erworben hat, auf das ich ein Recht habe, weil ich ein Chriſt und ein Kind Gottes bin, welches Recht ich nur durch meine eigene

Digitized by Google

Schuld verlieren kann. Und ich richte nicht alle meine Gedanken und alle meine Neigungen auf den Himmel, und ich ſeufze nicht unaufhörlich nach ihm, und ich gehe nicht meinem Vaterlande auf dem Wege zu, den mir Jeſus Chriſtus gezeigt hat, und ich entferne nicht alle Hinderniſſe, ich überwinde nicht alle Schwierigkeiten, welche ſich mir darbieten, und ich bleibe ſtehen, ich ſehe zurück, ich wende meinem Vaterlande den Rücken! Ich denke ſo wenig an den Himmel! ich beſchäftige mich ſo gar ſehr mit der Erde! ich neige mich zu ihr hinab, wie die Thiere, ich hänge mein Herz an ſie, ich verſenke mich in ſie! Ach, ich bin ſogar manchmal verſucht, den Himmel zu opfern, um beſtändig in dieſer Welt zu bleiben, obwohl ich in ihr weder glücklich bin noch es ſein kann, wie mich eine fortwährende Erfahrung überzeugt. Iſt das begreiflich?

Und dennoch iſt dieß bei ſo vielen

Digitized by Google

Christen der Fall. Vielleicht war es bei mir selber schon, vielleicht ist es gar noch der Fall. Und wenn ich auch die Sache nicht auf's Aeußerste getrieben habe, muß ich mir nicht doch wenigstens den Vorwurf machen, daß ich die Dinge hienieden zu sehr schätze, zu sehr liebe, auf meine Reichthümer stolz bin, oder mich meiner Armuth schäme, mich denen vorziehe, welche an Geburt, an Gütern, an Ehren, an Macht, an Ansehen unter mir stehen, oder diejenigen beneide, welche mich durch diese eiteln Vorzüge übertreffen, mehr darauf bedacht bin, sie zu bewahren und zu vermehren, als mir einen Schatz von Verdiensten und von Herrlichkeit für den Himmel zu sammeln?

Gleichwohl spreche ich alle Tage: Unser Vater, der du bist im Himmel; allein indem ich es spreche, fällt es mir gar schwer, meine Gedanken und meine Wünsche zum Himmel zu erheben;

Digitized by Google

ich habe nur ein ſchwaches Verlangen nach der unausſprechlichen Freude, meinen Vater zu ſehen und ihn zu beſitzen; ich ſchmachte nicht, wie die Heiligen, in der Erwartung des Augenblicks, der mich mit ihm vereinigen wird; ja faſt fürchte ich dieſen Augenblick, und möchte gar nicht an ihn denken. Ach, dieß kommt daher, weil ich meinen Vater nicht genug liebe; daher, weil ich mich von der Heiligkeit ſo weit entfernt fühle, welche nothwendig iſt, um ſeine Gegenwart genießen zu können; daher, weil ich es mir zu wenig angelegen ſein laſſe, nach dieſer Heiligkeit zu ſtreben. Ach, wie viel Urſache habe ich, mich zu demüthigen und mich zu ſchämen! Aber, o mein Gott! möchte ich mich doch nicht bloß demüthigen und mich ſchämen, ſondern auch von dieſem Augenblicke an anders geſinnt ſein und handeln! Ja, das will ich, und du ſelbſt verleihſt mir dieſen Willen; ach, ſetze das Werk deiner

Digitized by Google

Gnade in mir fort und vollende es; und ist es nöthig, so erfülle die wenigen Tage, die ich noch auf Erden zuzubringen habe, mit so vielen Widerwärtigkeiten und Bitterkeiten, daß ich trotz der Natur gleichsam gezwungen werde, unaufhörlich nach der seligen Wohnung der Ewigkeit zu seufzen.

Geheiligt werde dein Name.

Der Ordnung gemäß, in welcher Jesus Christus die Bitten, welche sein Gebet bilden, uns vortragen lehrt, ist es einleuchtend, daß es die erste Pflicht des Christen ist, vor Allem die Heiligung des Namens Gottes, seines Vaters, zu wünschen und zu verlangen. Dieser, an sich selbst schon unendlich heilige Name wird durch die Christen geheiligt, wenn sie seine

Digitized by Google

Heiligkeit anerkennen und anbeten; wenn sie ihm durch die Verehrung, welche sie ihm erweisen, und durch den Tribut ihres Lobes verherrlichen; wenn sie es nicht bloß mit der äußersten Sorgfalt vermeiden, ihn zu entweihen und zu verunehren, sondern auch alle ihre Gedanken, alle ihre Worte, alle ihre Handlungen auf seine Verherrlichung richten; und wenn diese Absicht in ihrem ganzen Lebenswandel die erste und hauptsächlichste ist, wie sie es sein soll.

Welches ist in der That mein Endzweck? Dieser ist es, für die Verherrlichung Gottes zu leben. Warum hat er mich erschaffen und alle Dinge gemacht? Zu seiner Verherrlichung. Worauf ist er unendlich eifersüchtig? Auf seine Ehre. Er, der uns alle seine Reichthümer schenkt, so zwar, daß er einst seine eigene Glückseligkeit mit uns theilen will, welches Gut allein will er selbst besitzen, welches kann er

uns nicht einmal mittheilen, und muß er alſo nothwendig für ſich ſelbſt behalten? Seine Ehre. Er billigt, er belohnt in uns nur das, was zu ſeiner Ehre geſchieht, und was ſich wenigſtens indirect auf ſie bezieht. Was nichts zu ſeiner Ehre beiträgt, das iſt für uns verloren, und hat kein Verdienſt vor ihm. Was mehr oder weniger ſeine Ehre verletzt, das mißfällt ihm, das beleidigt ihn, das erregt ſeinen Zorn und kann uns nur ſeine Strafen zuziehen, wenn es nicht durch eine aufrichtige Reue wieder gut gemacht wird.

Bin ich von dieſer großen Wahrheit recht überzeugt, welche die Grundlage der Religion und der Moral und zugleich die Quelle und der Grund meiner Glückſeligkeit iſt? Denn meine erſte Angelegenheit iſt die Angelegenheit Gottes; ich ſichere mir alle Güter, wenn ich mich beſtrebe, ihn zu verherrlichen. Das Stre-

Digitized by Google

ben nach seiner Ehre ist etwas so Erhabenes, daß es im höchsten Grade Alles enthält, was mir für dieses und für das andere Leben Gewinn verschaffen kann; wenn ich mich mit dem beschäftige, was sich auf Gott bezieht, so verpflichte ich ihn, auf eine besondere Weise für das zu sorgen, was sich auf mich bezieht. Was thue ich also, wenn ich mich im Dienste Gottes mit mir selbst beschäftige, und fast Alles auf mich selbst beziehe? Wenn ich auch nicht geradezu meinem Heile schade, so schade ich doch gewiß meiner Vollkommenheit; ich genieße ferner nur unvollkommen die Glückseligkeit, welche hienieden mit der Heiligkeit verbunden ist; und endlich wird der Lohn, der mir dort oben verheißen ist, eine beträchtliche Verminderung erleiden.

Dieses verdient gewiß, daß so viele von ihrem eigenen Nutzen beherrschten Seelen, welche sich mit ihm auch in ihren

frommen Uebungen und in ihren guten Werken viel zu sehr beschäftigen, ihr ernstestes Nachdenken darauf richten. Doch, darf ich von Anderen reden? bin ich nicht etwa selber von dieser Art? Habe ich bis jetzt vor Allem und in Allem die Ehre des himmlischen Vaters gesucht? Ist sie der Gegenstand, womit sich mein Geist am Oftesten und am Liebsten beschäftigt? Betrübt mich in den Sünden, die ich begangen habe, erweckt in mir die lebhafteste Reue dieser Gedanke, daß ich die Heiligkeit Gottes verunehrt, gegen seine Ehre gehandelt habe? Wenn ich zu ihm bete, bin ich vor Allem darauf bedacht, ihn zu loben, ihn wegen seiner anbetungswürdigen Vollkommenheiten zu preisen, seine Wohlthaten auf's Dankbarste anzuerkennen, mich ihm darzubringen, damit er durch mich geehrt werde, und mich vor ihm auf's Allertiefste zu demüthigen?

Bin ich in seiner Gegenwart mit

etwas Anderem als mit mir und mit meinen Bedürfnissen beschäftigt? Kommt mir nie der Gedanke, er möchte mich vergessen, wenn ich mich selbst vergesse, um nur an ihn zu denken? Bitte ich ihn recht oft aus innerstem Herzen, er möchte die Heiligung seines Namens fördern, bewirken, daß er so vielen Ungläubigen bekannt werde, die ihn nicht kennen, und daß ihm die ganze Welt die Ehrfurcht und die Huldigungen erweise, welche ihm gebühren? Ist dieß der vorzüglichste Wunsch meines Herzens? Verschmachte ich, werde ich von Eifer verzehrt, wie David, wenn ich öffentliche Aergernisse und Fortschritte in der Gottlosigkeit und Zügellosigkeit sehe? Gewährt es mir die größte Freude, wenn ich Ereignisse sehe oder erfahre, welche zur Ehre Gottes, zur Verbreitung des Glaubens, zur Besserung der Sitten, zur Erneuerung der Frömmigkeit, zur öffentlichen Erbauung

Digitized by Google

beitragen? Wenn die Ehre des Vaters auch die Ehre der Kinder iſt, kann ich es mir dann verhehlen, daß ich noch ſehr weit von den Geſinnungen entfernt bin, welche ein Kind Gottes kennzeichnen, daß ich gar wenig Liebe zu ihm habe, gar wenig für ihn thue?

O mein Vater, ich flehe auf's Inbrünſtigſte zu dir, gib mir ein beſſeres, ein kindlicheres Herz. Flöße mir jetzt für mein ganzes noch übriges Leben den feſten und unverbrüchlichen Vorſatz ein, deinen Namen in allen Dingen ohne Ausnahme durch meine Gedanken und meine Abſichten, durch meine Neigungen und meine Wünſche, durch meine Reden und meine Handlungen zu heiligen; ihn täglich auf eine reinere und deiner würdigere Weiſe zu heiligen; Alles zu thun, damit er von allen denjenigen geheiligt werde, welche von mir abhängen, und auf welche ich einen Einfluß haben kann; mich aus al-

Digitized by Google

len meinen Kräften und wenigſtens durch meine Gebete, meine Seufzer und meine Thränen, die ich vor dir vergieße, dem Strome der Gottloſigkeit, des Unglaubens, der Zügelloſigkeit zu widerſetzen, der Alles zu verſchlingen droht. Nie vielleicht haben deine Kinder Grund gehabt, dich inſtändiger zu bitten, daß dein Name geheiligt werde; und das Uebel iſt ſo weit gekommen, daß nur du allein es heilen kannſt. Ich vereinige mich jetzt, und will mich, ſo lange ich noch lebe, mit den heiligen Seelen vereinigen, welche dir, um ſo viele Verunehrungen wieder gut zu machen, unaufhörlich ihre Gebete, ihre Communionen, ihre Faſten und Kaſteiungen, ihre Leiden und ihr Leben ſelbſt aufopfern.

Die Heiligung des Namens Gottes iſt für einen jeden Chriſten ein Geſchäft von der weiteſten Ausdehnung, oder vielmehr es umfaßt gewiſſermaßen alle Au-

Digitized by Google

genblicke und alle Umstände unsers Lebens, und nimmt alle unsere Fähigkeiten und alle unsere Talente in Anspruch. Sie verlangt von denjenigen, welche sie recht zu Herzen nehmen, eine beständige Wachsamkeit über sich selbst, eine große Reinheit der Absicht, eine beständige Treue gegen die Gnade. Christliche Seele, ist es dir ein rechter Ernst, den Namen Gottes zu heiligen, so kannst du nichts Besseres thun, als dich gänzlich Gott zu überlassen, damit er selbst seinen Namen in dir und durch dich auf diejenige Weise heilige, wie er will, und wie er dir nur dann kund gibt, wenn du ihn zum unumschränkten Herrn über dich machest. Diese deine gänzliche Hingebung ist an sich schon die vollkommenste Art, auf welche du diesen anbetungswürdigen Namen heiligen kannst; und überlässest du Gott ganz und gar deine Freiheit, so entferneſt du damit jedes Hinderniß, dich

Digitized by Google

ganz und gar ſeiner Ehre zu weihen. Er allein weiß, worin, wie und wie ſehr er durch dich geheiligt werden ſoll; er allein kann dir die Mittel dazu darbieten; er verlangt nur deine Mitwirkung, welche eine volle und ganze ſein wird, wenn er dich als ein williges und nach ſeinem Wohlgefallen lenkbares Werkzeug in ſeiner Hand hält. Alle deine eigenen Gedanken und eigenen Unternehmungen, welche du mit ſeinem Willen verbinden, Alles, was du ohne den Antrieb ſeiner Gnade thun würdeſt, das würde das Werk nicht fördern, ſondern nur verhindern. Durch dieſe unbedingte Abhängigkeit von ihm und ſeiner Gnade befreieſt du dich von aller Unruhe, von aller Furcht, von jedem Mißgriffe, von jeder Täuſchung; du verwahreſt dich vor der doppelten Klippe des Kleinmuths und der Vermeſſenheit; und du haſt die ſicherſte moraliſche Gewißheit, daß du den Namen Gottes ſo vollkom-

Digitized by Google

men heiligeſt, als du fähig biſt, weil alsdann eigentlich nur er ſelbſt ihn heiligt, und du nur mit ihm wirkeſt.

Dein Reich komme.

Das Reich, welches wir hienieden Gott wünſchen, iſt nicht die Herrſchaft, welche er nothwendig mit der höchſten Macht und der vollkommenſten Unabhängigkeit als einziger Schöpfer und Herr des Weltalls über die Natur ausübt. Niemand kann ihm dieſes Reich, dieſe Herrſchaft entreißen, ſie vermindern, mit ihm theilen, ſie ſtören oder ihre Ausübung nur im Allermindeſten verhindern. Wir ſind ihr ſammt allen übrigen Creaturen unterworfen; und wir könnten uns ihr nicht entziehen, wenn wir es auch noch ſo heftig wünſchten und uns alle erdenkliche Mühe gäben.

Digitized by Google

In dieſer Bitte des Vaterunſers handelt es ſich um ein moraliſches Reich, um eine moraliſche Herrſchaft, welche Gott nur mit unſerer Zuſtimmung über unſern Willen ausübt, welcher wir uns freiwillig unterwerfen, ſo wenig wir auch ein Recht haben, uns ihr zu widerſetzen, und welche nie über unſern Gehorſam hinausgeht. Dieſes Reich, dieſe Herrſchaft iſt verherrlichend für Gott, weil da nichts gezwungen geſchieht, ſondern Alles die Folge unſeres freien Willens iſt. Gott ſchlägt uns vor, ihn als König anzuerkennen; er ladet uns dazu ein, er fordert uns dringend dazu auf; er befiehlt es uns, und verbindet mit dieſem Befehle Belohnungen und Drohungen, aber er bedient ſich keines Zwanges. Und in der That, wozu ſollte auch der Zwang dienen, wenn davon die Rede iſt, unſer Herz zu gewinnen, über welches die Gewalt nichts vermag, und welches an dieſem Orte der Prüfung im-

Digitized by Google

mer sprechen kann: Ich will, oder ich will nicht, daß Gott über mich herrsche.

Es ist allerdings im äußersten Grade billig, daß ein solcher Vater, wie Gott ist, über seine Kinder herrsche; die Liebe, welche sie ihm schuldig sind, machen ihnen eine Unterwürfigkeit und einen Gehorsam ohne Grenzen zum Gesetze; und in diesem Gesetze kann nichts Hartes, nichts Beschränkendes für wahre Kinder Gottes liegen; sie müssen vielmehr ihre Ehre und ihr Glück darein setzen, es zu beobachten, und mit Freuden alle Opfer darbringen, die es verlangt. Uebrigens enthält die Herrschaft Gottes nichts in ihrem Zwecke, das uns nicht ermunterte, uns ihr zu unterwerfen, da sie einzig und allein unser Bestes im Auge hat; und er übt sie mit einer solchen Milde, mit einer solchen Mäßigung und mit so vielen Rücksichten für unsere Freiheit aus, daß er sie uns unendlich liebenswürdig macht.

Digitized by Google

Ich ſpreche alle Tage zu Gott: Dein Reich komme. Sind dieß aber nicht leere Worte, die aus meinem Munde kommen, ohne daß mein Herz faſt irgend einen Antheil daran nimmt, ſo iſt es offenbar, daß ich mich dadurch verpflichte, ihn vor Allem über mich ſelbſt herrſchen zu laſſen, dann zu wünſchen, daß er über alle Andern herrſche, und dazu beizutragen, ſo weit es mir in meinem Stande und in der Stellung, die ich in der Welt einnehme, möglich iſt. Ich will nun ſehen, wie ich dieſe Pflichten erfülle.

Herrſcht Gott über meinen Geiſt? regiert er die Gedanken desſelben? leitet er ſeine Urtheile? Statt in Allem dem Geiſte Gottes zu folgen, höre ich nicht vielmehr nur auf meinen eigenen Geiſt? Nehme ich keine Rückſicht auf die Art und Weiſe, wie die Welt denkt, von der ich doch weiß, daß ſie der Art und Weiſe, wie Gott denkt, ganz entgegengeſetzt iſt?

Digitized by Google

Wenn ich nicht leichtfertig über diese Prüfung hinweggehe, so werde ich gar Vieles in meinen Gedanken, Urtheilen, Begriffen und Vorstellungen zu verbessern finden. Diejenigen, sagt der heilige Paulus, welche vom Geiste Gottes geleitet werden, sind Kinder Gottes. (Röm. 8, 14.)

Diejenigen also, welche sich von einem andern Geiste leiten lassen, gehören nicht zu den Kindern Gottes. In diesem Ausspruche des Apostels, der unbedingt ist und keine Ausnahme, keinen Vorbehalt gestattet, liegt Vieles, was mich mit Schrecken erfüllt.

Werde ich vielleicht zu meiner Beruhigung sagen, daß ich mich in den wesentlichen Dingen vom Geiste Gottes leiten lasse, und daß ich meinem eigenen Geiste und dem Geiste der Welt nur in denjenigen Dingen folge, welche eine untergeordnete Bedeutung haben? Doch da

Digitized by Google

leuchtet es ja gleich ein, daß ich mich in diesen letzten Dingen nicht als ein Kind Gottes verhalte und mich also in dieser Hinsicht dieses Namens unwürdig mache. Ist es ferner nicht ebenso einleuchtend, daß ich mich, wenn ich in den Punkten, welche ich für keine wesentlichen halte, dem Geiste der Welt oder meinem eigenen folge, der Gefahr aussetze, ihm auch in den wesentlichen zu folgen, und mich also vom Geiste Gottes trenne?

Doch fassen wir die Sache in's Auge. Welches sind denn die Dinge, in welchen ich meine, es sei mir erlaubt, nach den Begriffen der Welt und nach meinen eigenen, und nicht nach den Begriffen Gottes zu urtheilen? Die Welt und der eigene Geist verwerfen alle Grundsätze des Evangeliums, die der Geist Gottes ausgesprochen hat, hinsichtlich der Lossagnng von den Reichthümern, den Herrlichkeiten und den Freuden der Erde; hinsichtlich der Selbstent-

Digitized by Google

ſagung und der Nothwendigkeit, ſein Kreuz zu tragen; hinſichtlich der Liebe Gottes und des Nächſten, die wo möglich bis zur gänzlichen Vertilgung der Eigenliebe gehen ſoll; hinſichtlich der Sanftmuth, der Geduld, der Demuth, der Reinheit, der Abſicht; hinſichtlich der Begierlichkeit des Fleiſches, der Begierlichkeit der Augen und des Stolzes des Lebens. Darf ich ſagen, daß ich in dieſen und mehreren andern ähnlichen Punkten nach dem Geiſte Gottes ohne Rückſicht auf mein eigenes Urtheil und das der Welt urtheile? Darf ich ſagen, daß ein einziger von dieſen Punkten für einen Chriſten von geringer Bedeutung iſt, und daß man ohne Gefahr anders als Gott darüber urtheilen kann? Darf ich endlich beſtimmen, was bei einem jeden von dieſen Punkten weſentlich, und was nicht weſentlich iſt, und genau die Grenzen beſtimmen, wo man ohne Gefahr für das Heil von dem Urtheile Gottes ab-

Digitized by Google

ſehen und anfangen darf, nach ſeinen eigenen Begriffen und nach jenen der Welt zu urtheilen?

Selbſt unter jenen Perſonen, welche ſich dem frommen Leben weihen, gibt es trauriger Weiſe viele, welche Gott nicht ungehindert über ihren Geiſt herrſchen, ihre Vorſtellungen und ihre Verhaltungsweiſe hinſichtlich der Frömmigkeit leiten laſſen. Wenn man einzig vom Geiſte Gottes geleitet würde, ſo wären die falſchen Andachten, die unvollkommenen und verkehrt aufgefaßten Andachten nicht ſo allgemein; man würde mehr mit dem Herzen als mit dem Munde beten; man würde ſich mehr beſtreben, das Innere zu verbeſſern, als das Aeußere wohl zu ordnen; man würde mehr darauf ſehen, ſeine Standespflichten zu erfüllen, als ſich mit frommen Uebungen zu überladen und ſie ſo zu vervielfältigen, daß die Zeit nicht mehr dazu hinreicht; lieber folgſam

zu sein, als eigensinnig und hartnäckig nachzugrübeln; sich lieber von denjenigen beurtheilen zu lassen, welche uns führen, als sich selber und vielleicht seine Führer zu beurtheilen; lieber seine guten Werke zu verbergen, als sie öffentlich bekannt zu machen, lieber seine Gemüthsart der Gnade zu unterwerfen, als die Gnade seiner Gemüthsart anzubequemen; man wäre endlich, um nicht zu weitläufig zu sein, weit mehr darauf bedacht, sich zu prüfen, sich zu verwerfen, sich zu bessern, als Andere zu beobachten, zu tadeln, zurechtzuweisen. Man würde von der christlichen Vollkommenheit richtiger, edler, weitherziger urtheilen, und nicht kleinlich und gar zu ängstlich, oder übertrieben streng, oder zu nachgiebig gegen die Natur sein. Wenn Gott über unsern Geist herrschte, so würde es diese Herrschaft nicht zulassen, daß man seine Verhaltungsweise ändert und beständig von einer Methode zu

Digitized by Google

andern übergeht; ſie würde uns in der Einförmigkeit, in einer vollkommenen Gleichheit der Gemüthsſtimmung, in einem geiſtlichen Frieden und Freudigkeit erhalten, welche nichts trüben und ſtören könnte.

Herrſcht Gott über unſer Herz? Iſt er der Herr über die Regungen und Neigungen desſelben? Iſt er es, der ſie erweckt, ſie leitet, ſie gebietet? Suche ich mich unter der Leitung Gottes ſo viel als möglich von dem Sauerteige der Eigenliebe, dieſes Feindes aller wahren Liebe, und ſelbſt der rechtmäßigen und wohlverſtandenen Liebe, die ich zu mir haben darf, zu reinigen? Hauptſächlich aus meiner Aufmerkſamkeit, womit ich der Eigenliebe nachſpüre, die ſo geſchickt iſt, ſich zu verſtellen, aus meinem Muthe und meinem Eifer, womit ich ſie angreife und verfolge, aus meiner Entſchloſſenheit, ſie in nichts zu ſchonen, kann ich ſchließen,

Digitized by Google

ob das Reich Gottes in meinem Herzen gegründet ist.

Vielleicht habe ich keine strafbaren Neigungen. Habe ich aber nicht doch gefährliche? Habe ich nicht eitle und unnütze? Habe ich nicht übermäßige, wenn sie auch an sich erlaubt sind? Habe ich nicht rein natürliche, die zu heiligen meine Pflicht ist, und die Gott gewiß heiligen würde, wenn er mich beherrschte?

Das Hauptbestreben des Christen muß das sein, sein Herz kennen zu lernen. Wird er aber dazu fähig sein, wenn ihn nicht das göttliche Licht erleuchtet? Und theilt Gott dieses Licht reichlich, zu jeder Zeit, über alle Gegenstände, selbst die zartesten und unmerklichsten Andern als Solchen mit, über welche er unumschränkt herrscht? Das wichtigste Geschäft, womit sich der Christ befassen soll, ist die Besserung seines Herzens. Wird er aber den Willen haben, dieß zu unternehmen,

Digitized by Google

wird er die Kraft haben, es ausführen zu können, wenn ihm Gott nicht dieſe und jenen in allen den Augenblicken gibt, wo es nöthig iſt? Und wem gewährt er ſie in dem Grade, der zur Vollendung dieſes großen Werkes nöthig iſt, ſonſt als denjenigen, welche ſich ihm hingegeben haben, damit er über ſie herrſche, damit er ſie zu Menſchen nach ſeinem Herzen mache? Der Erfolg dieſes Werkes hängt allerdings von uns ab; aber er hängt doch noch mehr von Gott ab; und Gott arbeitet nur für diejenigen mit einer beſondern Neigung und Liebe daran, welche ihm kein Hinderniß entgegenſetzen, und zwar nicht hinſichtlich der Natur, ſondern hinſichtlich des Willens. O welcher Unterſchied hinſichtlich der Reinheit des Herzens iſt zwiſchen demjenigen, der Gott zum Herrn über ſeine Freiheit gemacht hat, und demjenigen, der noch in gewiſſen Dingen und bis zu einem ge-

Digitized by Google

wissen Punkte, den er nicht bestimmen kann, und bei dem, wenn er ihn bestimmen könnte, stehen zu bleiben, für ihn sehr schwer, wenn nicht gar unmöglich wäre, sein eigener Herr sein will!

Herrscht Gott einmal über den Geist und das Herz, dann wird er bald auch über alles Uebrige herrschen. Alles wird ihm gehorchen; nichts wird ihm widerstehen, oder er wird leicht die Widersetzlichkeiten der verderbten Natur, die Leidenschaften und selbst die eingewurzeltsten Gewohnheiten unterdrücken. Welche Ordnung, welche Harmonie, welche Heiligkeit ist in dem innern und äußern Verhalten eines Christen, den Gott auf diese Weise regiert! Alles ist übernatürlich in ihm, und zugleich so einfach, so einförmig, so ungekünstelt, daß er selbst zu handeln scheint, obwohl ihm die Gnade zu Allem den Antrieb gibt.

Um dieß nun bitte ich Gott zu sei-

Digitized by Google

ner Ehre und meiner Heiligung, wenn ich zu ihm ſage: Dein Reich komme. Habe ich das rechte Verſtändniß von dieſer Bitte? Spreche ich ſie aufrichtig aus? Nein, ich will nicht ihre gänzliche Erfüllung, wenn ich mich nicht Gott ganz unbedingt hingebe. Seine Herrſchaft über mich muß die Wirkung meines vollen und ganzen Willens ſein; und ich ſcheine mich ihr in vielen Fällen nur ungern als einem läſtigen Joche zu unterwerfen, das ich abſchüttle, ſobald ich kann. Sie darf keine Grenzen haben; und ich beſchränke ſie, ich ſetze ihr in tauſend Dingen Grenzen, wo ich ein Recht über mich ſelbſt behalten will.

Doch ich thue dieſe Bitte nicht für mich allein. Ich muß ſie für alle Chriſten und für alle Menſchen thun. Ich ſoll wünſchen, daß das Reich Gottes ſich überall ausbreite, daß es kein vernunftbegabtes Geſchöpf auf Erden gebe, das ihm nicht unterworfen ſei; daß die wahre

Digitized by Google

Religion mit ihren Glaubens- und Sittenlehren in allen künftigen Zeiten, in allen Ländern so vollkommen gekannt, geliebt, und so ausgeübt werde, als sie verdient, und die Menschen fähig sind; kurz, daß die ganze Welt nur eine in Allem von der Gnade abhängende Gemeinde von Heiligen sei. Und ich soll nach meinem Stande, nach meinen Talenten, nach den Verhältnissen, in welche mich die Vorsehung gesetzt hat, aus allen meinen Kräften für die Gründung dieses Reiches arbeiten. Nach diesem Ziele soll die Ausübung der Gewalt eines Herrschers über seine Unterthanen, einer Obrigkeit über die ihrer Ueberwachung Untergebenen, eines Vaters über seine Kinder, eines Herrn über seine Diener, der Lehrer und Lehrerinen über die ihnen anvertraute Jugend streben. Das Reich Gottes in der Seele zu gründen, ist insbesondere der Zweck des Amtes der Priester, und sie

Digitized by Google

ſollen ſich dieſem ganz und gar weihen. Es liegt mir ob, zu ſehen, welche Pflichten ich in dieſer Hinſicht habe, wie ich ſie erfülle, warum ich ihnen nicht, oder nicht gehörig nachkomme, und mit Schrecken an die ſtrenge Rechenſchaft zu denken, welche ich einſt darüber zu geben habe.

Mein Vater verheißt mir, mich ewig mit ſich im Himmel regieren zu laſſen, wenn ich ihn hienieden über mich und über Andere, inſofern ſie von mir abhängen, regieren laſſe. Jeſus Chriſtus, der als König auf dem Throne ſeines Vaters ſitzt, will ihn mit mir theilen, wie er ausdrücklich erklärt hat (Apoc. 3, 21.). Dieſes Regieren Gottes und der Auserwählten mit Gott in der Ewigkeit iſt das große Ziel, nach dem die Bitte des Vaterunſers ſtrebt; dieß iſt das Reich, nach dem ich zur Ehre Gottes und zu meiner Seligkeit aus allen meinen Kräften ſtreben ſoll, indem ich ſorgfältig die Beding-

ung erfülle, welche mir den Genuß desselben sichert, und die Herrlichkeiten, die Reichthümer, die Freuden der Erde, die im Vergleiche damit nichts sind, verachte.

Dein Wille geschehe auf Erden wie im Himmel.

Derjenige, welcher uns hier für uns und für unsere Brüder um die Erfüllung des Willens des himmlischen Vaters bitten lehrt, ist der Sohn Gottes selber, welcher vom Himmel herabgekommen ist, um den Willen seines Vaters zu thun, dessen Speise es gewesen ist, diesen heiligen Willen zu erfüllen, der sich ihm im ersten Augenblicke seines Eintrittes in diese Welt geweiht und immer und in Allem gethan hat, was das Wohlgefallen seines Vaters war. Wenn Jesus Christus, ob-

Digitized by Google

wohl er Gott war, wegen seiner Menschheit dem Willen seines Vaters sich unterwerfen mußte, und wenn er wirklich bis zum Tode, ja bis zum Tode am Kreuze unterworfen und gehorsam war, wie viel mehr müssen dann nicht wir Gott unterworfen sein, die wir nur bloße Geschöpfe sind, denen derjenige, welcher Gott von Gott ist, das Beispiel dazu gegeben hat, weil er sich uns ähnlich gemacht hatte und an unsere Stelle getreten war?

Und wie sollen wir den göttlichen Willen erfüllen? Wie ihn die seligen Geister und die Heiligen im Himmel erfüllen, mit derselben Treue, derselben Bereitwilligkeit, derselben Liebe, derselben Uneigennützigkeit. Das Wohlgefallen Gottes ist die höchste Richtschnur der Bewohner des Himmels. Sobald es ihnen angedeutet wird, richten sie sich mit ihrem ganzen Wesen darnach; sie unterlassen nichts; sie entziehen sich keinem Punkte, sie führen

keine Entſchuldigung an; es kommt ihnen dieß gar nicht in den Sinn. Sie denken nicht über den empfangenen Befehl nach, ſondern ſie vollziehen ihn; ſie überlegen nicht, ſondern ſie handeln; ſie zögern nicht, ſondern ſie verlaſſen Alles und ſind im Augenblicke da, wohin ſie Gott ſendet. Sie kennen nicht bloß kein Widerſtreben, ſondern ſie zeigen eine unbeſchreibliche Eilfertigkeit, Eifer und Freude; ſie gehorchen, weil ſie lieben, und ſo ſehr, als ſie lieben; und ſie ſetzen ihre ganze Glückſeligkeit in's Gehorchen. Ihre Uneigennützigkeit iſt ſo rein, daß ſie gar nicht an ſich ſelber denken; und auf das geringſte Zeichen des Wohlgefallens Gottes wären ſie bereit, ſelbſt ihre Seligkeit zu opfern. Dieß iſt das Vorbild, welches uns Jeſus Chriſtus in ſeinem Gebete vorhält, und welches er ſelbſt unendlich übertroffen hat.

Wenn es billig iſt, daß der Wille

Gottes das einzige Gesetz des Himmels sei, ist es dann nicht billig, daß er auch das einzige Gesetz der Erde sei? Sind wir weniger seine Geschöpfe als die himmlischen Geister und die Seligen? Erstreckt sich seine Herrschaft nicht eben so sehr über uns, wie über sie? Haben wir Rechte und Vorzüge, die sie nicht haben? Und wenn die Gleichförmigkeit mit dem göttlichen Willen die Hauptquelle ihrer Glückseligkeit ist, warum sollte sie nicht auch hienieden die Hauptquelle unserer Glückseligkeit sein? Der ganze Unterschied zwischen ihnen und uns ist, daß wir uns noch auf der Laufbahn befinden, und es uns folglich noch freisteht, zu gehorchen oder nicht zu gehorchen, während sie am Ziele sind, ihr Zustand bestimmt und unwandelbar ist, und sie durch das Anschauen und den Besitz Gottes entschlossen sind, nie von seinem Willen abzuweichen. Allein dieser Unterschied gereicht in mehr als einer

Digitized by Google

Hinsicht zu unserm Vortheile. Dort oben ist der Gehorsam ein Lohn, hienieden ist er ein Verdienst. Unser Gehorsam ist eigentlich allein für Gott verherrlichend, weil er unser freier Gehorsam ist, während ihr Gehorsam, so freiwillig er auch ist, doch eine nothwendige Folge ihres Standes ist. Zwar fällt uns unser Gehorsam schwer, erfordert er Kämpfe, kostet er uns Opfer; allein gerade dieß macht ihn Gott wohlgefällig und in seinen Augen kostbar. Wir wünschen, er möchte für uns so leicht sein, wie für die Seligen. Ist aber dieser Wunsch vernünftig? stimmt er mit unserm gegenwärtigen Zustande überein?

Uebrigens haben wir ein Mittel, um uns den Gehorsam angenehm und leicht zu machen. Nichts hindert uns, es anzuwenden, oder vielmehr Alles ladet uns dazu ein. Geben wir uns Gott hin, damit er uns selbst seinen Willen erfüllen

Digitized by Google

laſſe, indem er unſern Willen durch die Milde und die Wirkſamkeit ſeiner Gnade unter den ſeinigen beugt. Ein Hinderniß dagegen iſt nur dieß, daß wir in wer weiß wie vielen Fällen Herr über uns ſelbſt bleiben wollen, daher kommt es, daß wir das, was Gott will, nicht wollen. Entſagen wir dieſem unheilvollen Rechte, welches eine wahre Anmaßung iſt. Anerkennen wir es, daß wir von Gott ihn nur deßhalb bekommen haben, damit wir ihm denſelben weihen und nur nach ſeinem Wohlgefallen Gebrauch davon machen. Sobald wir ihm denſelben geweiht haben, wird uns die Liebe lehren, wie ſie die Heiligen gelehrt hat, hienieden unſern Ruhm und unſere Glückſeligkeit in die Unterwerfung unter den Willen Gottes und in die Gleichförmigkeit mit ihm zu ſetzen: dadurch werden wir zu all der Aehnlichkeit mit den Seligen gelangen, die wir auf Erden zu erreichen vermö-

Digitized by Google

gen. Wir werden nicht mehr darauf achten, ob der Gehorsam für uns beschwerlich ist, sondern wir werden uns sehr leicht einige Gewalt für Gott anthun können. In den verschiedenen Ereignissen des Lebens, welche uns unangenehm sind, uns demüthigen, uns kreuzigen, werden wir nur das Wohlgefallen Gottes im Auge haben, und dieß wird unsere Stütze und unser Trost sein. Wenn wir Widersetzlichkeiten von Seite der Natur fühlen, so wird uns dieß eine Aufforderung sein, gegen sie zu kämpfen und sie zu überwinden. Was wir endlich auch dem göttlichen Willen für ein Opfer bringen müssen, wir werden es herzlich gern bringen, indem wir bedenken, daß die Liebe von Opfern lebt. Einer Seits werden unser Muth und unsere Uneigennützigkeit stufenweise größer werden; anderer Seits werden sich die Schwierigkeiten vermindern; und was uns im Anfange als unmöglich erscheint,

Digitized by Google

das wird uns in der Folge leicht werden. Am Ende wird der Wille Gottes die Speise unserer Seele sein, so zwar daß sie nicht mehr ohne diesen heiligen Willen leben kann, wie die Engel und die Seligen, so weit dieß unser Zustand dem ihrigen gegenüber zuläßt.

Wie viele Heilige sind nicht schon zu diesem Grade der Vollkommenheit gelangt! Wir sprechen alle Tage wie sie: Dein Wille geschehe. Was aber wir gar oft nur mit dem Munde, mit sehr wenig Aufmerksamkeit und gleichsam mechanisch sagen, das sprachen sie aus dem Herzen mit Bewußtsein und aus Antrieb der Gnade. Was wir gar oft eben bloß sprechen, ohne es zur Richtschnur unsers Verhaltens zu machen, das bestrebten sie sich auch beständig auszuüben. Wir haben gleichwohl dieselben Gründe wie sie; wir befinden uns in denselben Fällen; es vergeht kein Tag, wo sich nicht eine Ge-

Digitized by Google

legenheit darbietet, uns dem Willen Gottes zu unterwerfen, der gegen den unſerigen iſt und uns prüft, indem er uns züchtigt oder uns auf die Probe ſtellt. Von dieſen verſchiedenen Prüfungen machen wir aber nicht denſelben Gebrauch wie die Heiligen; wir lehnen uns innerlich auf, wir murren, wir überlaſſen uns der Ungeduld, dem Aerger, der Muthloſigkeit, der Traurigkeit und manchmal gar der Läſterung und der Verzweiflung. Und was gewinnen wir dabei? Wir vermehren unſere Peinen; und der Wille Gottes geſchieht doch wider unſern Willen, ohne Troſt und ohne Verdienſt für uns.

Iſt es möglich, daß wir, da uns ein ſo ſicherer, ſo kurzer, ſo einfacher, nicht bloß den Grundſätzen des Glaubens, ſondern auch den Begriffen der Vernunft ſo angemeſſener Weg zur Heiligkeit geöffnet iſt, der zugleich auch ſo leicht, ſo angenehm und ſo tröſtend iſt, uns weigern,

Digitized by Google

darauf zu wandeln? Was ſollen wir nämlich thun? Das in jedem Augenblicke wollen, was Gott will, und nicht wollen, was er nicht will. Unſere Vollkommenheit und ſelbſt unſere gegenwärtige Glückſeligkeit hängen von dieſem einzigen Punkte ab. Wir können daran nicht zweifeln. Bringen wir alſo einmal unſern Willen in dieſe heilige Bereitſchaft und ſuchen wir ihn mit der Gnade immer darin zu erhalten. Wir werden da gewiß den Frieden finden, den wir überall anderswo vergeblich ſuchen; und zwar einen innigen, wahren, dauerhaften, manchmal ſogar köſtlichen Frieden ſelbſt unter den größten Trübſalen und den für die Natur peinlichſten Kreuzen.

Was will Gott nach ſeiner Ehre einzig und allein? Unſere Glückſeligkeit. In den Anordnungen ſeiner Vorſehung hinſichtlich unſer iſt es ſein Zweck, dieſe zwei Punkte mit einander zu vereinigen und ſie

Digitized by Google

immer neben einander bestehen zu lassen. Er hat dazu die unfehlbaren Mittel ergriffen; wir aber haben ihn nur wirken zu lassen, und uns in Alles zu fügen, was er uns selber oder durch die Geschöpfe zuschickt. Wollen wir das, was er will, so wollen wir also unsere Glückseligkeit; wollen wir die Mittel, welche er anwendet, so wollen wir das, was uns sicher zu ihr führen muß. Denken wir wirklich über das nach, was Gott für uns anordnet, so werden wir sehen, daß alle Ereignisse, selbst die geringsten zum Zwecke haben, uns in einer Tugend zu üben, oder uns von einem Laster zu befreien, besonders aber unsern Stolz zu demüthigen und unsere Eigenliebe abzutödten. Wir wissen nun aber aus Erfahrung, daß dieß die zwei Quellen aller Sünden sind, welche uns den Eingang des Himmels verschließen, und aller Leiden, welche uns keine wahre Glückseligkeit auf Erden

genießen lassen. Machen wir uns nun in allem dem Willen Gottes gleichförmig, so trocknen wir allmählig beide Quellen aus, und wir sichern uns so sehr als möglich die Glückseligkeit für dieses und für das andere Leben.

Bitten wir also, aber aufrichtig und aus unserer ganzen Seele, daß zur Ehre Gottes und zu unserer eigenen und unserer Brüder Glückseligkeit der göttliche Wille durch uns und durch sie, in uns und in ihnen geschehe. Bitten wir, daß er in uns nie ein Hinderniß finde; und da wir zu dieser Bitte fortwährend Gründe haben, so gewöhnen wir uns daran, uns zu demüthigen, uns unter die gewaltige Hand Gottes zu beugen, Alles, was uns von ihm kommt, anzunehmen, in der festen Ueberzeugung, daß er nur unser Wohl im Auge hat. Haben wir in allen peinlichen Umständen, welche sich darbieten können, das herrliche Wort Jesu Christi

Digitized by Google

im Munde und besonders im Herzen: Dein Wille geschehe, und nicht der meinige. (Luk. 22, 42.)

Wir dürfen es hier nicht unbemerkt lassen, daß diese drei ersten Bitten die vorzüglichsten Akte der Liebe sind, die wir vollbringen können, und daß folglich ihre getreue Ausführung eine beständige Ausübung der Liebe ist. Und zwar der reinsten Liebe, da Gott unmittelbar ihr Gegenstand ist, was unsere Glückseligkeit nicht ausschließt, sondern sie uns sichert. Wir richten diese Bitten an Gott, weil er allein uns zu der Liebe befähigen kann, die sie voraussetzen; weil wir zu ihrer Verwirklichung ohne die Gnade nicht mitwirken können, wie wir sollen; und weil jedes Gut und vor Allem das Gebet, durch welches wir die übrigen erlangen, von ihm kommt.

Digitized by Google

Gib uns heute unſer tägliches Brod.

Erſt nachdem wir Gott um das gebeten haben, was ihn ſelbſt betrifft, ſollen wir an uns denken und ihn auch hinſichtlich unſerer Bedürfniſſe aller Art bitten. Es liegt in der Ordnung der Natur, daß die Kinder ſich wegen ihrer täglichen Nahrung an ihre Väter wenden. Gott iſt in dieſer Hinſicht unvergleichlich mehr unſer Vater, als es die gewöhnlichen Väter ſind. Er iſt es, der als erſte und allgemeine Urſache für die Bedürfniſſe unſers Leibes ſorgt; und unter dem Namen Brod iſt hier Alles begriffen, was zum Unterhalte des gegenwärtigen Lebens nöthig iſt. Alle Menſchen, junge und alte, reiche und arme, große und kleine, ſind hinſichtlich der leiblichen Bedürfniſſe im Falle der Kinder, ganz außer Stande, für ſich ſelbſt zu ſor-

Digitized by Google

gen, wenn ihnen nicht Gott die Mittel dazu liefert. Wir tragen allerdings durch unsere Sorgen, durch unsere Arbeit und durch unsere Erfindsamkeit dazu bei; denn seit der Sünde sind wir dazu verurtheilt, unser Brod im Schweiße unsers Angesichts zu essen. Allein unsere Arbeiten und unsere Erfindsamkeit vermögen an sich nichts zu erzeugen; sie unterstützen nur die Vorsehung, welche die wahre Ernährerin des Menschengeschlechtes ist, welche in dieser Hinsicht unsere ganze Dankbarkeit verdient, und welcher wir unsere Abhängigkeit in dem bezeigen, was die Nahrung betrifft, indem wir sie täglich darum bitten.

Da nach dem Falle des ersten Menschen er selber und seine ganze Nachkommenschaft der Arbeit unterworfen worden sind, um bestehen zu können, so folgt daraus, daß Jedermann, der im Stande ist, zu arbeiten, und nicht arbeitet, auch nicht das

Recht hat, zu bestehen; daß er keinen Grund hat, Gott um seine Unterhaltung zu bitten, und daß er sich nicht beklagen kann, wenn sie ihm versagt wird. Dagegen darf er auch, wenn er nichts unterläßt, um sich durch seine Arbeit und durch die Anwendung seiner Talente nach der Anordnung Gottes seinen Unterhalt zu verschaffen, oder wenn Alter, Krankheiten, giltige Gründe ihm gestatten, nicht zu arbeiten, mit der festesten Zuversicht hoffen, daß derjenige, welcher die Vögel unter dem Himmel ernährt, auch ihn nicht verlassen wird.

Uebrigens bitten wir Gott um das Brod, um das Nothwendige, um das, was den Leib nährt, und nicht um das, was der Sinnlichkeit schmeichelt, um das, was ihn gegen die Unbilden der Witterung beschützt, und nicht um das, was die Weichlichkeit, die Verschwendung und die Eitelkeit begünstigt. Sind unsere Bedürfnisse befriedigt, so sollen wir zufrie-

den ſein, uns dabei beruhigen und alles Uebermaß vermeiden, welches ebenſo dem Leibe als der Seele ſchadet. Benützen wir die Gaben Gottes nach ſeiner Abſicht, und bedienen wir uns ihrer nicht, um ihn zu beleidigen. Beſchränken wir uns auf den einfachen Gebrauch, und ſuchen wir nicht Genüſſe, die einer unſterblichen Seele unwürdig ſind, und die uns Gott verbietet. Bleiben wir immer eingedenk, daß das gegenwärtige Leben ſelbſt nur ein Mittel iſt, um das ewige Leben zu verdienen; und daß, wenn es ſelber nicht unſer Zweck ſein darf, noch weit weniger dasjenige es ſein darf, was zu ſeiner Erhaltung beſtimmt iſt. Wenn Gott einem Jeden die zeitlichen Güter verſagte, der ſie mißbraucht, ſo würde man ſie nie mißbrauchen. Sollen wir darum weniger nüchtern und beſcheiden ſein, weil die Strafe für dieſen Mißbrauch bis zum andern Leben verſchoben wird? Eſſen wir

Digitized by Google

alſo in ſeiner Gegenwart mit Dankſagung das Brod, welches er uns gibt; eſſen wir es in der Abſicht, um unſere leiblichen Kräfte, die er erhält, zu ſeinem Dienſte anzuwenden.

Seien wir nicht beſorgt wegen des folgenden Tages; wir bitten nur um das Brod für den heutigen Tag; begnügen wir uns damit, wenn wir es erhalten, und ſehen wir nicht weiter hinaus. Morgen werden wir unſere Bitten für neue Bedürfniſſe erneuern. Wozu dient es, zu erwerben und aufzuhäufen, wie wenn man ſich nicht auf die Vorſehung verließe? Hat man je geſehen, daß es demjenigen an Brod mangelte, der, nachdem er ſeine Schuldigkeit in jeder Hinſicht gethan, im Uebrigen ſich auf ſie verließ? Wozu dieſe Beſorgniſſe, dieſe Aengſtlichkeiten, dieſe Vorſichtsmaßregeln, welche für die Güte unſers Vaters ſo beleidigend ſind? Warum ahmen wir nicht den Kindern

nach, welche einfach ihren Eltern gehorchen und ihren Willen thun, und übrigens sorglos wegen ihres Unterhaltes leben?

Es werden also der Geiz, den man Sparsamkeit nennt, das Mißtrauen, die Unruhe und alle Geistesplagen, welche durch die leiblichen Güter verursacht werden, durch diese Bitte des Vaterunsers verworfen, welche, wenn wir sie recht verständen und ihr gemäß lebten, eine höchst heilsame Veränderung unserer Gesinnungen und unsers Verhaltens hinsichtlich der Güter der Erde bewirken, unsere Zuneigung zu ihnen vermindern, unsere Sorgen hinsichtlich ihrer Erwerbung und Erhaltung mäßigen und uns zu einer edeln Unabhängigkeit in dem Gebrauche erheben würde, den wir unsern Bedürfnissen gemäß von ihnen machen dürfen.

Wir sagen nicht: Gib mir mein Brod, sondern: Gib uns unser

Digitized by Google

Brod, indem wir den gemeinſamen Vater für alle ſeine Kinder aus Liebe für alle bitten. Wenn alſo einige von unſern Brüdern Mangel haben, und Gott uns mit einem Ueberfluſſe begünſtigt, ſo iſt dieß ein Beweis, daß er will, wir ſollen ſie unterſtützen, indem wir ihnen von unſerm Ueberfluſſe mittheilen. Denn es iſt klar, daß es ſeine Abſicht iſt, Allen die Nahrung zu gewähren, weil er uns für Alle darum bitten läßt. Dieſe Abſicht würde nun aber vereitelt, wenn die Reichen nicht die gewöhnlichen Diener ſeiner Vorſehung hinſichtlich der Armen wären, und wenn ſie nicht ſeinen Anordnungen gemäß handeln müßten, welche von der Art ſind, daß den Reichen wie den Armen Gelegenheiten dargeboten werden, viele Tugenden auszuüben, um ſo mehr, als er ſich nicht anheiſchig gemacht hat, für die Bedürfniſſe dieſer durch Wunder zu ſorgen. Wir handeln alſo geradezu

Digitized by Google

gegen die Absichten Gottes und gegen die Bitte, welche er uns in den Mund legt, wenn wir nicht mit unserm Ueberflusse dem Mangel unserer Brüder abhelfen; und wir verdienen selber des Nothwendigen beraubt zu werden, das wir ihnen aus Hartherzigkeit versagen. Wenn uns Gott desselben nicht beraubt, so geschieht es nur, weil er uns größere Strafen vorbehält. Uebrigens verdanken wir das Brod, welches uns Gott gibt, eben so sehr den Bitten des Armen als unsern eigenen, weil er für uns eben so bittet, wie wir für ihn; wir sind ihm also einen Theil von dem schuldig, was wir zu viel haben; er hat das Recht dazu erworben.

Aus den Worten des heiligen Matthäus geht aber hervor, daß unser tägliches Brod, wie die heiligen Väter erklären, auch noch das Brod des Altarssakramentes bedeutet, welches die übernatür-

Digitized by Google

liche Nahrung unſerer Seelen iſt, welches eben ſo ſehr unſer tägliches Brod ſein ſoll wie das gewöhnliche Brod, und welches uns unſer Vater gerne täglich gäbe, wenn wir uns befähigten, es täglich genießen zu dürfen. Wir können weder an ſeiner noch an der Abſicht Jeſu Chriſti in dieſer Hinſicht zweifeln, der uns ſein anbetungswürdiges Fleiſch unter den Geſtalten des Brodes darreicht, um uns zu verſtehen zu geben, daß, gleichwie das gewöhnliche Brod unſere tägliche Nahrung iſt, ſo auch ſein Leib zur täglichen Nahrung unſerer Seelen beſtimmt iſt. Es iſt dieß auch der Wunſch der Kirche, unſerer Mutter, welche in ihrem letzten Concil bezeugt, daß ſie wünſche, es möchten die Gläubigen ſo oft communiziren, als ſie dem heiligen Opfer beiwohnen, wie dieß auch in den erſten Jahrhunderten geſchah; und es iſt gewiß, daß wir, wie der heilige Ambroſius bemerkt, Alle ſo

Digitized by Google

leben ſollen, um täglich an dieſer himmliſchen Speiſe theilnehmen zu dürfen. Mindeſtens iſt zu wünſchen, daß wir uns nicht mit der jährlichen Communion begnügen, welche uns die Kirche zur ſtrengen Pflicht macht, und daß wir nie einen langen Zeitraum vorübergehen laſſen ſoller, ohne uns dem heiligen Tiſche zu nahen, da die auf gebührende Weiſe oft wiederholte Communion das wirkſamſte Mittel iſt, um zur chriſtlichen Vollkommenheit zu gelangen.

Die heiligen Väter verſtehen unter unſerm täglichen Brode auch das Wort Gottes, das uns auf den chriſtlichen Kanzeln oder in den Andachtsbüchern dargeboten wird. Laſſen wir es uns alſo angelegen ſein, das göttliche Wort ſo oft, als wir können, mit der aufrichtigen Abſicht, es zu unſerm Heile zu benützen, anzuhören; und eignen wir uns die heilige Gewohnheit an, täglich in einem geiſt-

Digitized by Google

lichen Buche zu lesen. Es wird dieß sehr zur Förderung unseres Seelenheiles beitragen; und wir handeln sehr sträflich, wenn wir keinen Gebrauch von den übernatürlichen Nahrungsmitteln machen, welche uns Gott so reichlich darbietet, und um welche ihn zu bitten, er uns sogar zur Pflicht macht.

Vergib uns unsere Schulden, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.

Dieß ist die fünfte Bitte. — Wer von uns schuldet nun der göttlichen Gerechtigkeit nicht wegen seiner Sünden? Wir sind nicht bloß Schuldner Gottes, sondern auch zahlungsunfähige Schuldner. Wenn nicht er uns unsere Schulden erließe, so wäre es uns unmöglich, sie zu entrichten. Er erläßt sie uns nun aber

Digitized by Google

aus Güte, wenn wir ihn darum bitten; in eben dem Gebete aber, das er uns gelehrt hat, auferlegt er uns eine so billige Bedingung, daß wir sie nicht versagen können.

Gleichwie wir Gott beleidigen, beleidigt uns auch nicht selten der Nächste, und wird unser Schuldner, wie wir die Schuldner Gottes sind. Wenn wir dem Nächsten das uns zugefügte Unrecht vergeben, wenn wir ihm auf seine Bitte seine Schuld erlassen, wenn wir im Herzen keinen Groll, keine Mißstimmung gegen ihn bewahren, so macht sich auch Gott anheischig, uns unsere Beleidigungen zu vergeben, uns die Schulden zu erlassen, die wir gegen ihn auf uns geladen haben, und sie so zu vergessen, daß er gar nie mehr daran denkt. Aber auch nur unter dieser Bedingung macht er sich dazu anheischig; und er verlangt ihre Erfüllung von uns so strenge, daß

er es uns zum Gesetze macht, ihn um die Erlassung unserer Schulden nur auf die Weise zu bitten, wie wir dem Nächsten seine Schulden erlassen. Vergib uns, wie auch wir vergeben. Dieß will offenbar sagen: Vergib uns nicht, wenn wir nicht vergeben; verharre du mit aller Strenge auf deinen Rechten, wenn auch wir auf den unsrigen verharren. Sind wir aber nachsichtig und zum Vergeben geneigt, geben wir, wenn uns der Nächste seine Reue bezeigt und uns bittet, wir möchten das Unrecht oder den Schmerz vergessen, welchen er uns verursacht hat, jeden Gedanken von Rache, allen Groll auf, und versöhnen wir uns aufrichtig mit ihm, dann verfahre auch du so gegen uns; zeige dich als einen gegen deine schuldbeladenen Kinder nachsichtigen Vater, und schenke uns dein Wohlgefallen wieder.

Ist die Bedingung nicht billig? Ja

iſt ſie nicht unendlich vortheilhaft für uns? Unſere Brüder ſind und bleiben immer unſers Gleichen von Natur, ein ſo großer Abſtand ſich übrigens zwiſchen ihnen und uns befinden mag. Was ſind aber wir im Vergleiche mit Gott? Ein bloßes Nichts neben dem unendlichen Weſen. So groß auch die Beleidigung ſei, die ſie ſich gegen uns haben zu Schulden kommen laſſen, was iſt ſie im Vergleiche mit unſern Beleidigungen gegen die göttliche Majeſtät? Jeſus Chriſtus ſchätzt die Schuld unſers Bruders auf hundert Denare, und die unſrige auf zehntauſend Talente. Und er macht dieſe Schätzung nicht etwa, um uns zu erſchüttern, da ja überhaupt gar kein Verhältniß zwiſchen den beiden Schuldnern ſtattfindet. Hat die Rache, welche wir an dem Nächſten nehmen wollen, wenn ſie auch gerecht wäre, auch nur die entfernteſte Aehnlichkeit mit der Rache, welche Gott gegen uns aus-

Digitized by Google

zuüben, ſo vollkommen berechtigt wäre? Iſt der Nächſte in jeder Hinſicht ſo unfähig, uns genug zu thun, wir wir unfähig ſind, der göttlichen Gerechtigkeit genug zu thun? Welche Wohlthat iſt es endlich für uns, wenn uns Gott vergibt, und welches Uebel, wenn er uns nicht vergibt? Bedenken wir alle dieſe Gründe wohl; und wir werden daraus ſchließen müſſen, daß Gott zu unſerer Verſöhnung mit ihm keine billigere Bedingung ſtellen konnte. Und rechnen wir etwa auch den Troſt für nichts, im Tode ſprechen zu können: Ich habe vergeben, Herr; ich hoffe, auf dein ausdrückliches Wort hin, daß auch du mir vergeben wirſt?

Allein die Geſetze der Welt, mein eigener Vortheil verbietet es mir, zu vergeben. Dein eigener Vortheil! Haſt du denn einen größern als die Erlangung der Barmherzigkeit Gottes? Müßteſt du auch deßhalb dein Vermögen, deine Ehre,

Digitized by Google

dein Leben aufopfern, könntest du Anstand nehmen? Der Ausspruch ist gethan: Ein unbarmherziges Gericht erwartet denjenigen, der nicht Barmherzigkeit erweist. (Jak. 2, 13.) Willst du in der Gewißheit eines solchen Gerichtes leben und sterben? Die Gesetze der Welt! Was sind denn die Gesetze der Welt für einen Christen, der keine andern kennen soll als die Gesetze des Evangeliums? Die zwei Gesetze Jesu Christi, welche unmittelbar auf das Gebet folgen, das er uns gelehrt hat, lauten nun aber so: Wenn ihr den Menschen ihre Sünden vergebet, so wird euch euer himmlischer Vater auch euere Sünden vergeben. Ein unendlich günstiges Gesetz für uns! Wenn ihr aber den Menschen nicht vergebet, so wird euch euer himmlischer Vater euere Sünden auch nicht vergeben. (Matth. 6,

Digitized by Google

14. 15.) Ein unendlich furchtbares Gesetz für uns!

Führe also weder die Welt, noch deinen eigenen Vortheil an — das einzige Hinderniß für dich ist dein Stolz. Eben dieses Laster ist aber die Quelle aller deiner Verbrechen gegen Gott; dieses nun will Gott verbannen, indem er dir befiehlt, deinen Brüdern zu vergeben. Eben dieses Laster verschließt der Reue dein Herz; und um dein Herz zu erweichen, um es für die Gnade der Reue zu öffnen, schreibt dir Gott die Milde und Nachsicht gegen den Nächsten vor.

Man darf es nicht verhehlen, die aufrichtige Vergebung der Beleidigungen und die herzliche Liebe der Feinde ist einer der schwersten Punkte der christlichen Moral. Diese Schwierigkeit liegt aber nicht in der Sache selber, sie rührt davon her, daß wir so wenig darauf bedacht sind, uns mit Gott, unserm Vater, zu verglei-

Digitized by Google

chen und ihm ähnlich zu werden. Gott, obwohl er unendlich groß iſt, vergibt gern, ſo ſehr er auch beleidigt worden iſt, ſieht gern von ſeinen Rechten ab, ja kommt uns zuvor und thut die erſten Schritte. Ach! dächten wir von ſelber daran, zu ihm zurückzukehren, und wären wir dazu fähig, wenn uns nicht ſeine Gnade dazu ermunterte? Und uns, die wir nichts ſind, uns, denen man im Grunde nichts ſchuldig iſt, uns, die wir uns eigentlich über gar keine Beleidigung beklagen können, fällt es oft ſo gar ſchwer, dem Nächſten zu vergeben, wenn er von ſelber zu uns kommt, wenn er ſein Unrecht bekennt, und wenn er ſich deßhalb vor uns demüthigt. Noch weit ſchwerer fällt es uns, ihm zuvorzukommen, ihn zur Wiederverſöhnung einzuladen. Davon wollen wir gar nichts hören. Haben wir ihm aber ja einmal vergeben, ſo iſt dieß ein Grund für uns, ihm zum zweiten Male nicht

Digitized by Google

mehr zu vergeben: ein gewisses Zeichen, daß wir die uns zugefügten Beleidigungen nicht ganz vergessen haben, und daß noch immer ein Sauerteig von Haß in unserm Herzen zurückgeblieben ist.

Verfährt Gott auch so gegen uns? und finden wir nicht in ihm stets wieder dieselbe Milde, so oft und so lange wir sie auch mißbraucht haben? Ach! lasset uns doch vollkommen sein, wie unser Vater im Himmel vollkommen ist. (Matth. 5, 48.) Diese Ermahnung gibt uns Jesus Christus hinsichtlich der Liebe gegen die Feinde. Vergeben wir ihnen ohne Ziel und ohne Maß. Setzen wir keine Grenze fest, über welche hinaus von uns keine Gnade mehr zu hoffen ist. Seien wir gegen unsere Brüder ebenso gesinnt, wie es Gott gegen uns ist. Denken wir auch daran, was wir vielleicht aus eigener Erfahrung wissen, daß keine Qual derjenigen gleicht,

welche die stolze und rachsüchtige Seele fühlt; daß es keine Freude gibt, die so rein ist, wie jene, welche man genießt, wenn man vergibt; daß kein Frieden mit dem Frieden eines sanftmüthigen und demüthigen Herzens verglichen werden kann, das durch keine Beleidigung gereizt wird; daß es endlich kein wirksameres Mittel für die Sünder wie für die Gerechten gibt, um einen leichten Zutritt bei Gott zu haben, um mit Zuversicht zu Gott beten zu können, und um die Gnade von ihm zu erlangen, die wir am Wenigsten entbehren können.

Und führe uns nicht in Versuchung.

Alles ist eine Schlinge für uns im Leben; Alles ist ein Grund oder eine Gelegenheit zur Versuchung. Kein Alter

Digitized by Google

iſt davon frei; keine Zeit, kein Ort, keine Lebensweiſe, keine Beſchäftigung ſichert uns davor. Es gibt Verſuchungen hinſichtlich der äußeren Gegenſtände, welche den Sinnen ſchmeicheln, die Einbildungskraft einnehmen, die Seele an ſich locken und verführen. Verſuchungen hinſichtlich der Welt, in der wir leben müſſen, und deren Grundſätze, deren Reden, Beiſpiele, ja deren Gewalt und Tyrannei uns zum Laſter hinziehen und uns der Tugend entreißen. Verſuchungen hinſichtlich des Teufels, der nicht ſchläft; der beſtändig um uns herumgeht wie ein brüllender Löwe, um uns zu verſchlingen; der keine Rückſicht auf die Einſamkeit, auf die Orte des Gebetes, auf die heiligſten Uebungen nimmt; der die Leidenſchaften heftig erregt, über den Geiſt eine dichte Wolke breitet, Verwirrungen in die Seele bringt, den Willen heftig erſchüttert und ihn zu ſolchen Ergötzungen anreizt, daß es uns

faſt unmöglich iſt, zu unterſcheiden, ob wir eingewilligt haben oder nicht. Noch gefährlichere Verſuchungen hinſichtlich unſeres Stolzes, unſerer Eigenliebe, unſerer Begierlichkeit, unſeres Vorwitzes: lauter Laſter, die wir mit in die Welt bringen, und die das zunehmende Alter nur entwickelt und ſtärkt. Statt alſo in uns ein Rettungsmittel gegen unſere äußeren Feinde finden zu können, ſind wir ſelbſt unſere furchtbarſten Feinde; und wir hätten von Andern nichts zu fürchten, wenn wir nicht ſelbſt im geheimen Einverſtändniſſe mit ihnen wären.

Wie ſchwach ſind wir ſelbſt bei dem beſten Willen, nach den feſteſten Vorſätzen in der Prüfung! Wir ſtaunen alsdann nur ſo; wir konnten uns unmöglich für ſo gebrechlich halten. Wenn uns die Hand Gottes nicht hält, ſo fallen wir ſo oft als wir Schritte machen.

Dennoch ſind ungeachtet aller ihrer

Digitized by Google

Gefahren die Verſuchungen für uns nützlich, ja ſogar nothwendig. Was weiß derjenige, welcher nicht verſucht worden iſt (Eccl. 34, 9.)? ſagt die Schrift. Er kennt den Grund ſeines Elends und ſeines Verderbens nicht; er vertraut thörichter Weiſe auf ſeine Kräfte; er hat keine wahre, gründliche Demuth. Er kennt weder Gott, noch die Wirkung ſeiner Gnade in der Führung der Seelen, noch das vollkommene Vertrauen, das man zu ihm haben ſoll, noch die Treue, womit er denjenigen in ihren Nöthen beiſteht, welche ihn anrufen, noch die unüberwindliche Macht ſeines Schutzes. Je unbedingter man ihm ergeben iſt, deſto wohlgefälliger iſt man in ſeinen Augen, und deſto mehr muß man erwarten, durch die Verſuchung geprüft zu werden. Ohne Verſuchung ſein wollen, heißt der ſchönſten Uebung der Tugend entſagen.

Was iſt alſo zu thun, welcher Weg iſt

einzuſchlagen zwiſchen der Nothwendigkeit, zu unſerer Förderung verſucht, und der Gefahr, überwunden zu werden? Es iſt ſonſt gar nichts zu thun, als uns in die Arme unſers Vaters zu werfen, und ihn zu bitten, er möge uns nicht unterliegen laſſen. Rufen wir ihn unaufhörlich an; wir dürfen nicht fürchten, nicht erhört oder nicht zur rechten Zeit unterſtützt zu werden; trennen wir uns nie von ihm; und der Böſe wird ſich uns nicht nahen. Seine heilige Gegenwart wird, wenn wir ſie ſorgfältig in unſerm Herzen bewahren, alle Pfeile des Feindes vereiteln und ihn ungeachtet aller ſeiner Bemühungen verhindern, bis zu dieſem Mittelpunkte vorzudringen, wo Gott ſeine Wohnung hat.

Um aber verſichert zu ſein, daß uns Gott der Verſuchung nicht unterliegen laſſen wird, dürfen wir uns erſtens ihr nie vermeſſentlich ausſetzen, nie die Gelegenheiten dazu aufſuchen, welchen wir

Digitized by Google

vielmehr vorbeugen und ſie ſo viel als möglich fliehen müſſen. Denn der heilige Geiſt hat erklärt, daß derjenige in der Gefahr umkommt, welcher ſie liebt. (Eccli. 3, 27.) Und um verpflichtet zu ſein, ſie zu vermeiden, müſſen ſie keineswegs offenbar gefährlich ſein; ſie dürfen nur verdächtig ſein, und wir Grund haben, uns nicht zu trauen. Zweitens, bei Gelegenheiten, die unvermeidlich ſind, oder von denen wir bloß überraſcht werden, dürfen wir ohne Sorge ſein; nehmen wir nur ungeſäumt unſere Zuflucht zu Gott, damit er uns in den ſchwierigen Umſtänden aufrecht erhalte, in die uns ſeine Vorſehung gebracht, oder uns von dem böſen Wege zurückziehe, auf den uns unſere Unklugheit geführt hat; und zweifeln wir nicht, er kommt uns gewiß zu Hilfe.

Wir müſſen drittens immerwährend einen Abſcheu vor der Sünde haben, ſie

Digitized by Google

sei groß oder klein; so daß dieß bei der geringsten Gefahr, die sich uns darbietet, unser erster Eindruck ist. Ferner muß uns das Gebet zur Gewohnheit werden, damit die Zuflucht zu Gott in solchen bedenklichen Gelegenheiten die erste Regung in unserer Seele ist, ehe wir noch an irgend etwas Anderes denken. Ueberhaupt werden uns das Mißtrauen gegen uns selbst und das Vertrauen auf Gott, die Wachsamkeit, die Sammlung, der Geist des Gebetes, die Treue gegen die Gnade selbst in den kleinsten Dingen vor gar vielen Versuchungen bewahren, oder uns in denjenigen aufrecht erhalten, welche Gott zu unserm geistlichen Wohle zuläßt.

Fügen wir hinzu, daß man, wenn die Versuchung nicht vorübergehend ist, und zu wiederholten Malen zurückkehrt, dieß seinem geistlichen Vater anzeigen, sich bei ihm Raths erholen, genau befolgen, was

Digitized by Google

er dann vorschreibt und durch seine Entscheidung alle Furcht, alle Zweifel und selbst die vermeintlichen Einwilligungen als entfernt betrachten muß. Ohne diese Folgsamkeit und Unterwerfung werden wir nie den Frieden des Herzens haben; der Teufel wird unser Stillschweigen oder unsern Mangel an Gehorsam mißbrauchen, und uns in's Verderben oder in die Verzweiflung stürzen.

Sondern erlöse uns von dem Uebel. Amen.

Man muß hier unter Uebel das verstehen, was Jesus Christus darunter verstand, und was er will, daß seine Jünger darunter verstehen sollen. In den Vorstellungen Gottes, welche auch die Richtschnur unserer Vorstellungen sein sol-

Digitized by Google

len, gibt es nur zwei wahre Uebel, die Sünde und die Hölle als ewige Strafe der Sünde. Das sind die Uebel, welche der Christ fürchten, und von denen befreit zu werden er Gott für sich und für Andere bitten muß. So lange wir leben, haben wir immer zu fürchten, in die Sünde und durch sie in die Hölle zu stürzen. Unsere vollkommene Befreiung wird nur im Tode stattfinden, wenn uns der Tod im Stande der Gnade findet. Es hängt von uns ab, mit dem göttlichen Beistande, der immer für uns bereit ist, die heiligende Gnade zu bewahren oder sie wieder zu erlangen. Aber es hängt nur von Gott ab, uns durch den Tod, den er nach seinem Wohlgefallen schickt, für immer in diesem glückseligen Zustande zu erhalten. Diese Erhaltung in diesem glückseligen Zustande nennt man die endliche Beharrlichkeit, die kostbarste von allen Gaben Gottes, weil sie unsere ewige

Digitized by Google

Glückſeligkeit ſichert. Sie iſt eine reine Gabe, die wir nur durch demüthige Bitten verdienen können, wie der heilige Auguſtin ſagt, und um die wir immer einfach und ohne Bedingung bitten müſſen, ohne daß wir unter was nur irgend für einem Vorwande der Uneigennützigkeit in dieſer Hinſicht gleichgiltig ſein dürfen. Kein Gläubiger kann und ſoll zu Gott ſagen: Befreie uns von der Sünde und vom ewigen Tode, wenn dieß dein Wohlgefallen iſt; ſondern: Befreie uns von beiden, weil es dein Wohlgefallen iſt.

Da jedoch das, was die Hölle verdient, das, was die Peinen der Hölle nur deßhalb, weil ſie ewig ſind, hinreichend beſtrafen, das, was die unendliche Majeſtät und Herrlichkeit Gottes geradezu angreift, an ſich ein größeres und mehr zu fürchtendes Uebel iſt, als die Hölle, ſo folgt daraus, daß die Sünde das Uebel iſt, welches jeder Chriſt mehr als jedes

Digitized by Google

andere fürchten, welches er über Alles verabscheuen und mehr als jedes andere Uebel, was es auch für eines sei, ja selbst als das ewige Feuer, wenn dieß nicht die Sünde voraussetzte, und wenn es davon getrennt werden könnte, vermeiden muß. Der Grund davon ist, weil die Sünde die Beleidigung Gottes ist, und weil es nichts gibt, welches das Geschöpf nicht lieber wählen, nichts, welchem es sich nicht lieber aussetzen sollte, als Gott zu beleidigen. Wer das nicht einsieht, der hat keinen Begriff von der Sünde und ihrer Bosheit.

Wir bitten Gott, er möge uns durch den Tod davon befreien, und uns während dieses Lebens davor bewahren, weil unsere Verderbtheit und unsere Schwachheit so groß sind, daß es uns unmöglich ist, uns ohne seinen besondern Schutz davor zu bewahren; weil die Umstände und die Gelegenheiten, welche uns dieser Ge-

Digitized by Google

fahr aussetzen, sehr oft von der Vorsehung allein abhängen, und es nur ihm zukommt, sie zu entfernen oder abzuwenden; weil es in seiner Macht steht, unser Inneres, das uns zur Sünde reizt, umzuwandeln, und er auch immer bereit ist, unsere Bitten hierin zu erhören und unsere Bemühungen zu unterstützen.

Diese Bitte geschieht aber von uns nicht aufrichtig, wenn wir nicht durch die Betrachtung und durch das Lesen in die großen Wahrheiten eindringen, welche uns den lebhaftesten Abscheu vor der Sünde einzuflößen vermögen; wenn wir, da wir doch unsere Gebrechlichkeit aus wiederholten Erfahrungen kennen, nicht auf's Sorgfältigste alle Gelegenheiten zur Sünde meiden, sondern sie vielmehr oft selbst aufsuchen und uns wohlgemuth hineinstürzen; wenn wir uns vermessentlich auf uns selbst, oder auf den Beistand Gottes verlassen, den wir in den Fällen, wo wir

Digitized by Google

uns freiwillig der Gefahr aussetzen, mit gar keinem Rechte zu erwarten haben; wenn wir in einer Zerstreutheit und Vergessenheit Gottes leben, welche unsere Sinne und unsere Einbildungskraft den äußeren Gegenständen überlassen; wenn wir ferner die Mittel nicht anwenden, welche uns Gott in die Hand gibt, um uns vor der Sünde zu bewahren, z. B. die Wachsamkeit, das Gebet, das Fasten, den häufigen Gebrauch der Sakramente. Fügen wir endlich hinzu, daß wir, um uns sicherer vor den schweren Sünden zu bewahren, entschlossen sein müssen, wissentlich auch nicht den geringsten Fehler zu begehen, und der Gnade mit der äußersten Treue zu entsprechen. Wir müssen uns deßhalb nothwendig einmal überzeugen, daß nach der Todsünde das größte aller Uebel die läßliche Sünde an sich und noch mehr in ihren Folgen ist, wenn man sie wissentlich begeht; daß

Digitized by Google

nie eine freiwillige Widerſetzlichkeit gegen die Gnade ohne Schuld iſt, daß ſie den heiligen Geiſt betrübt und die Seele ſtufenweiſe zum Verderben führt.

Um daher Gott mit einem vollen Vertrauen, er möge uns von dem Uebel befreien, bitten und im Nothfalle auf ſeinen Beiſtand rechnen zu können, müſſen wir uns zuerſt ſelbſt mit dem Beiſtande der wirkenden Gnade davon zu befreien beſtreben. Der gute Gebrauch dieſer Gnade wird uns andere verſchaffen. Wenden wir Alles an, was uns nur irgend die chriſtliche Klugheit anräth. Wachen wir über alle Regungen unſeres Herzens; erſticken wir unſere Leidenſchaften gleich in ihrem Entſtehen; geben wir ihnen keine Nahrung; und laſſen wir ſie nicht ſo ſtark werden, daß wir nicht mehr im Stande ſind, ſie zu beherrſchen. Laſſen wir es nur nie an uns fehlen, und Gott wird uns nie ſeinen Beiſtand ent-

Digitized by Google

ziehen. Aber zu hoffen, daß er uns von dem Uebel befreien werde, während wir selbst für unsere Befreiung nichts thun, das ist eine arge Verblendung. Gott verlangt von uns Bemühungen; er macht uns dazu fähig; er hat seine Mitwirkung verheißen; und wenn wir muthvoll und getreu sind, so wird er unsere Treue durch die endliche Beharrlichkeit krönen.

Was die zeitlichen Uebel betrifft, seien sie nun öffentliche, wie der Krieg, die Hungersnoth, die Pest und andere ähnliche Drangsale, oder besondere, welche unser Vermögen, unsere Gesundheit, unsere Ruhe, selbst unser Leben gefährden, so sind es nicht eigentlich Uebel für den Christen, sondern vielmehr Prüfungen, welche für ihn ein Gut oder ein Uebel werden, je nachdem er sie betrachtet und Gebrauch davon macht. Die Krankheiten, die Gebrechen, der Tod sind eine gerechte Strafe für den Ungehorsam un-

Digitized by Google

ſerer erſten Eltern. Unterwerfen wir uns ihnen alſo im Hinblick auf die göttliche Gerechtigkeit, mögen ſie nun uns ſelbſt oder die Perſonen betreffen, welche uns theuer ſind; nehmen wir ſie ohne Murren und ohne Klage hin, und benützen wir ſie ſo zu unſerem Heile, wie Gott will, daß wir ſie benützen ſollen.

Es gibt andere Uebel, welche uns durch die Ungerechtigkeit der Menſchen verurſacht werden. Gott will ſie nicht, aber er läßt ſie zu; er wird ſie zu ſeiner Verherrlichung dienlich zu machen wiſſen; und ſeine Abſicht iſt, daß ſie zu unſerer Heiligung dienen ſollen. Betrachten wir ſie alſo vom Geſichtspunkte ſeiner Vorſehung aus. Ertragen wir ſie, weil dieß ſein Wohlgefallen iſt; vergeben wir herzlich gern denjenigen, welche ihre Urheber ſind; und beten wir, wie uns unſer Herr befiehlt, für diejenigen, welche uns verfolgen und verleumden. (Matth. 5, 44.)

Digitized by Google

Verlieren wir nie aus dem Auge, daß das größte der Güter, die Erlösung des Menschengeschlechts, durch ähnliche Uebel bewirkt worden ist, welche Jesus Christus für uns ertragen hat, und daß das ungeheuerste aller Verbrechen das köstlichste aller Opfer veranlaßt hat. Vereinigen wir unser Kreuz mit dem seinigen, so sichern wir uns die ewige Glückseligkeit.

Endlich gibt es Uebel, welche wir nur uns selbst, nur unsern Leidenschaften und unsern Ausschweifungen aller Art zuschreiben können; welche unserer Gesundheit schaden, unsern Wohlstand zerrütten, uns die größten Unannehmlichkeiten verursachen und uns um unsern guten Namen bringen. Diese Uebel sind Mittel, welche uns Gott in seiner Erbarmung zuschickt, damit wir unsern Unordnungen entsagen, sie wieder gut machen, und so auf den Weg zum Himmel geführt werden sollen.

Digitized by Google

Sie werden dieſe heilſame Wirkung haben, wenn wir, nachdem wir unſer übles Leben, welches ſie verurſacht hat, verabſcheut und uns gebeſſert haben, ſie mit bußfertigem Geiſte annehmen und Gott dafür preiſen, daß er uns betrübt und gedemüthigt hat.

Die Kirche bittet Gott, er möge die öffentlichen Geißeln abwenden, oder ihnen ein Ziel ſetzen, damit das chriſtliche Volk, weniger mit ſeinen Nöthen beſchäftigt, ihm mit mehr Liebe, Ruhe und Freude des Geiſtes dienen könne. Es iſt die Pflicht der Gläubigen, ſich mit der Kirche und ihren Abſichten zu vereinigen; dieſe Geißeln aber, ſo lange ſie dauern, mit Geduld zu ertragen. Gott geſtattet uns auch, ihn um die Befreiung von unſern zeitlichen Uebeln und von den Uebeln der Perſonen, welche uns am Herzen liegen, zu bitten. Aber dieſe Bitte muß mit Demuth, mit Ruhe, mit Unterwerfung

Digitized by Google

geſchehen, und ſein Wohlgefallen, ſo wie unſer und des Nächſten Heil den Vorrang haben. Die Gläubigen fühlen ſich ſchon von ſelber zu ſolchen Bitten gedrungen, man braucht ſie nicht dazu zu ermahnen. Selten aber geſchieht es in reinen und chriſtlichen Abſichten; die Natur hat an dieſen Bitten oft mehr Antheil als die Gnade; gar viele bitten bei Weitem nicht mit eben der Inbrunſt und dem Eifer um die Befreiung von ihren geiſtlichen Uebeln und um ihre Förderung in der Tugend.

Das gegenwärtige Leben ſelbſt iſt in einer gewiſſen Hinſicht ein Uebel, wegen der Verſuchungen, die es umgeben, und der beſtändigen Gefahr, worin wir uns befinden, Gott zu beleidigen und uns in's Verderben zu ſtürzen. Es iſt ein Uebel, inſofern es eine Verbannung iſt, und uns von dem himmliſchen Vaterlande und dem Anſchauen Gottes entfernt hält. Unter

dieſem Geſichtspunkte iſt's löblich, ihn zu bitten, er möge es abkürzen und beſchließen, doch ſo, daß man gern ſo lange auf Erden bleiben will, als es ſein Wohlgefallen iſt. Dieſes Verlangen nach dem Tode iſt bei den guten Chriſten eine Folge des Verlangens, ihr Heil in Sicherheit zu bringen, und bei den heiligen Seelen eine Wirkung der göttlichen Liebe, welche ſie antreibt, nach dem Augenblicke zu ſeufzen, wo ſie für immer mit dem geliebten Gegenſtande vereinigt werden. Mögen auch wir einmal von dieſem Verlangen durchdrungen ſein!

Ermahnung.

Dieſe kurze Erklärung des Vaterunſers reicht hin, um uns zu überzeugen, daß es die Hauptpunkte der chriſtlichen

Digitized by Google

Moral und unserer Pflichten gegen Gott, gegen den Nächsten und gegen uns selbst enthält oder voraussetzt. Jedermann wird nach seinem Stande und nach seinen Bedürfnissen eine unerschöpfliche Quelle von Erleuchtungen und göttlichen Gesinnungen darin finden. Allein es muß die Bethätigung dazu kommen. Was hilft alles Lesen, Nachdenken und Betrachten, wenn man sich nicht zur Ausübung entschließen will! Ja, man wird Gott eine strenge Rechenschaft für die Erleuchtungen geben müssen, welche uns Kenntnisse verschafft haben, ohne uns zu bessern.

Es ist wohl nicht möglich, jedes Mal, wenn man dieses Gebet spricht, immer deutlich vor den Augen des Geistes Alles das, was es enthält, zu haben. Gott verlangt das auch gar nicht. Das aber will er, daß jeder Gläubige nach seiner Fassungskraft den Inhalt dieses göttlichen Gebetes hinreichend kenne, daß sein Herz

Digitized by Google

von den Gefühlen durchdrungen sei, die es einflößt, und daß er es zur Richtschnur seines Lebens mache.

Man thut daher sehr gut, wenn man täglich jeden einzelnen von den Punkten, woraus dieses Gebet, besteht, betrachtet, sie auf seinen Stand und seine gegenwärtige Lage anwendet, und in dieser Uebung so lange fortfährt, als die Seele Nahrung darin findet. Wer nicht leicht Betrachtungen anstellen kann, der möge sich in der Gegenwart Gottes erhalten und ihn bitten, daß er selbst sein Lehrer sei und ihm das Verständniß einer jeden Bitte mit der zur Ausübung nöthigen Gnade verleihe. Hört man Gott nur schweigend, mit Demuth, Einfalt und Willigkeit zu, so wird dieses Gebet eben so lehrreich und nützlich sein als Bücher und Betrachtungen, die man aber deßhalb keineswegs außer Acht lassen darf, wenn man die Fähigkeit dazu hat.

Digitized by Google

Man muß ferner ernſtlich prüfen, ob man bisher nach dem Geiſte dieſes Gebetes gelebt hat, und entſchloſſen iſt, auch ferner, oder von nun an ſo zu leben. Z. B., ob man Gott als ſeinen Vater betrachtet und gegen ihn ſo geſinnt iſt, wie er von ſeinen Kindern erwarten muß; ob man die übrigen Chriſten als Brüder in Jeſu Chriſto liebt und ihnen alles zeitliche und geiſtliche Gut wünſcht und zu verſchaffen ſucht, das man ſich ſelbſt wünſcht und ihnen zu verſchaffen im Stande iſt; worin man den Namen Gottes heiligt; worin man ihn verunehrt; was man noch mehr ſowohl für ſich als für Andere thun könnte. Eine ſolche Prüfung, unter den Augen Gottes mit Sorgfalt angeſtellt, wäre äußerſt nützlich für uns und würde eine gänzliche Umbildung unſerer Grundſätze, unſerer Geſinnungen und unſeres Verhaltens bewirken. Wir dürften nur mehr über einen jeden Punkt

Digitized by Google

gute Vorsätze bilden, sie befolgen und uns eine getreue Rechenschaft darüber geben; es hängt dieß nur von einem guten Willen ab.

Wenn man nun so sein Leben nach dem Vaterunser einrichtete, hätte man immer einen einfachen Gegenstand vor den Augen, welcher die Aufmerksamkeit des Geistes nicht ermüden würde, die Kräfte des Willens könnten vereinigt nach diesem einzigen Ziele streben; und man wäre sogar im Stande, zu beurtheilen, ob man Fortschritte oder Rückschritte mache. Dieses Gebet wäre der Inhalt unserer täglichen Prüfung und der Prüfung für die Beichte; es böte die zur Erweckung der Zerknirschung geeignetsten Beweggründe dar; es wäre eine gute Uebung, um die Messe andächtig anzuhören und um heilig zu communiziren. Man würde daraus Gegenstände zur Betrachtung oder auch zum Gebete und viele gute Gedan-

Digitized by Google

ken und heilige Seufzer während des Tages schöpfen. Alles ladet uns zu dieser so einfachen Methode ein, die sich auf das Ansehen Jesu Christi selber stützt; und man würde durch ihre gewissenhafte Anwendung sicher zu einer sehr hohen Vollkommenheit gelangen. Wie viele gute Seelen, besonders auf dem Lande, sind heilig geworden, obwohl sie nur das Vaterunser kannten und keinen andern Lehrer hatten als den heiligen Geist!

Wenn man auch keinen andern Vortheil daraus schöpfte als den, daß man dieß göttliche Gebet alsdann mit einem gesammelten Geiste und mit einem Herzen voll heiliger Gesinnungen betete, so wäre dieß schon ein sehr großer, den die Segnungen des himmlischen Vaters begleiten würden. Außerdem aber sagt der heilige Augustin ausdrücklich und wiederholt, daß das Vaterunser, recht gebetet, **die täglichen Fehler gänzlich tilgt.**

Digitized by Google

Iſt das nicht ein Grund, es recht beten zu lernen?

Zum Schluſſe empfehle ich noch einmal dieſe vortreffliche Uebung: Ueberlaſſe dich Jeſu Chriſto mit deinem ganzen Herzen, damit er ſelbſt dich in den Wahrheiten unterrichte, die er in ſeinem Gebete hinterlegt hat, damit er dich mit Luſt und Liebe dazu erfülle und dir die nöthigen Gnaden verleihe, um ſie ſo vollkommen ausüben zu können, als es ſein Verlangen iſt. Du wirſt gewiß erhört werden, wenn du wirklich ein recht herzliches Verlangen haſt, erhört zu werden.

Digitized by Google

Im Verlage von G. J. Manz in Regensburg ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Kleine religiöse Bibliothek in Miniaturausgaben.

(Fortsetzung.)

Stelzig, Missionsbüchl. f. Hausmütter. 24 kr. od. 7 1/2 sgr.
— Missionsbüchl. f. Hausväter. 24 kr. od. 7 1/2 sgr.
— Missionsbüchl. f. Jungfrauen. 24 kr. od. 7 1/2 sgr.
— Missionsbüchl. f. Jünglinge. 24 kr. od. 7 1/2 sgr.
Stöger, Maria auf d. Himmelsthrone. 24 kr. od. 7 1/2 sgr.
Tagzeiten, vier, z. Ehren d. s. J. Maria. 6 kr. od. 2 sgr.
Tauler, Nachfolge d. a. Lebens J. Christi. 30 kr. od. 10 sgr.
Theodor v. Almeida, Seufzer. 18 kr. od. 6 sgr.
Theologie, seraph., d. h. Bonaventura. 24 kr. od. 7 1/2 sgr.
Thomas v. Aquin, Himmelsleiter. 15 kr. od. 5 sgr.
— Engel der Schule. 30 kr. od. 10 sgr.
— d. apostol. Glaubensbekenntniß. 24 kr. od. 7 1/2 sgr.
— expositio symboli apostolorum. 24 kr. od. 7 1/2 sgr.
Valuy, d. klösterlichen Tugenden 27 kr. od. 9 sgr.
Verehrung der h. 14 Nothhelfer. 12 kr. od. 3 3/4 sgr.
Wahrheiten, 100, üb. Pflichten d. geistl. Leb. 6 kr. od. 2 sgr.

Ferner ist in demselben Verlage erschienen:

Jesus, Maria und Joseph. — Englischer Harfenklang, dem glorwürdigsten Namen Jesus in höchstschuldigster Ehre geweiht. Trost in jeder Betrübniß. — Psalmen und Lobgesänge zu Ehren der allerseligsten Jungfrau Maria. Vom h. Bonaventura. — Psalmen auf den Namen des glorwürdigen h. Vaters Joseph. Eine geistliche Arznei in allen schweren Anliegen des Leibes und der Seele mit größtem Nutzen zu gebrauchen. 12. 10 kr. od. 3 1/2 sgr.

Digitized by Google

Digitized by Google